

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,50 Goldmark, vierteljährlich 7,50 Goldmark, halbjährlich 14,00 Goldmark, jährlich 28,00 Goldmark. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Saar- und Rheinprovinz, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien 4,25 Goldmark, für das übrige Ausland 5,25 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingarten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Redaktion: Donhoff 292-295  
Verlag: Donhoff 2506-2507

Sonntag, den 7. Juni 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Postfachkonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direction der Distrikto-Gesellschaft, Teplitzstraße 10, Berlin 10

Anzeigenpreise:  
Die einseitige Doppelseite 0,70 Goldmark, Reklamezeile 1.- Goldmark. „Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wort 0,20 Goldmark (außerhalb zwei Zeilenbreite Wort), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Streifenzeile das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Reile 0,30 Goldmark. Eine Goldmark — ein Tollar geteilt durch 4,20.  
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr nachm.

# Der Reichstag für das Gutachten. Zustimmung mit 247 gegen 183 Stimmen.

Der Reichstag lehnte gestern abend mit 239 gegen 194 Stimmen den deutschnationalen Misstrauensantrag ab und ging in einseitiger Abstimmung über den nationalsozialistischen „Vertrauensantrag“ zur Tagesordnung über. Er nahm sodann mit 247 gegen 183 Stimmen den Antrag Fehrenbach an, der die Annahme des Sachverständigengutachtens durch die Regierung billigt.

Die Politik der Befreiung durch Erfüllung bleibt der Kurs der deutschen Außenpolitik. Mit 247 gegen 183 Stimmen hat der Reichstag der Regierung Marx die Zustimmung zur Annahme der Gutachten der Sachverständigen gegeben. Die Kontinuität der bisherigen deutschen Außenpolitik bleibt gewahrt. Die Entwicklung zum Frieden und zur Verständigung, die in der ganzen Welt sich vollzieht, wird nicht unterbrochen. Deutschlands Politik gliedert sich dieser Entwicklung ein, auf die sie seit fünf Jahren hingearbeitet hat.

Der Gedanke der Erfüllungspolitik hat einen großen parlamentarischen Erfolg errungen. Die Abstimmung über die Tagesordnung der Regierung der Mitte hat der ganzen Welt gezeigt, daß eine große und feste Mehrheit im Reichstag für die Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik besteht — eine Tatsache, die durch die wochenlangen Verhandlungen über die Regierungsbildung verdeckelt worden war. Diese Mehrheit ist stärker, als die Opposition es sich verheißt hatte. Noch gestern abend, kurz vor der Abstimmung, rechnete der „Total-Anzeiger“ eine zweifelhafte Mehrheit von 7 Stimmen für die Regierung Marx heraus, 230 gegen 223 Stimmen. Die Patrioten, die auf eine das Chaos bringende Entscheidung spekulierten, haben sich getäuscht. Mit 64 Stimmen Mehrheit, mit 247 gegen 183 Stimmen hat der Reichstag die Tagesordnung der Regierung Marx angenommen. Alle Befürchtungen, daß die deutsche Außenpolitik das Steuer herumwerfen, daß sie in den Kurs der Deutschnationalen, vielleicht gar in den Kurs der intransigenten Opposition der Extremen einlenken könnte, sind damit zerstreut.

Deutschland nimmt das Sachverständigengutachten als ein unteilbares Ganzes an. Die Regierung Marx, deren Legitimation zur Annahme des Gutachtens von der Opposition bisher heftig bestritten wurde, ist durch Beschluß der Volksvertretung ausdrücklich legitimiert, ihre Erklärung, daß sie das Gutachten annehme, ausdrücklich gebilligt worden. Sie ist beauftragt worden, nunmehr das Sachverständigengutachten durchzuführen. Deutschland zeigt seinen guten Willen durch die Annahme, es wird ihn im Laufe der Durchführung zeigen. Es darf erwarten, daß nun auch die Gegenseite jene Erleichterungen gewährt und jene Voraussetzungen schafft, auf denen das Gutachten sich aufbaut.

Am der Durchführung der Gutachten wird der Reichstag teilhaben. Eine Reihe von Gesetzen wird nach seinem Wiederzusammentritt in schneller Folge erledigt werden müssen. Bei den Beratungen über diese Gesetze bleibt die juristische Streitfrage zu erledigen, ob für das Eisenbahngesetz eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages erforderlich ist. Wäre das nicht der Fall — und diese Ansicht ist hier immer vertreten worden — so stünde der Durchführung auf dem Wege der Durchbrechung nichts mehr im Wege. Wenn aber die Ansicht durchdringen sollte, daß eine verfassungsändernde Mehrheit für dies Gesetz nötig ist, so wird im Parlament um diese Mehrheit gekämpft werden müssen. Kommt in diesem Reichstag eine Zweidrittelmehrheit nicht zustande, so bleiben nur zwei Wege: die Auflösung des Reichstages oder der Volksentscheid — die Mehrheit des Volkes selbst für die Durchführung jener Maßnahmen aufgerufen werden, mit denen die Befreiung der besetzten Gebiete und die Lösung der Reparationsfrage verknüpft ist. Wir sind überzeugt, daß diese Mehrheit noch stärker sein würde, als am 4. Mai.

Die Abstimmung des Reichstages hat weiter gezeigt, wie unbegründet die Machtansprüche der Deutschnationalen sind. Sie erweist die Bildung einer Regierung der Mitte als die einzige praktisch mögliche Lösung der Regierungsfrage. Die Regierung der Mitte, die Regierung des bisherigen außenpolitischen Kurzes, verfügt für diese Politik über eine feste Mehrheit. Hätte eine Tirpich-Regierung, eine Regierung des entschiedenen Kurswechsels der deutschen Politik im deutschnationalen Sinne, überhaupt eine parlamentarische Mehrheit für sich gewinnen können?

Eine Tirpich-Regierung hätte nur Bestand haben können als eine Regierung des Staatsstreichs. Das war der

Sinn der von den Deutschnationalen geplanten „Tirpich-Lösung“. Es könnte sein, daß nach der Entscheidung des Reichstages die Böllischen und ein Teil der Deutschnationalen sich mit gewaltsamen Staatsstreichplänen tragen. Herr Graefe hat jedenfalls die Tatsache, daß über sein sogenanntes heuchlerisches Vertrauenssootium zur Tagesordnung übergegangen wurde, dazu benutzt, um die Regierung Marx als eine verfassungswidrige Regierung zu bezeichnen. Sollten sie auf so frech verlogener „Rechtsgrundlage“ einen Staatsstreich versuchen, so sollen sie auf einen Widerstand stoßen, der härter sein wird, als der „Stahlharte Wille“ des Herrn Henning. Deutschland wird sich von den Graefe und Ludendorff nicht mit Gewalt zum Selbstmord zwingen lassen.

Zwei Tage parlamentarischen Kampfes haben jene Klärung der Situation herbeigeführt, die nach der Verwirrung der letzten Wochen bitter notwendig war. Es ist das Verdienst der sozialdemokratischen Sprecher in diesen Debatten, daß sie mit der größten Klarheit und Entschiedenheit die Linien herausgearbeitet haben, die für die deutsche Außenpolitik richtunggebend sein müssen. Genosse Breitscheid hat gestern fortgesetzt und erweitert, was Genosse Löbe begonnen hatte. Seine formvollendete, mit unerbitlicher Logik aufgebaute Rede war wie die Rede des Genossen Löbe ein Höhepunkt der Diskussion. In dieser Tatsache spiegelt sich die andere wider, daß im Kampfe um die deutsche Außenpolitik die deutsche Sozialdemokratie die geistige Führung übernommen hat. Jene außenpolitische Tendenz, für die sie um Anerkennung und Verwirklichung immer gerungen hat, ist gestern in der Abstimmung des Reichstages abermals gebilligt worden — auch von manchem Abgeordneten, der sie früher heftig bekämpft hat. Die Reden Löbes und Breitscheids waren Taten im Interesse Deutschlands — die Opposition von rechts aber war nur ängstlich darauf bedacht, mit ihren Agitationsphrasen nicht in Konflikt zu kommen, ein Streben, das sich bei Herrn Schlange und dem Grafen Reventlow zu unfreiwilliger Komik steigerte.

Die Auseinandersetzungen haben ergeben, daß die Opposition, die der Regierung gegenübertritt, keineswegs einen politisch einheitlich gebildeten Block darstellt. Sie zerfällt deutlich in zwei Teile. Der eine Teil, die intransigente Opposition,

besteht aus den Kommunisten und den Böllischen. Er sieht auf dem Standpunkt, daß man das Gutachten, jenes „zweite Versailles“, ohne jede Verhandlung von vornherein ablehnen müsse. Der andere Teil, die Deutschnationalen, wollte vor der Annahme Verhandlungen, um dem Ganzen eine andere Gestalt zu geben. Er wäre vielleicht sogar zur Annahme bereit gewesen, wenn er dafür Kompensationen an innerer Macht erhalten hätte. So wiegen die 183 Stimmen, die die Opposition aufbrachte, noch weniger als die reine Zahl es erscheinen läßt. In der entscheidenden Frage der deutschen Außenpolitik, in der Schicksalsfrage Deutschlands, gibt es wohl eine feste Mehrheit, aber keinen geschlossenen oppositionellen Block.

Die außenpolitische Entscheidung ist gefallen. Der Kurs der deutschen Außenpolitik ist klar bestimmt. Nun werden die Verhandlungen über die Durchführung des Gutachtens im einzelnen beginnen. Sie werden ihren Niederschlag finden in dem Gesetzgebungswerk, das nun zu erledigen ist. Bei diesen parlamentarischen Verhandlungen steht die andere große Entscheidung noch aus — die Entscheidung darüber, wer die Lasten der Erfüllung des Gutachtens tragen soll. Hier wird der Kampf aufs neue entbrennen, hier wird er geführt werden müssen auch gegen Parteien, mit denen zusammen die Sozialdemokratie den außenpolitischen Kurs bestimmt hat. Erst müssen wir leben als Volk, ehe wir um die Frage der Lastenverteilung kämpfen können, erst müssen wir den staatlichen Kampf Boden sichern, auf dem wir die sozialen Auseinandersetzungen zu führen haben. Erst müssen wir uns von dem würgenden Druck befreien, den die Reparationsverpflichtung nach der bisherigen Reglosigkeit uns um den Hals legte. Die Bergarbeiter der Ruhr haben empfunden, wie die Ungewißheit in der Reparationsfrage ihren Kampf um soziale Befreiung und sozialen Aufstieg lähmte.

Nun aber beginnt für uns der Kampf erst recht! Nun gilt es, der Idee der sozialen Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen. Nun gilt es, die wirtschaftlichen Voraussetzungen wahrer Demokratie zu schaffen. Sammlung der deutschen Arbeiterkraft, Sammlung aller Kräfte der Demokratie in diesem Ringen — das ist unsere nächste Aufgabe.

## Die Kammer in Permanenz?

### Millerands vergebliches Suchen nach einem Ministerpräsidenten.

Paris, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Führer der Partei des Linksblocks, die bereits am Donnerstagabend über die neue Lage beraten haben, waren am Freitagvormittag zu einer neuen Besprechung zusammengetreten, an der u. a. Herriot, Lion Dum, Paul Boncour, Varenne, Renaudel, Briand und Painlevé teilgenommen haben. Am Freitagabend fand eine neue Volksversammlung sämtlicher dem Kartell angeschlossener Fraktionen statt, um über die einzuschlagende Taktik Beschluß zu fassen. Die Sozialisten haben in ihrer Fraktionsführung am Freitagmorgen beschloffen, auf die Einbringung ihres angeländigten Antrages auf Verlegung der Kammer, der der Geschäftsordnung zuwiderlaufen würde, zu verzichten und stattdessen in der Volksversammlung der Linken zu beantragen, daß die Kammer bis zur Beendigung der Krise in Permanenz tagen soll. Das soll in der Weise geschehen, daß die Sitzungen nicht mehr geschlossen und auf den nächsten Tag verlagert, sondern nur jeweils auf wenige Stunden suspendiert werden.

Paris, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Herriot hat am Freitagmorgen einem Mitarbeiter des „Paris Soir“ mitgeteilt, daß die Linke in Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge abwarten werde. Selbst wenn sich, was er nicht glaube, der eine oder andere Politiker der Linken finden sollte, der von Millerand den Auftrag zur Kabinettsbildung annehmen würde, so werde ein derartiges Ministerium das Kartell der Linken in der Kammer geschlossen gegen sich haben.

Paris, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Präsidentschaftsfrage hat bisher genau den in den letzten Tagen vorausgesagten Verlauf genommen. Herr Millerand hat Herriot zur Kabinettsbildung berufen, dieser aber hat, da der Präsident sich weigerte, aus der durch die Erklärungen der Mehrheit geschaffenen Lage die Konsequenzen zu ziehen, den Auftrag abgelehnt mit der ausdrücklichen Begründung, daß er „nicht einen Augenblick daran denke, ein Ministerium außerhalb des Kartells der Linken zu bilden, dessen Aufassung und Beschlüsse über die verfassungsmäßige Rolle des Präsidenten Herrn Millerand ja bekannt seien.“ Die

Präsidentschaftsfrage ist damit in die Phase des Konflikts zwischen Einsee und Parlamentsmehrheit getreten. Millerand hat am Donnerstagabend und am Freitag eine ganze Reihe von Politikern zu Rate gezogen. Er hat dabei insbesondere die Mitglieder des Senats benutzigt, wo er noch immer auf eine Mehrheit hoffen zu dürfen glaubt. Wenn auch über den Verkauf dieser Besprechungen keinerlei Mitteilungen erfolgt sind, so ist doch so viel sicher, daß keiner der von Millerand ins Einsee gebetenen Politiker, unter denen sich von bekannteren der Vizepräsident des Senats Millier-Lacroix, die ehemaligen Minister Rattier, Riou, Aloy, Thamonin und Chaumet, die Abgeordneten Franklin-Bouillon und Brunet befanden, den Auftrag zur Bildung des Kabinetts übernommen hat. Millerand wird also seine Besprechungen fortsetzen. Im Einsee scheint man am Donnerstag sehr stark auf den Gouverneur von Algier, den ebenfalls der Linken angehörenden und mit Millerand persönlich befreundeten ehemaligen Minister Steeg gerechnet zu haben. Am Freitag ließ dieser jedoch alle Gerüchte dieser Art auf sich nachdrücklich dementieren. Herr Millerand wird also letzten Endes doch keine andere Wahl bleiben, als an einen der ihm nahestehenden Politiker der reaktionären Minderheit zu appellieren und ihn mit der undankbaren Aufgabe zu betrauen, seine Verteidigung vor dem Parlament zu übernehmen. Auch das ist zwar eine Verletzung der verfassungsmäßigen Regeln, in deren Namen sich Millerand an seinen Posten hängert. Aber das ist ja schließlich Nebensache. Denn dieses provisorische Kabinett, an dessen Spitze entweder Maginot oder Francois Marsal stehen wird, dürfte voraussichtlich im Laufe des Samstag gebildet werden und sich Montag oder Dienstag den beiden Kammern des Parlaments vorstellen. Es wird noch am gleichen Tage in der Kammer gestürzt werden. Wird Millerand sich dann mit dem von ihm verlangten „öffentlichen Bortum“ zufrieden geben und seine Demission nehmen, oder wird er den Kampf mit illegalen Mitteln fortsetzen? Schon verlautet, daß man im Einsee die Absicht habe, durch das neue Ministerium die soeben eröffnete Session des Parlaments



sofort für geschlossen erklären zu lassen und die ganze Frage bis zum Herbst zu verlagern. Auch dieses Mittel dürfte Millerand wenig nützen. Denn ein von der Mehrheit der Mitglieder beider Häuser des Parlaments unterzeichneter Antrag genügt, die Regierung zu zwingen, die Kammer sofort wieder zusammenzubekommen.

Paris, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Einige der am Freitag morgen von Millerand befragten Politiker haben sich vom Elysée direkt in die Kammer begeben, um die dort beratenden Führer des Linksblocks von dem Verlauf der Besprechung in Kenntnis zu setzen. Franklin-Bouillon hat dabei mitgeteilt, daß er Millerand nicht im Zweifel darüber gelassen hat, daß er dessen Auffassung von der Lage nicht zu teilen vermöge. Der Abgeordnete Brunet teilte mit, Millerand habe versichert, er sei bereit, den am 11. Mai zum Ausdruck gekommenen Willen der Wählerschaft durch Bildung eines ausgesprochenen Kabinetts der Linken und durch vorbehaltlose Annahme seines Programms Rechnung zu tragen. Auf den Einwand Brunets, daß er unter den Politikern der neuen Mehrheit nicht einen finden werde, der aus seiner Hand den Auftrag zur Kabinettsbildung entgegennehmen werde, habe Millerand geantwortet, er habe in dieser Hinsicht keine Hoffnungen noch keineswegs aufgegeben.

Paris, 6. Juni. (M.T.B.) Nach dem Senator Chaumet hat der Präsident der Republik nacheinander den radikalen Abg. Klotz, den Abg. Thomson (der dieser Tage aus der linksrepublikanischen Gruppe ausgetreten ist, als der diese Gruppe angehörende Abgeordnete Maginot sich für den Posten des Kommerzpräsidenten aufstellte), den Unabhängigen Sozialisten Brunet und den Radikalen Franklin empfangen. Klotz erklärte Pressevertretern beim Verlassen des Elysées, daß er keine Mitteilung über den Inhalt der Unterredung machen könne, die naturgemäß vertraulich gewesen sei. Brunet sagte den Journalisten, der Präsident habe ihn um seine Meinung über die Lage befragt. Er habe den bestimmten Eindruck, daß Millerand ein Ministerium bilden werde, aber man könne sicher sein, daß er, Brunet, in dieses nicht eintreten werde. Thomson lehnte ebenfalls ab, sich über den Inhalt der Besprechung zu äußern, fügte aber hinzu, er bleibe dem Standpunkt treu, den er bei den Verhandlungen unmittelbar vor der Wahl Painlevés zum Kammerpräsidenten eingenommen habe. Er sei damals gegen jede andere Kandidatur gewesen, denn er sei jetzt von der Notwendigkeit einer Politik überzeugt, die sich auf die Linksparteien stütze; aber er sei nicht weniger entschlossen, gegen jedes Verfahren Front zu machen, das gegen die verfassungsmäßigen Regeln verstoße. Deshalb schloß er sich der außerparlamentarischen Kampagne gegen den Präsidenten der Republik nicht an.

Paris, 6. Juni. (Eca.) Millerand hat weiter den Abgeordneten de Vincent, den früheren Gesundheitsminister Paul Straus und den früheren Ackerbauminister Boret empfangen.

Paris, 6. Juni. (M.T.B.) Der Präsident der Republik hat um 12 Uhr die Schriftführer und Quästoren des Kammerbureaus empfangen.

#### Kreditperre für Millerand.

Paris, 6. Juni. (Eca.) Mehrere sozialistisch-radikale Senatoren sind heute nachmittag in der Kammer erschienen, um mit dem Leiter des linken Blocks über Routets Vorschlag zu beraten, dem Präsidenten die Kredite zu sperren. Sie haben versichert, daß sie diesen Vorschlag im Senat vertreten würden, ohne dessen Zustimmung Routets Vorschlag nicht Gesetz werden könnte. Der Kampf gegen den Präsidenten wird also immer heftiger und die Stellung Millerands erscheint selbst Kreisen des früheren Bloc National immer weniger haltbar.

#### Die Tagung der Kammer.

Paris, 6. Juni. (E.P.) Die Kammer hat heute die Prüfung der Abgeordnetenmandate fortgesetzt. Nachher teilte Painlevé mit, daß er von dem kommunistischen Abgeordneten Cahin eine Motion folgenden Inhalts erhalten habe: „Die öffentliche Meinung ist vom Bewußtsein des Elysées selbst aufgefordert worden, zur Präsidentschaftsfrage Stellung zu nehmen. Nach den offiziellen Zeitungen fordert Millerand, daß die Kammer sich über seinen Rücktritt ausspreche. Wir ersuchen diese Veranlassung deshalb, ohne Verzug und mit Entschiedenheit sich über diese Forderung

auszusprechen. Die Kammer muß darum heute schon ihre Meinung ausdrücken und über den Vorschlag des Staatsoberhauptes Beschluß fassen. Wenn nach einer Rundgebung, deren Ausgang nicht zweifelhaft ist, der Präsident der Republik darauf bestehen würde, die öffentliche Meinung herauszufordern, so würde diese nicht verfehlen, ihm mit aller angezeigten Deutlichkeit ihren souveränen Willen aufzudrängen.“ Painlevé erklärte, daß diese Motion nicht angenommen werden könne, da sie der Verfassung zuwiderlaufe. Diese gestattete nämlich nicht, den Präsidenten der Republik in der Kammer in die Debatte zu ziehen, außer wenn es sich um eine Hochoverratsaffäre handelte. Darauf beschloß die Kammer, eine Kreditkommission von 44 Mitgliedern zu ernennen und vertagte sich dann auf morgen nachmittag. Der Kommunist Verton rufte: Er hoffe, daß bis dahin Millerand sich entschlossen haben werde, zurückzutreten! Mehrere andere Kommunisten rufen: Rieder mit Millerand!

#### Stimmen des Auslands.

London, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) „Manchester Guardian“ stellt das hohe Niveau der Reichstagsdebatten vom Donnerstag fest. Das Ereignis des Tages sei die Rede Böbes gewesen, der in einer seit vielen Jahren in Deutschland nicht mehr gehörten Beredsamkeit mit der äußersten Rechten adgerechnet und die Verteidigung der deutschen Republik durch die republikanische Jugend verkündet habe. „Manchester Guardian“ nimmt an, daß baldige Neuwahlen bevorstehen für den Fall, daß Schwierigkeiten über die Durchführung des Sachverständigenplanes entstehen.

Kopenhagen, 6. Juni. (M.T.B.) „Politiken“ schreibt zu dem Abschluß der deutschen Regierungskrise, daß das neue Ministerium nur eine schwache Position habe. Seine Autorität sei von vornherein durch die vorangegangene lange Krise geschwächt. Schon rein zahlenmäßig betrachtet ständen die Koalitionsparteien viel schlechter da als wie vor den Wahlen. Das Ministerium sei auf die Hilfe der Sozialdemokratie angewiesen. Wenn es sich über dieser Hilfe bediene, werde es den eigenen Block schwächen. Es habe den Anschein, als ob Neuwahlen in kurzer Zeit nicht ausgeschlossen seien.

#### Reventlows großes Geheimnis.

Er weiß, wie Deutschland zu retten ist, sagt es aber nicht!

In alten Zeiten fragte einmal ein prüfender Professor einen Medizinstudenten, welche Funktion im menschlichen Körper die Milz habe: „Herr Professor,“ stammelte der Kandidat, „ich habe es gewußt, aber ich habe es vergessen!“ „Sie Unglücklicher,“ antwortete der Professor, „Sie sind der einzige, der gewußt hat, welche Funktionen die Milz hat, und Sie haben es wieder vergessen.“

In einer ähnlichen unglücklichen Lage befand sich gestern der Reichstag bei dem Vortrag des nationalsozialistischen Grafen Reventlow über die ausmürrige Politik. Dieser Vortrag, der sonst äußerst langweilig war, schloß mit einem unfreiwillig humoristischen Knalleffekt. Der Graf plädierte in seiner bläserischen Weise für die glatte Ablehnung des Sachverständigengutachtens.

„Was dann?“ tönte es ihm aus den Bänken der Sozialdemokraten entgegen.

„Dann wird etwas geschehen, was seit fünf Jahren noch nie geschehen ist!“

„Na was denn?“ (Allgemeine Spannung.)

„Meine Herren und Damen, dann werden wir Politik treiben!“

„Was für eine Politik denn?“

„Ja, glauben Sie, daß wir so dumme sind, das hier öffentlich zu sagen? Aber wenn sich einer der Herren zu mir bemühen will, dann werde ich ihm das unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit mitteilen. Wir wollen eben eine grundstürzende Veränderung im öffentlichen Sinn.“

Sprachs, klappte sein Manuskript zusammen und ging. Hohngelächter der Hölle hinterdrein!

Wer geht nun zum Grafen Reventlow?

Die Deutschnationalen legten gestern bei Beginn der Rede des Genossen Breitscheid ein höchst unangenehmes Be-

nehmen an den Tag, indem sie absichtlich durch minutenlanges Gebrüll die Stimme des Redners überdeckten. Zum richtigen kommunikativen Konzert fehlte nur der Bläserchor, den man durch Kraft der Rechten zu erlangen versuchte. Als später der Demokrat Klotz dieses Treiben scharf tadelte, redeten sich die Schuldigen darauf hinaus, ihr Gebrüll sei nur eine Heboance dafür gewesen, wie man ihren Redner, Herrn Schlang, behandelte hätte.

Hierzu sei festgestellt, daß Herr Schlang selbst es war, der durch seine Redeblüten schallende Heiterkeit herbeigerufen hatte und der überhaupt auf den ganzen Reichstag, wahrscheinlich bis in die Reihen der eigenen Parteifreunde hinein, als komische Figur wirkte. Die Ursache der unwiderstehlichen Stimmung, die sich des Hauses bemächtigte, lag einzig und allein in der unglücklichen Wahl, die die Deutschnationalen mit ihrem Fraktionsredner getroffen hatten. — Breitscheid aber ist ein formvollendeter Redner und eine Persönlichkeit, die im Inland und Ausland ernst genommen wird. Was er sagte, war wert, auch vom Gegner mit Achtung aufgenommen zu werden.

Ob man über Schlange lacht oder zu Breitscheids Reden blüht, ist also doch zweierlei. Das erste ist die natürliche Reaktion des kritischen Verstandes, das zweite ist etwas, was Graf Westarp selbst, als es ihm von kommunistischer Seite widerfuhr, als „Värm des Viehstalls“ bezeichnete.

#### Das Landesverrats-Gutachten.

Eine sozialdemokratische Anfrage.

Der Reichswehrminister hat bekanntlich in der Untersuchungssache gegen Dr. Zeigler ein Gutachten an die Untersuchungsbehörde gerichtet. Auf Grund dieses Gutachtens, dessen Inhalt bekannt ist, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

- Wir fragen:
1. Auf wessen Veranlassung ist dieses „Gutachten“ an den Herrn Untersuchungsrichter des Reichsgerichts gesandt worden?
  2. Kann die Herr Reichswehrminister dieses Gutachten vor seiner Übermittlung an den Untersuchungsrichter?
  3. Ist es ein Gutachten des Reichswehrministeriums?
  4. Billigt der Herr Reichswehrminister den sachlichen Inhalt dieses Gutachtens?
  5. Billigt der Herr Reichswehrminister die Form dieses Gutachtens?
  6. Haben dem Verfasser des Gutachtens vor dessen Ausarbeitung die Akten des Untersuchungsrichters vorgelegen?
  7. Ist der Herr Reichswehrminister für den Inhalt dieses Gutachtens verantwortlich?
  8. Wenn nicht: Wer ist dafür verantwortlich?
  9. In wessen „Auftrag“ hat Oberst Gemppe das Gutachten erstattet?
  10. Hatten er oder sein Auftraggeber die Genehmigung des Herrn Reichswehrministers zur Erstattung des Gutachtens?
  11. Was gedenkt der Herr Reichswehrminister zu tun, um den Oberst Gemppe zur Verantwortung zu ziehen, falls er ohne Genehmigung des Herrn Ministers das Gutachten erstattet hat?
  12. Wie gedenkt der Herr Reichswehrminister dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft nicht wieder Offiziere, Beamte oder sonstige Angestellte des Reichswehrministeriums Gutachten erstatten, ohne daß der Herr Minister ihren Inhalt kennt und billigt?

#### Anhaltische Landtagswahlen.

Halle, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nicht weniger als 13 Vorschläge sind für die am 23. Juni stattfindenden anhaltischen Landtagswahlen eingereicht worden, und zwar von der sozialdemokratischen Partei, den Deutschen Demokraten, der Deutschen Volkspartei, den Bodenreformern, den Landbänden, Kommunisten, Deutschsozialisten, dem Zentrum, Deutschen Bauernbund, Deutschnationalen, Hausbesitz Stadt und Land, den Deutschsozialen und Hausbesitz und Gewerbe.

## Max Kreher siebzig Jahre.

Von Josef Kliche.

Am 7. Juni runden sich sieben Jahrzehnte, seit Max Kreher 1854 in Posen geboren wurde. Er war der Sohn leidlich stibierter Leute, die indes ihr Vermögen verloren und also in Berlin eine neue Heimat suchten. Als Dreizehnjähriger bereits ging hier der Knabe mit seinem Vater in die Fabrik und lernte so das Milieu kennen, in dem sich seine späteren Romangestalten bewegen sollten. Was Kreher unter Tausenden seiner Jünger auf einen besonderen Platz hob, das ist die Tatsache, daß er zum Begründer des naturalistischen Romans in Deutschland wurde. Daß er nicht nur den Berliner Roman, sondern darüber hinaus erstmalig breit und wichtig mit ebenso breitem Erfolg den sozialen Zeitroman formte. Nach Zolas Vorbild: bisher der Kunst noch unerschlossene Gebiete aufzudecken, ohne Scheu die Schatten- und Raubseiten des menschlichen und des gesellschaftlichen Lebens in breiter Zustandschilderung in seinen Büchern bloßlegend und so mit warmem Herzen die neue Großstadt-Kunst formend. Daher auch die Kreher über Verdienst ehrende einstimmige Redensart von dem „Berliner Zola“.

Am die Wende der siebziger Jahre, als die soziale Not nach dem gewaltigen Krach der auf den siegreichsten Krieg gefolgten Gründerjahre sich kräftig entwickelte, als die erstarrten Fabriken bald Menschenmengen angoß, bald sie wieder als überschüssig auf die Straße setzten, damals begann Max Kreher die ersten Romane zu schreiben. „Die Betrogenen“, „Die Verkommenen“ und so ähnlich lauteten die Titel, bis dann 1888 im „Meister Timpe“ jenes starke Werk entstand, in dem das durch die Maschine zu Boden gedrängte Kleinhandwerk mit dem kapitalistischen Riesen den ungleichen Kampf aufnimmt, um gar bald von diesem erdrückt zu werden. Mit der blumenbekränzten ersten Lokomotive der Berliner Stadtbahn hält in der Darstellung symbolisch die neue Zeit ihren Einzug, während irgendwo ein braver Kleinmeister unter dem Stuch des Neuen zugrunde geht.

Ueber vier Jahrzehnte sind vergangen, seit Max Kreher den Stubenmalerpinsel aus der Hand legte und nach anfänglichen Gedichten und sozialpolitischen Auffäßen seinen ersten Roman schuf. Er führte den Titel „Die beiden Genossen“, trug einen ausgesprochen antisozialistischen Zug und war keineswegs mehr als Kolportage. Kein Wunder, daß der sehr offene und in künstlerischen Dingen keinen Spieß verstandene Arno Holz damals ein sehr böses Wort auf Kreher, den Bruder in Apoll, prägte. Aus jenem Kolportageidee ist Kreher dann bald herausgewachsen; dennoch, wenn man die — fünf Dugend Roman- und Novellenbücher erblickt, die dieser im Laufe der langen Zeit schuf: noch vieles ist darunter, was durchaus nicht literarisches Edelgut bedeutet. Dennoch sind einzelne seiner Bücher grandiose Zeitbilder des früh-wilhelminischen Berlin, und in vielen seiner Romane wurde er zum Anwalt der Armen und Unterdrückten, der Entertien des Glücks wie der sozial Rechtlosen.

Auch Erinnerungsskizzen hat Max Kreher geschrieben. Unter dem nicht gerade naheliegenden Titel „Wilder Champagner“ sind diese vor einigen Jahren erschienen. Natürlich Berlin; so mancher bekannte Ort und Name tauchen auf. Volkstum, Berliner Volkstum. Ein Kapitel ist der Zeit des Sozialistengesetzes gewidmet. Bonni Singer, Louis Bierck, Ignaz Auer und andere von besten Klang gehen vorüber. Fast macht die Erinnerung sentimental.

Die einstigen deutschen Nachfahren des französischen Naturalismus wurden in ihrem Schaffen von einer starken sozialen Welle getragen. Heute geht die soziale Wandlung in unserem Volkstum in gleich scharfer Weise vor sich. Und unsere deutsche Dichtung? Eine einzige grandiose Unfähigkeit, sich künstlerisch mit den Problemen der Zeit abzufinden. Ein wirklich bedeutendes, den Geist unserer Zeit widerspiegelndes Werk ist in den Jahren nach dem Kriege nicht entstanden.

#### Der Film als Kulturproblem.

In einem Mitte Mai auf der großen Lichtspielreformer-tagung zu Wien gehaltenen Vortrage untersuchte der Steirer Stadtbüchereidirektor Dr. Adorjani die Kernfrage nach dem positiven kulturellen Wert des Lichtspiels und kam dabei zu folgenden Erkenntnissen. Der Kulturwert des Films ist im Prinzip entschieden zu bejahen, es kommt nur darauf an, aus dem eigenen Wesen des Lichtspiels heraus die richtigen Voraussetzungen für seine schöpferischen Wirkungsmöglichkeiten zu schaffen. Wenn man von der allgemeinen physikalischen Tatsache ausgeht, daß der optischen Wahrnehmung von Bewegungen, welche ja auch die Eigenart des Laufbildes im Gegensatz zu der aller unbeweglichen Bilder ausmacht, eine ganz besonders starke Gefühlsbetonung inneohnt, erkennt man die beiden Hauptlinien, auf denen der Film unter Einfluß der ihm eigentümlichen Kräfte seine kulturelle Laufbahn zu erfüllen hat: Er ist unter allen bildlichen Veranschaulichungs-mitteln einerseits der eindrucksvollste Berichterstatter aus der gesamten Welt der Wirklichkeit (Lebensfilm), andererseits der unwiderstehlichste Erzähler erdichteter Tatsachen (künstlerischer Film). Die Bedeutung des „Lebensfilms“ für Forschung und Unterricht innerhalb der rein wissenschaftlichen Sphäre und für die volksbildnerische Wissensverbreitung und -verfestung ist längst anerkannt. Besondere Vorteile ergeben sich hier aus der Fähigkeit, gegebene Bewegungen zu beschleunigen oder zu verlangsamen, und aus der pädagogischen Uebersetzungsstärke des sogenannten „Graphischen Films“ (in „Tridmanier“). Stärker noch als im Lebensfilm wirkt sich die dem Lichtspiel eigentümliche Geschlossenheit im „künstlerischen Film“ aus, der ein Kulturfaktor von gewaltigen, noch lange nicht völlig entbundener Kräfte ist. Der einseitigen ästhetischen Richtung der Lichtspielreformer entgegen, die den kulturellen Wert des Films seinem künstlerischen völlig gleichsetzen, ist der auch auf den anderen Gebieten als richtig erkannte Standpunkt hervorzuheben, daß auch der ästhetisch unzulänglichen Beliebigkeit für weite volksbildnerische bildungspolitische Bedeutung zukommt, soweit sie den menschlichen Hunger nach gefühlsmäßigem Erleben in gesunder Weise befriedigt und solcherart die heute so häufige Disharmonie der geistigen und

feelischen Kräfte zu wirklichem Einklang auflöst. Als „kultureller Uebergangswert“ darf der „Kisch“ nicht verkannt werden. Der „kulturelle Zielwert“ ist und bleibt im Bereich aller Beliebigkeit selbstverständlich das Kunstwerk und seine Voraussetzung: die künstlerische Erlebnisfähigkeit.

#### Freunde.

Sie kommen jeden Nachmittage ins Kaffeehaus: ein Blinder, ein Lahmer und einer, dem man nicht ansieht, ob auch er ein körperliches Unglück mit sich trägt. Der führt den Blinden, der Lahme hat mit sich selbst genug zu tun.

Sie sitzen immer an dem gleichen Tisch und trinken den billigsten Kaffee. Sie kommen nicht zum Vergnügen: Sie wollen dem Unglücklichen unter ihnen, dem Blinden, eine angenehme Stunde verschaffen, ihn teilhaft werden lassen an dem Geschehen in der Welt. Sie lesen ihm die Zeitung vor, abwechselnd, um nicht zu ermüden, und ganz leise, damit niemand an den anderen Tischen gestört wird. Wer gerade nicht liest, achtet aufmerksam auf jeden Wunsch des blinden Freundes. Er führt seine Hand zur Tasse, stellt sie für ihn hin, reicht ihm die Zigarette, zündet sie an und drückt sie, ausgeraucht, aus. Ist dann das kurze Stündchen vorüber, zahlen sie für ihn, ziehen ihn an, setzen ihm den Hut auf, schieben die Sessel aus seinem Weg und geleiten ihn wieder, daß er nirgends sich ein Leid tun kann.

Drei gute Freunde. Ein Blinder, ein Lahmer und ein scheinbar Gesunder. Eine Insel in dieser freund- und freudlosen Zeit. Es müßte traurig sein zu wissen, was sie zusammengeführt hat. Wie es beschämend ist, zu sehen, daß der eine, der nicht wissen möchte, wie unfähig wir anderen, die wir nicht blind und lahm sind, dem Leben gegenüberstehen, wie wir es nicht meistern können, uns von Fiktionen, Wahn und Besessenheiten quälen lassen, so neugierig auf das ferne Geschehen ist. Oder glaubt er, daß einmal doch das große Heil der Menschheit aus der Zeitung im Kaffeehaus zu ihm dringen könnte?

Hanns Margulies.

Das Geheimnis der „Todesstrahlen“. Das Aufsehen, mit dem der englische „Erfinder“ Orindell-Matthews seine sogenannten Todesstrahlen umgeben hat, scheint sich allmählich zu verflüchtigen. Im Jhrlich Schumann zu Kopenhagen tritt gegenwärtig ein früherer englischer Fliegerhauptmann A. J. Roberts auf, der nach dem Krieg bei Matthews angeheiratet war. Er führt allabendlich die wertvollsten Wirkungen der Licht- und Schallwellen vor. Roberts erhebt den Anspruch, Orindell-Matthews die Idee zu seinen Todesstrahlen gegeben zu haben. Früher hatte er schon einen drahtlos steuerbaren Aufstiegsapparat und eine hochempfindliche Unterwasserminne konstruiert. Zu Zeitungskritiken hat sich nun Roberts folgendermaßen geäußert: „Ich habe niemals aus meinen Erfindungen Geld schlagen können; aber Matthews hat das getan, der mich nach dem Krieg gegen ein Gehalt von zehn Pfund wöchentlich anstellte, damit ich Experimente mache und ihn mit Ideen versetze. Matthews beschäftigt jetzt noch meinen damaligen Mechaniker A. G. Lones. Während unseres Zusammenarbeitens habe ich natürlich mit Matthews oft über die eigentümlichen Wirkungen der Vibrationen gesprochen — andere haben privat und öffentlich die Explosionswirkungen gewisser Strahlen, z. B. der



## Kommunisten als Beamte.

### Eine grundsätzliche Verfügung des Innenministers.

Das Bekanntwerden der neuen Instruktionen, die die Kommunistische Partei an ihre Gemeindevertreter erlassen hat, hat den preußischen Innenminister veranlaßt, seinen früheren Erlass über die Grundzüge der Befähigung der Wahl von Angehörigen der Kommunistischen Partei zu einem Staats- oder Gemeindeamt abzuändern. In dem neuen Erlass heißt es:

„Die tatsächlichen Verhältnisse haben sich jetzt wesentlich geändert. Nach den Organisationsbeschlüssen der Kommunistischen Partei vom Mai 1924 hat jedes Mitglied die Befähigung der Partei als für sich bindend anzuerkennen. Die Instruktion für die kommunistischen Fraktionen bestimmt ausdrücklich, daß die Fraktionen in den Gemeindeverwaltungen und Gemeindevertretungen der örtlichen Parteiorganisation untergeordnet sind, und in allen Fragen, in denen es eine gesetzmäßige Entscheidung dieser Organisationen gibt, sich streng und genau an diese Entscheidungen halten müssen.“

Damit ist eine derartige Gebundenheit der Mitglieder der KPD. an die Instruktionen der Parteiführung und der kommunistischen Internationalen ausgesprochen, wie sie mit den Pflichten eines unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten schlechterdings unvereinbar ist.

Während es nach dem früheren Erlass eines positiven Anhalts dafür bedurfte, daß das einzelne Mitglied der KPD. das Ziel seiner Partei durch positive Handlungen fördert, oder zu fördern versucht, wird jetzt die Verantwortung dafür sprechen müssen, daß dies der Fall ist und es wird umgekehrt eines positiven Anhalts dafür bedürfen, daß der Betreffende sein Amt unabhängig von Parteiführung nach Recht und Pflicht zu führen gewillt ist.“

Der Minister des Innern, Severing, weist daher in seinem neuen Erlass die Kommunalaufsichtsbehörden an, in Zukunft Kommunisten als Staatsbeamte nur dann zu beschäftigen, wenn im Einzelfall eine pflichtmäßige Amtsführung als gesichert erwiesen scheint. Die Kommunistische Partei wird nicht verurteilt, diesen neuen Erlass als eine Rechtsmache der KPD. zu bezeichnen. Die Kommunistische Partei hat sich aber diese „Rechtsmache“ durch ihre tätigen und abnormen Parteimitglieder nur selber zuzuschreiben. Kein Staat kann dulden, daß die Freiheiten, die er gewährt, in der Weise, wie die Kommunistische Partei es tut, lediglich zur Vorbereitung des Bürgerkrieges ausgenutzt werden. Die Verwandlung der Kommunistischen Partei in eine sinn- und ziellose Putzorganisation schädigt auch hier wieder den Einfluß der Arbeiterbewegung und stärkt indirekt die Position des Bürgertums und der Reaktion.

## Kommunisten als Gemeindevertreter.

Die Kommunisten haben in zahllosen Fällen bei der gesetzlich vorgeschriebenen Einführungsverpflichtung durch Handschlag in die Stadtverordnetenversammlung demonstrativ eine solche Verpflichtung abgelehnt. Der preußische Innenminister erläßt jetzt eine Verfügung, in der der formale Einführungsakt als wesentliche Voraussetzung für die Ausübung des Mandats als Stadt- und Gemeindevertreter bezeichnet wird. Nach dieser Verfügung können solche Vertreter, die die Ablegung der Verpflichtung verweigern, ihr Mandat nicht ausüben und an den Sitzungen der Gemeindevertretung nicht teilnehmen. Beschlüsse der Gemeindevertretung, an denen Gemeindevertreter teilnehmen, die die Verpflichtung nicht geleistet haben, werden als gesetzwidrig bezeichnet. Sollte eine Gemeindevertretung weiter in Anwesenheit von nicht teilnahmeberechtigten Mitgliedern tagen, so ist die Auflösung der Gemeindevertretung beim preußischen Innenminister zu beantragen.

Darüber hinaus erklärt der Minister, daß es der Verweigerung der Verpflichtung durch Handschlag gleich zu achten ist, wenn sie in einer Weise erfolgt, die erkennen läßt, daß eine ernstliche Verpflichtung nicht beabsichtigt war. Das gilt sowohl für den Fall, daß schon die Form, in der die Verpflichtung erfolgt war, die Ernstlichkeit vermischen läßt, als auch für den anderen Fall, daß nachträglich die vollzogene Verpflichtung für eine nichtverpflichtende Farce erklärt wird.

In der Verfügung wird ausdrücklich bemerkt, daß die infolge der Nichtverpflichtung eintretende Behinderung in der Ausübung des

ultravioletten, erörtert. Wir wissen ja alle, daß ein mit Chlorgas gefüllter Ballon explodiert, wenn man ihn mit ultravioletten Strahlen bestrahlt. Aus diesen Einzelheiten dürfte Matthews keine vielbesprochenen „Lodesstrahlen“ kombiniert haben. Er selbst kann nichts erfinden, da ihm die Voraussetzungen dafür fehlen. Daher behauptet er, daß die Lodesstrahlen nichts mit Elektrizität zu tun haben, sondern genau dasselbe sind, was ich jeden Abend im Zirkus anwende.“ Robert bringt auch wirklich durch Lichtstrahlen ein Motorrad zum Stehen — allerdings erst, wenn er eine Metallplatte, eine Kri Resonanz, daran befestigt hat, und er meint, auch die Apparate, die Matthews bei seinen Vorführungen verwendet, seien auf gleiche Weise vorbereitet. Es handelt sich offenbar bei der ganzen Sache um Rekonstruierungen, die in ihrer einfachsten Form jedem Schüler geläufig sind, wenn z. B. eine angeschlagene Stimmgabel eine zweite, gleichgestimmte, in einiger Entfernung zum Mittönen bringt. So läßt Roberts die Kontrolle über einen Bogen durch Pfeilen und senkt kleine Figuren verschiedener Art durch Lichtstrahlen. Voraussetzung für das Gelingen dieser Versuche ist jedoch eben, daß das zu beeinflussende Objekt präpariert ist. Bei den Versuchen, die das englische Kriegsministerium jetzt in Matthews Laboratorium anstellt, wird sich ja sehr bald zeigen, was an der Erfindung ist, und ob der Engländer wirklich das Mittel gefunden hat, das alle Kriege unmöglich macht.

**Theodor Hofemann-Ausstellung.** Im Märkischen Museum wurde im Saale für graphische Künste eine Ausstellung der graphischen Arbeiten Theodor Hofemanns eröffnet. Es handelt sich vorwiegend um Illustrationen zu Dichtungen und anderen literarischen Schöpfungen. Dazu kommen Gelegenheitsarbeiten jeder Art, wie Fest- und Speisekarten, Porträts von Fürstlichkeiten und Schauspielern, Darstellungen politischer Vorgänge und anderes. Im ganzen sind es rund 600 Blätter. Der Technik nach sind es hauptsächlich Lithographien; aber auch Holzschnitte, Stahlstiche und Radierungen finden sich darunter. Der Zeit nach reichen die Stücke von 1830—1873 — ein stattliches Lebenswerk. In allen spricht sich Gemüt und echter Humor aus, der sich mit vollem technischen Können verbindet.

**Das Infusum als Lebensretter.** Die große Bedeutung des neuen Mittels gegen die Zuckerkrankheit, das Infusum, zeigt sich in den Statistiken, die die Metropolitan-Livensversicherung in New York veröffentlicht. Die Gesellschaft, bei der mehr als 15 Millionen Menschen versichert sind, teilt mit, daß die Sterblichkeit infolge von Zuckerkrankheit im ersten Vierteljahr 1924 im Verhältnis zum ersten Vierteljahr 1923 bei den weißen Versicherten um 23 Proz. und bei den farbigen Versicherten um 17 Proz. zurückgegangen ist. Die Zahl der an Zuckerkrankheit Betroffenen war im März 1924 16,5 auf Hunderttausend gegenüber 22,3 im März 1923. „Jeder neue Monat“, heißt es in dem Bericht, „bestärkt den Eindruck, daß die Benutzung des Infusum ein wichtiger Faktor ist, um das Leben der Kranken zu retten und zu verlängern.“

**Im Deutschen Opernhaus** finden an den Vängstlerfesten Vorstellungen zu erwähltem Preise statt, und zwar am Sonntag, den 8. Juni, „Die Fledermaus“ und am Montag, den 9. Juni, „Die Weibertreuer von Nürnberg“ mit Rudolf Landenthal als Gast.

**Die Nonnen-Bekämpfungskommision**, die von der Biologischen Reichsanstalt in Berlin bei Jutta unterhalten wurde, ist nach Dresden verlegt worden.

Randais nicht den Verlust des Mandats zur Folge hat und daß nicht etwa der Ermahnung nachrücken kann, sondern daß nur für die Dauer der Weigerung die Ausübung des Mandats ruht.

Nach dieser Verfügung werden sich wahrscheinlich in manchen Gemeindevertretungen noch die schönsten Szenen abspielen. Mit und ohne Fehdehandschuh wird wahrscheinlich noch mancher kommunistische Gemeindevertreter sich jetzt bequem, bei der Einführungsverpflichtung die Formen zu wahren, ohne die das Mandat nicht angetreten werden kann.

## Bayerisches Durcheinander.

### Verhandlungen mit den Deutschvölkischen.

München, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die Neubildung der Koalition und Regierung in Bayern scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. Die Deutschnationalen haben ihren Willen, die Völkischen zu den Verhandlungen zuzuziehen, durchgesetzt, nachdem sich überraschenderweise auch der Bauernbund diesem Wunsch angeschlossen hat. Daraufhin erklärte sich die Bayerische Volkspartei bereit, an solchen Verhandlungen teilzunehmen, worauf der deutschnationalen Fraktionsführer diese Besprechungen auf Freitag nachmittag einberief. Die Sitzung dauerte nur kurze Zeit. Die Verhandlungen wurden dann bis nach Pfingsten vertagt. Wie verlautet, haben sich die Deutschnationalen und der Bauernbund für Eintritt der Völkischen in die Koalition eingesetzt, während sich die Bayerische Volkspartei durchaus ablehnend verhielt. Die Völkischen selbst vermeiden es, ihre Karten offen aufzudecken. Könnte man dem offiziellen Parteiorgan der völkischen Fraktion, dem „Völkischen Kurier“, Glauben schenken, so wäre an einen Eintritt der Haltenkreuzler in die Regierung nicht zu denken. Ganz und gar nicht zusammen mit der Bayerischen Volkspartei. Denn so schreibt heute das Blatt: „Wir sehen unsere Aufgabe darin, dieser allerchristlichen Partei immer wieder die Masse vom Gesicht zu reißen und die bayerische Politik, die nun seit Jahren unter ihrem herrschenden Einfluß steht, in ihrer ganzen Unrichtigkeit an den Pranger zu stellen.“ Andererseits fehlt es aber auch nicht an Entgegenkommen bei den Völkischen. Dazu gehört in erster Linie die Forderung von der völkischen Fraktion erzwungene Mandatniederlegung des in Schußhaft befindlichen Abgeordneten Kfner, der seit langem bei den Amerikanern ein besonderer Stein des Anstoßes ist und dessen kirchenhegerische Behauptungen am 16. Juni ihre gerichtliche Sühne finden werden. Die Notwendigkeit der Ausschaffung Kfners soll förmlich damit begründet sein, daß Kfner im Jahre 1917 von der Westfront desertierte und im Jahre 1919 Angehöriger der Roten Armee in München gewesen ist.

Eine hervorragende Persönlichkeit der Bayerischen Volkspartei äußerte sich allerdings noch am Donnerstag dahin, daß bei einem Zusammengehen mit den Völkischen die Bayerische Volkspartei nicht einmal mehr wert sei, den Hund als Eckstein zu dienen. Auch das Organ des einflussreichsten Führers der Partei, des Geheimrats Held, schreibt noch am Donnerstag, daß die Kompromißmöglichkeiten bei der Koalitionsbildung beschränkt seien durch die historischen Ereignisse des letzten Jahres. Die „Bayerische Staatszeitung“ kann am Freitag allerdings an hervorragender Stelle schreiben, daß die Mitteilungen des „Regensburger Anzeigers“ zum Teil durch die neue Lage überholt seien. Für die künftige Gestaltung der Dinge in Bayern dürften deshalb die Verhandlungen am Freitag nachmittag von ausschlaggebender Bedeutung sein. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß diese Politik der „Bayerischen Staatszeitung“ ihren Ursprung in der Umgebung Knillings findet, der keine Partei immer noch nicht ganz verloren zu geben scheint.

## Es geschehen Wunder!

### In Bayern verhaftet man völkische Mordbuben.

München, 6. Juni. Der im Prozeß Cadow, dem sogenannten Parahmer Mordprozeß, wegen Begünstigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Angeklagte Wulbrede hatte sich der Verurteilung durch die Flucht (nach Bayern!) entzogen. Er wurde gestern in der Nähe Münchens aufgegriffen und wird mit dem nächsten Sammeltransport zur Verbüßung seiner Strafe nach Norddeutschland abtransportiert.

München, 6. Juni. (Zl.) Vor dem Münchener Schöffengericht hatte sich heute der nationalsozialistische Stütztruppenführer Christian Weber wegen Amtsdanachnahme und Mordtötung, begangen am 8. November 1923, zu verantworten. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Mordtötung fallen, hielt aber die wegen Amtsdanachnahme aufrecht und beantragte einen Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist. Das Urteil gegen Weber lautete schließlich auf 200 R. und gegen einen Mitangeklagten auf 100 R. Geldstrafe.

## Die Hallenser Schupo.

### Warum sie am 11. Mai verfasste.

Halle, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das „Halle'sche Volksblatt“ meldet: Die Schupo, die über den Ursprung des Verjagens der Halle'schen Schupo am 11. Mai liegen, läßt sich immer mehr. Heute wird u. a. folgender höchst merkwürdiger Fall von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt: Der Kommandeur der Schupo, Oberst Brunnengraber, hat einen oder mehrere Tage vor dem Festsummerfest dem Parolebefehl an die Beamtenchaft herausgegeben, daß die am 11. Mai in Halle anwesende Generalität von der Schupo zu grüßen sei. Auch dem Herrn Oberst Brunnengraber dürfte es mindestens am 10. Mai bekanntgewesen sein, daß unter den angemeldeten Generalen sich auch der hochverratige Ludendorff nebst einigen anderen Exemplaren von der tschischischen Junst befinden würden. Der Herr Oberst und Repräsentant der republikanischen Exekutive am Ort hat also den Befehl gegeben, Todfeinden der Republik Ehrenbezeugungen zu machen. Wir fragen an: Wie ist diese Handlungsweise des Kommandeurs der Halle'schen Schupo mit seiner Stellung als republikanischer Offizier zu vereinbaren? — Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß ein aus dem Unteroffiziersstande stammender Hauptmann zu den Beamten bemerkte, die Durchführung der militärischen Anordnungen betr. Auflösung der Schupo werde ohnehin nicht möglich sein. Durch diese nicht mißzuverstehenden Bemerkungen wurde bei einem großen Teil der Beamtenchaft von vornherein die psychologische Voraussetzung zur Durchführung der Befehle beseitigt. Sodann verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß die einzelnen Hundertschaftsführer aus den Kammern das beste Lederzeug holen ließen, da, wie sie bemerkten, es darauf ankäme, daß die Schupo am 11. Mai einen möglichst günstigen Eindruck mache. Wir bemerken dazu, daß bei allen bisher beispielsweise durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vorgenommenen Besichtigungen der Schupo kein einziger Offizier auf den Gedanken gekommen ist, seine Beamten mit den vorhandenen Kammerbeständen so auszustaffieren, daß sie auf den höchsten republikanischen Beamten der Provinz einen „möglichst vorteilhaftesten Eindruck“ machten. Aus den angeführten

Fällen, für deren Richtigkeit wir uns verbürgen können, geht hervor, daß man von der Halle'schen Schupo sagen kann: Es ist manches faul im Staate Dänemark! Wir sind überzeugt, daß diese wenigen Hinweise, die noch um ein Vielfaches vermehrt werden können, genügen, um den Minister des Innern Severing zu veranlassen, in Halle nach dem Rechten zu sehen.

## Freie Bahn dem Mietwucher.

### Ein völksparteilicher Antrag.

Die Anherkrazierung des Reichsmietengesetzes verlangt ein Erziehung der Deutschen Volkspartei im Reichstage. Soweit bis zu diesem Termin eine Auslegung der Mietsan die Friedensmiete nicht erfolgt ist, soll diese bis zum 1. April 1925 vollzogen sein. Ein weiterer Antrag der Deutschen Volkspartei verlangt die Abänderung der Verordnung über das Schlichtungsverfahren vom 30. Oktober 1923.

## Diätenschlucker.

Die Kommunisten beantragten zu Beginn der gestrigen Reichstagsitzung sofort das Verbot des „Roten Tages“ durch den Reichminister des Innern auf die Tagesordnung zu setzen. Von den 60 kommunistischen Abgeordneten, die sich in Freiheit befinden, waren ganze 12 im Saale. Als am Nachmittag die namentlichen Abstimmungen kamen, deren Veräumen mit dem Verlust der Diäten geahndet wird, hatten sich die Kommunisten als Gegner des bürgerlichen Schandparlamentes, aber als begeisterte Freunde seiner Diäten selbstverständlich viel zahlreicher eingefunden. Sofort aber war die Mehrheit der Fraktionsmitglieder auch wieder verschwunden, als die Beschränkung des Diätenverlustes nicht mehr drohte. Nur 28 von 60 waren noch anwesend, als Scholem am Schluß der Sitzung eine Entschließung gegen das Verbot des „Roten Tages“ einbrachte, für die übrigens auch die Sozialdemokraten gestimmt haben, und zugleich forderte, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Annahme der politischen Gesungen gesetzt werde. Haben die drei bis vier Millionen Arbeiter die Kommunisten wirklich nur gewählt, damit ihre Vertreter Diäten empfangen, Gefangenschaft im Reichstagsaal abdingen, ab und zu Schimpfworte brüllen und im übrigen sich im Sitzungssaal nicht sehen lassen?

## Auswärtiger Ausschuss.

### Konstituierende Sitzung.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat am Freitag abend zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen und wählte den Genossen Hermann Müller zum Vorsitzenden, Graf Westarp zum stellvertretenden Vorsitzenden und Hoersch zum Schriftführer. Von den charakteristischen Gestalten des Ausschusses sind zwei, die verstorbenen Abgeordneten Stinnes und Hefflerich, verschwunden. Dagegen ist auf der äußersten Rechten Ludendorff, auf der äußersten Linken Frau Gohls (Ruth Fischer) neu aufgetaucht.

Der Ausschuss beschloß, seine erste ordentliche Sitzung für den 17. Juni in Aussicht zu nehmen. In ihr sollen das Sachverstandige Gutachten, der Konflikt mit Rußland und der Handelsvertrag mit Spanien besprochen werden. In der Freitagssitzung des Reichstags hatte der Reichsaussenminister Dr. Stresemann sich bereit erklärt, im engeren Kreise über die Umstände Auskunft zu geben, unter denen der passive Widerstand im Ruhrgebiet zu Ende gegangen sei, und besonders über die Rolle, die England dabei gespielt habe. Es wurde im Ausschuss die Ansicht vertreten, daß hier der Kreis gegeben sei, in dem Dr. Stresemann seine angeforderten Erklärungen abgeben könne.

## Das Befinden Dr. Seipels.

Wien, 6. Juni. (Zl.) Ueber das Befinden des Bundeskanzlers wurde heute folgende Mitteilung ausgegeben: Temperatur 37, Puls 96, Respiration 28. Der Zustand der Brustorgane und der Stoffwechsel sind unverändert. Nach gutem Schlafe vor der Gesamteinladung ein günstiger. Die Röntgenaufnahme ergab eine Verunklung des unteren rechten Lungensfeldes. Die obere Grenze zeigt deutliche Zeichen einer Abkapselung. Eine Knochenverletzung wurde nicht konstatiert. Das Reibelergelöß liegt in dem rückwärtigen Teil des rechten Unterlappens.

## Die albanische Revolution.

Rom, 6. Juni. (CP.) Wie eine offiziöse italienische Mitteilung feststellt, ist die Lage in Albanien sehr ernst, weil die Mehrheit des Heeres zu den Nationalisten übergegangen ist und die Aufständischen vom Norden und Süden her die Hauptstadt zu umfassen beginnen. Die Stellung des Ministerpräsidenten Ahmed Zogoll erscheint erschüttert, insbesondere auch, weil die katholische Bevölkerung des Nordens und die Orthodoxen des Südens dem Aufstand den Charakter eines religiösen Kreuzzuges verleihen. Viele Priester stellen sich an die Spitze der Aufständischen. Zahlreiche Truppen und Polizeikräfte sind desertiert und zu den Aufständischen übergegangen. Man erwartet jeden Augenblick den Angriff auf Tirana aus dem Norden und dem Süden. Italien gedenkt jedoch keineswegs, sich in die Angelegenheiten Albaniens einzumischen, obwohl im Palazzo Chigi der Verlauf des Aufstandes genau verfolgt wird.

## Sozialistische Arbeiterinternationale.

### Tagung der Exekutive.

J. St. Wien, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Exekutive der Sozialistischen Internationale hat heute 7 Stunden getagt. Es wurde zunächst berichtet über die Probleme des Ostens, insbesondere Russlands und der Balkanländer. Der Bericht über die von der Luzemburger Sitzung der Exekutive einberufene Balkankonferenz in Bukarest wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. Die Probleme der westlichen Staaten kommen morgen zur Besprechung. Dann befaßte sich die Exekutive mit einer Reihe von Fragen administrativer Natur und schloß auch einen einstimmigen Beschluß über die Beitragsleistung und den Voranschlag für das nächste Jahr. Für die Feier des 60. Jahrestages der Gründung der Sozialistischen Arbeiterinternationale in London am 26. September dieses Jahres werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Außer den Feiern in den einzelnen Ländern wird auch eine zentrale in London stattfinden, an der die Exekutive, die zu dieser Zeit wiederum tagen wird, teilnehmen soll. An der heutigen Sitzung hat auch Genosse Richard Fischer aus Berlin teilgenommen, in der morgigen Sitzung wird ein zweiter italienischer Delegierter, Morgori, erscheinen. Das Bureau hält heute eine Nachsitzung ab, in der es sich mit der Zulassung der Parteien zu Kongressen und anderen Fragen technischer Natur befaßt wird, über die dem Plenum der Exekutive Vorschläge unterbreitet werden sollen.



# Internationaler Gewerkschaftskongress

J. St. Wien, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Vormittagsitzung erstattete Smit den Bericht der Kommission für soziale Gesetzgebung. Die Kommission hatte dem Bericht von Dubocquet wenig hinzuzufügen. Einstimmig wurde die folgende Entschließung gefasst: Der Internationale Gewerkschaftskongress in Wien nimmt Kenntnis von der großen sozialpolitischen Errungenschaft, welche den Bäckerarbeitern durch die gesetzliche Abschaffung der Nacht- und Sonntagsarbeit in Bäckereien und Konditoreien zuteil wird. Der Kongress nimmt ferner Kenntnis davon, daß der Internationale Arbeiterkongress der Entwurf des internationalen Übereinkommens, betreffend die gesetzliche Beseitigung der Nachtarbeit, zur Beratung unterbreitet worden ist. Der Kongress fordert die Vertreter der Arbeitnehmer auf der Internationalen Arbeitskonferenz auf, für die berechtigten Forderungen der in der internationalen Organisation der Lebensmittelarbeiter zusammengeschlossenen Bäckerarbeiterorganisationen mit aller Entschiedenheit einzutreten.

Der Präsident Purcell spricht namens des Kongresses der Wiener Arbeiterkassette den Dank und die Bewunderung des Kongresses aus für die geistige Demonstration, die die Gefährten der internationalen Solidarität geleistet hat. Er wünscht, daß der Vorstand beauftragt werde, die Erinnerung an diese Demonstration lebendig zu erhalten durch die Stiftung einer Fahne. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Wiener Arbeiterkassette, in das der Kongress begeistert einstimmte.

Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, weist in seiner Begrüßung auf die fünfjährige Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes hin, die die Gewerkschaften kritisiert, kontrolliert und unterstützt haben. Das Arbeitsamt übt keine Tätigkeit aus ohne Rücksicht auf bestimmte Theorien und Richtungen. Die Arbeitervertreter befinden sich in völliger Unabhängigkeit in der Verteidigung ihrer Forderungen. Trotz der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten sind bisher über hundert Ratifizierungen internationaler Abkommen erfolgt. Das ist gewiß wenig, zeugt aber doch von ständiger Fortbewegung. An Stelle der früheren gelegentlichen internationalen Zusammenkünfte von Vertretern der Regierungen, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ist jetzt die ständige Aktion getreten, und diejenigen Länder, welche die Übereinkommen nicht ratifizieren, müssen sich rechtfertigen. Thomas ist überzeugt, daß es heute nicht mehr möglich ist, wie 1914 alle internationalen Beziehungen mit einem Schläge zu trennen. Die internationale Bewegung ist Wirklichkeit geworden. Die Zukunft werde die Besprechungen im 13. Abschnitt des Versailler Friedensvertrages verwirklichen.

Den Bericht der Finanzkommission erstattet Sassenbach. Die Kommission empfiehlt den Beitrag zum Internationalen Gewerkschaftsbund auf 12 holländische Gulden für je 1000 Mitglieder pro Jahr festzusetzen. Landesorganisationen, denen es aus Naturgründen nicht möglich ist, diesen Beitrag zu zahlen, können den Antrag stellen auf Herabsetzung des Beitrags.

In der Frage Moskau-Amsterdam schlägt die Kommission eine Resolution vor, in der sie ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß die russischen Gewerkschaften sich weigern, die Satzungen des IGB anzuerkennen und ihm deshalb fernzubleiben müssen. Der Kongress empfiehlt, daß das Bureau so weit wie möglich, ohne die Würde des IGB zu verletzen, seine Bemühungen fortsetzt, die russischen Gewerkschaften auf Grund der Bestimmungen

seiner Satzungen dem IGB einzuverleihen. Die Kommission bringt weiter eine Resolution in Vorschlag zur Bekämpfung der Reaktion. Sie billigt die Aktion des IGB und ermahnt ihn, dieselbe fortzusetzen, bis die Freiheit der gewerkschaftlichen Betätigung gesichert ist. Die Resolution spricht den Opfern der Reaktion, insbesondere in Italien, ihre Sympathie aus und ermächtigt das Bureau, den italienischen Genossen mit allen Mitteln zu Hilfe zu kommen, und ebenso das Vordringen des Faschismus in allen anderen Ländern zu verhindern.

In der Frauenfrage bekräftigt die Kommission den Beschluß der Frauenkonferenz.

In der Nachmittagsitzung entspinnt sich eine kurze Debatte. Fimmen beantwortet in der Resolution Moskau-Amsterdam die Worte zu streichen „ohne die Würde des IGB zu verletzen“.

Nach einem Schlußwort von Sassenbach wurden sämtliche Resolutionen einstimmig mit großem Beifall angenommen.

Die Bergarbeiter-Internationale übermittelte dem Kongress eine Resolution, betreffend die Reparationen, und ersucht den IGB, deren Lösung gemäß seinen vorherigen Beschlüssen und dem Gutachten der Sachverständigen zu beschleunigen und den anwesenden Delegierten nahezusetzen, bei ihren Regierungen darauf zu dringen, daß die Kohlenlieferungen Deutschlands entsprechend den Beschlüssen der Bergarbeiter-Internationale festgelegt werden.

Auf Vorschlag der Engländer wird einstimmig beschlossen, den nächsten internationalen Gewerkschaftskongress in Paris abzuhalten.

Brown berichtet über die vorzunehmenden Statutenänderungen, die insbesondere die Vertretung der kleineren Länder erweitert. Wertens erstattet den Bericht der Kommission für den Achtstundentag. Die Kommission empfiehlt, der von Wertens vorgeschlagenen Entschließung (die wir aus Raumgründen später zum Ausdruck bringen) hinzuzufügen, eine internationale Kampagne vorzubereiten, deren Programm die Aufrechterhaltung des Achtstundentages, die Wiedereroberung der verloren gegangenen Errungenschaften, wie die Eroberung des Achtstundentages in allen den Ländern, in denen er noch nicht eingeführt ist, sein muß, bis die vollständige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eine endgültige Regelung herbeigeführt hat.

In der Reparationsfrage wird beschlossen, daß der IGB alles unternimmt, damit ein endgültiger Vertrag zustande kommt, der die Reparationen regelt. Eine neue Klausel wurde angenommen, die die Rechte der deutschen Arbeiter schützt.

Der IGB wurde beauftragt, seine Besprechungen mit der Sozialistischen Internationale fortzusetzen, um die vorstehenden Forderungen durchzuführen. Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Hierauf wurden die Wahlen vorgenommen. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde an Stelle von Thomas-England, der zum Minister gewählt worden ist, der Vorsitzende des Gewerkschaftskongresses Purcell gewählt.

Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Jouhaux-Frankreich, Wertens-Belgien, Lepari-Deutschland und zu Sekretären Brown-England, Duedegest-Holland, Sassenbach-Deutschland. Hierauf schloß der Vorsitzende nach einem kurzen Rückblick auf die Tagung den Kongress mit dem Ruf: „Es lebe die Internationale!“

Betriebsvertretung die Annahme aller zuständigen Instanzen, welche die Stilllegung der Werke verhindern können.

Die Entschließung ist sofort den in Betracht kommenden Stellen zugeleitet worden.

## Lohnabkommen der Kämpfer.

In der gestrigen Versammlung der Kämpfer berichtete Dietrich vom Metallarbeiterverband über die Lohnverhandlungen. Der Spitzenlohn beträgt 85 Pf., Helfer erhalten 75 Pf., Kämpfer im zweiten Gehaltsjahr bekommen 72 Pf. und im ersten Gehaltsjahr 67 Pf. Die Verhandlungen über die endgültige Regelung des Manteltarifs konnten noch nicht abgeschlossen werden. Die Unternehmer verlangten die Beseitigung der 46 1/2 stündigen Arbeitszeit und die Streichung des Ueberstunden-ausschlages für die neunte und zehnte Stunde. Die Verhandlungskommission lehnte dieses Ansinnen ab. Der bisher bestehende Manteltarif hat daher bis zum 26. Juni noch Gültigkeit. Die neuen Löhne gelten ab 30. Mai. Das Verhandlungsergebnis wurde von der Versammlung gegen wenige Stimmen angenommen. Deutlich kam der feste Wille der Versammelten zum Ausdruck, eine Arbeitszeiterhöhung mit allen Mitteln zu bekämpfen.

## Funktionärversammlung der Transportarbeiter.

Eine Funktionärkonferenz der Transportarbeiter aus den Betrieben des BMB beschäftigte sich mit der Abstimmung, die in voriger Woche unter den Transportarbeitern vorgenommen worden war. Durch diese Abstimmung sollte festgestellt werden, ob sich eine geeignete Kampfbasis für die Eringung menschenwürdiger Löhne finden würde. Wie Fromme berichtete, ist die Abstimmung durchaus zufriedenstellend und läßt günstige Schlüsse für die Kampfkraft der Transportarbeiter zu. Infolge bebauerlicher Mißverständnisse hat sich aber ein Teil der Großbetriebe an der Abstimmung entweder nicht beteiligt, oder die Funktionäre haben nur unter den im Verkehrsband organisierten abstimmten lassen. Infolgedessen sind nicht alle Beschäftigten erfasst worden; das Resultat gibt daher nur ein unvollständiges Bild. Der Sektionsleitung liegt aber daran, die Stimmung der gesamten Transportarbeiterkassette zu erfahren.

Nach eingehender Aussprache, in der wie in allen vorherigen Versammlungen wiederum eine starke Erregung über die Hungertlöhne, die der BMB zahlt, zum Ausdruck kam, herrschte in der Versammlung Einmütigkeit darüber, in kürzester Zeit die Transportarbeiter erneut darüber entscheiden zu lassen, ob sie dem Starrsinn der Unternehmer in der Metallindustrie Berlins eine geschlossene Kampffront entgegenstellen wollen. Die Zeit bis dahin werden die Funktionäre zu intensiver Agitation unter den Arbeitslosen und Bauern benutzen.

## Der Kostzwang im Schöneberger Krankenhaus aufgehoben

In unserer Abendausgabe vom 4. Juni (Nr. 260 des „Vorm.“) kritisierten wir das Verhalten der Verwaltung des Städtischen Krankenhauses in Schöneberg bezüglich der Teilnahme des Personals an der Anstaltsbeschäftigung. Aus dem Nachrichtenamt des Magistrats wurde uns hierzu berichtend mitgeteilt, daß Beträge für nicht entnommene Kost in jedem Falle zurückgezahlt worden seien. Neuzugänge für nicht genossene Kost sind nicht gemacht worden. Selbstverständlich müßten etwaige Kündigungsstrafen bei der Teilnahme an der Beschäftigung innegehalten werden.

Wir stellen fest, daß das, was wir in der Angelegenheit berichteten, durchaus den Tatsachen entsprach. Doch stehen wir nicht an zu erklären, daß auch die Darstellung aus dem Nachrichtenamt richtig ist — seitdem unsere Notiz erschienen ist. Etwa ein Vierteljahr lang ist den Angestellten, die von der Anstaltsbeschäftigung nichts wissen wollten, das Geld dafür einbehalten worden. Aber nach Erscheinen des „Vorm.“-Artikels wurden den Beteiligten die einbehaltenen Beträge bis zu 80 M. zurückgezahlt. Damit ist die Angelegenheit zur Zufriedenheit der Angestellten erledigt.

## Die Gewerkschaften Italiens unter Aufsicht.

Nach einem Erlaß vom 24. Januar d. J. unterliegen alle Vereine und Körperschaften, welche den Schutz der wirtschaftlichen und sittlichen Interessen zum Ziele haben und ihre Mittel ganz oder teilweise durch Beiträge der Arbeiter aufbringen, der Aufsicht der politischen Provinzbehörden.

Sobald Grund zu der Annahme besteht, daß Vertrauensmißbrauch vorkommt oder gefährliche Verwendung, oder Verwendung der Mittel zum Schaden der Mitglieder oder für Zwecke, die mit der wirtschaftlichen oder sittlichen Lage der Arbeiter nichts zu tun haben, so kann der Provinzpräsident eine Kontrolle vornehmen oder eine Unterjochung über die Tätigkeit der betreffenden Körperschaften; er kann ihre Handlungen abändern oder aufheben, in schweren Fällen auch die Leitung für aufgelöst erklären und die Verwaltung des Vereinsvermögens für einen ein Jahr nicht überschreitenden Zeitraum einem Kommissar übertragen, damit dieser es erhalte und für solche Zwecke verwende, die den Interessen der betreffenden Vereinigung entsprechen. Berufung gegen solche Maßnahmen des Präsidenten ist möglich an den Minister des Innern, Berufung gegen dessen Entscheidung, aus dem Rechtswege, an den Staatsrat.

Wenn die Verwaltung des Vereinsvermögens einem Kommissar übertragen wurde, so hat dieser über den Stand des Vermögens und die etwa festgestellten Unregelmäßigkeiten einen genauen Bericht vorzulegen. Durch begründeten Erlaß bestimmt dann der Präsident, nachdem er nötigenfalls die Beteiligten vorher hörte, ob die Verwaltung des Vereinsvermögens fortzusetzen oder seine Liquidation herbeizuführen ist. Der Erlaß enthält auch Bestimmungen über die Liquidation, über die Uebertragung der Bestände an bestimmte Personen oder Einrichtungen und über Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Ordnung.

Die alte Finanzwirtschaft, die in den neuen fortschrittlichen Zwangsgewerkschaften sich bemerkbar gemacht haben mag, hat offenbar zugleich den Vorwand geliefert zur Schikanierung der freien Gewerkschaften.

Zum Streik in der Berliner Herrenwäschereindustrie wird gemeldet, daß sich am Freitag bei der Firma Pohl u. Hofmann, Büfelerstraße 16, weitere 100 Arbeiter und bei Müller u. Sühmann 104 Arbeiter den Streikenden angeschlossen haben.

Vertreter Konföderation. Wegen der Feiertage findet die fällige Monatsversammlung erst am Sonnabend, den 14. Juni, Weichselstr. 8 statt. Der Vorstand.

Wahl-Mitglieder! Der Pfingstfeiertag wegen ist die Ortsversammlung der Partei in der Weichselstr. 7 Montag, den 9. Juni, und Dienstag, den 10. Juni, geschlossen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Heinz Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: Friedrich Schöler; Redaktion: Dr. John Schilfmann; Boten und Genossen: Fritz Kersch; Anzeigen: H. Giese; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formel-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin G. m. b. H., Lindenstraße 2, Bismarck 2. Tel. 100.

## Der Brauereiarbeiterstreik geht weiter.

Die Funktionäre der streikenden Brauereiarbeiter nahmen gestern abend im Rosenthaler Hof Stellung zu dem Verhandlungsergebnis vor dem Schlichter. Wie Genosse Hodapp von der Zentralkommission berichtete, hatte nicht etwa der Arbeitgeberverband das Brauergewerbe, sondern ein unbeteiligter Arbeitgeberverband am Laufe des gestrigen Tages den Versuch unternommen, die streikenden Parteien zu einer gütlichen Einigung zu bringen.

Obwohl die Lohnkommission größtes Entgegenkommen zeigte und mit der Forderung bis auf 2 M. pro Woche über den bereits bewilligten Spitzenlohn von 35 M. herabging, lehnte der Vertreter der Brauereien, Generaldirektor Dr. Jäger jeden Pfennig weiterer Lohnzulage ab. Braute er es doch fertig, den Brauereiarbeitern skandalösen Tarifbruch vorzuerzählen und mit Klagen gegen die Streikenden vorzugehen. Auf Grund dieser Einstellung des Arbeitgeberverbandes ist den Streikenden der Restlohn nicht gezahlt worden. Weiter erklärte dieser Herr: Das Pfingstfest ist den Brauereien nun doch verboden und nach Pfingsten werden wir stärkere Maßnahmen ergreifen. Somit ist klar erwiesen, daß die Brauereien den Kampf unter allen Umständen wollen. Das erklärt sich auch daraus, daß bereits in sieben Betrieben die „Technische Nothilfe“ eingesetzt worden ist, obwohl sich nirgends die Streikenden geweiht haben, die Nothilfsarbeiten zu verrichten. Wie die Technische Nothilfe mißbraucht wird, dafür nur ein Beispiel: Im Böhmischen Brauhaus wurde die „Teno“ eingesetzt, um die Kühlmaschine in Gang zu halten. Laut Beschluß der Streikleitung ist das keine Nothilfsmaschine, sondern glatte Streikarbeit. Aber dadurch versucht man eben die Streikenden zu reizen, um dann in der bürgerlichen Presse laut zu schreiben, die „Teno“ ist notwendig. Ueberhaupt wird vom Arbeitgeberverband versucht, Uneinigkeit in die Reihen der Streikenden zu tragen. Er hofft jedenfalls auf die sog. „Opposition“ im Brauereiarbeiterverband. Aber diese Hoffnungen werden bald zu Schanden werden. Die gestrige Funktionärversammlung hat gezeigt, daß die Kommunisten ein verlässliches Hülflein sind, die mit ihren Vorschlägen keinen ungeklärten Funktionär locken können. Wenn nur ein einziger kommunistischer Diskussionsredner mit dem althergebrachten „Generalstreik“ der gesamten Lebensmittel- und Getränkearbeiter von Groß-Berlin spielt und eine so deutliche Abfuhr von allen anderen Rednern erhält, ist das ein Beweis, daß diese Funktionäre wohl wissen, wie sie den Kampf zu führen haben. Die Arbeitgeber werden sich jedenfalls in diesen ruhigen und sachlichen Funktionären bitter täuschen. Die Kampfesstimmung war vorzüglich. Die Berliner Arbeiterkassette weiß jetzt, wo die Schärfe liegt. Die Brauereiarbeiter wollen ihre Arbeiter unter allen Umständen auf die Knie zwingen.

## Buchdrucker und Hamburger Generalversammlung.

Am Donnerstag fand eine Generalversammlung der Berliner Buchdrucker im Gewerkschaftshaus statt, in der für die Organisation wichtige Fragen zur Beratung standen. Braun leitete zunächst mit

dem Bericht über die Brauereiarbeiter nicht mehr erhoben wird, weil inzwischen in den Kohlenrevieren die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Von der Versammlung wird es gutgeheißen, daß den arbeitslosen Kollegen am Johannisfesttage in altbergebrachter Weise 3 M. aus der Kasse gezahlt werden.

Aus Anlaß des letzten Streiks ist eine größere Anzahl Kollegen aus der Organisation ausgeschlossen worden. Verschiedentlich sind nun Gesuche sowohl an den Bau, als auch an den Zentralkomitee gelangt, einen Teil dieser Ausgeschlossenen die Rückkehr in den Verband zu ermöglichen, weil sie bei den damaligen verworrenen Verhältnissen in Unkenntnis gehandelt und daher die Arbeit vorzeitig wieder aufgenommen hätten. Die Vorstände haben sich eingehend mit der Frage einer „Amnestie“ beschäftigt. Braun präziserte den Standpunkt des Bauvorstandes dahin, daß nur an eine bedingte Wiederaufnahme gedacht werden könne. Es kämen dafür nur Kollegen in Betracht, die sich im letzten halben Jahr einwandfrei als Kollegen im wahren Sinne des Wortes geführt haben und für die sich die Delegatschaft verbürgen. Ein dahingehender Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen, nachdem einmütig die Auffassung vertreten worden war, daß die Ausschüsse grundsätzlich zu Recht erfolgt seien.

Den Auftakt zum kommenden Verbandstag in Hamburg bildete die Aussprache über die diesbezüglichen Anträge. Die Anträge des Bauvorstandes, die in gedrängter Kürze alle für die Gemeindegewerkschaft wichtigen Fragen zusammenfassen, wurden von Dietrich eingehend begründet. Von den kommunistischen Kollegen sind zum Teil recht langatmige Anträge eingebracht worden. Einige dieser Anträge sind durch die Praxis längst überholt. Nach ausgiebiger Debatte wurden sämtliche Anträge des Bauvorstandes zur Tarifrücknahme und Lohnpolitik des Verbandes, in bezug auf den Graphischen Bund und zur Frage der Pressefreiheit angenommen. Dagegen stimmte lediglich die kleine Zahl kommunistischer Delegierter. Ein Antrag, wonach bei künftigen Stichwahlen die Namen der Kandidaten nicht mehr nach dem Alphabet, sondern nach der in der Hauptwahl erhaltenen Stimmenzahl zu ordnen sind, fand ebenfalls Annahme.

Um den kollegialen Zusammenhalt in der Organisation zu fördern, wird in diesem Jahre wieder ein Stiftungsfest veranstaltet. Bei der Beschlußfassung über dieses reformistische Verhalten vertieften die Kommunisten demonstrativ den Saal.

## Protest gegen den Abbau der Deutschen Werke.

Eine am Donnerstag nachmittag abgehaltene Betriebsversammlung, die von mehreren tausend Arbeitern und Angehörigen des Werks Spandau besucht war, nahm nach einem Bericht der Betriebsleitung über die Einschränkungen der Werke und die Entlassung von vorläufig rund 1500 Arbeitern und Angestellten folgende Entschließung einstimmig an:

Die Gesellschaft der Deutschen Werke (Spandau) protestiert gegen die Einschränkung und Entlassungen. Sie fordert: 1. von der Reichsregierung die Bereitstellung von Mitteln für die Weiterführung der Werke, damit eine weitere Verelendung der Arbeiter vermieden wird; 2. von der

**Softpulver Penner** im Kundenkammer

Qualitätsmarke, überall gesucht und erhältlich - Nahrungsmittelfabrik Julius Penner AG, Berlin-Schöneberg.



# Pfingstwanderungen.

## Durch die Prignitz.

Die Pfingstwanderung durch die Prignitz beginnen wir in Wittstock, das wir vom Steintiner Fernbahnhof über Kremmen und Neuruppin erreichen. Die Stadt liegt an der Einmündung der Havel in die Dosse, auf der Spitze der Hochfläche, die sich von Norden her in den Winkel schiebt den beide Flüsse bilden. Wittstock blüht auf ein hohes Alter zurück, wird es doch bereits in einer Urkunde von 946 genannt. Die Stadt war lange Zeit der Wohnsitz der Bischöfe von Havelberg. Von der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbauten Burg ist nur noch der Amtsturm, das „Mährzeichen von Wittstock“, erhalten geblieben. Manchen schönen Rest mittelalterlicher Baukunst birgt Wittstock noch in seinen Mauern. — Von Wittstock wandern wir in fast westlicher Richtung durch äußerst hügeliges Gelände auf der Chaussee nach Tetschow. Etwa eine Stunde von Wittstock entfernt kreuzen wir die „Landwehr“, eins der wenigen erhaltenen Außenwerke städtischer Befestigungsanlagen des Mittelalters. Bei Tetschow steht das Stift Heiligen-grabe, als Kloster „Zum Heiligen Grab“ gegen Ende des 13. Jahrhunderts gegründet und nach der Reformation in ein adliges Präbendstift umgewandelt. Die ehemaligen Klostergebäude mit ihren Bogen und Gewölben, mit ihren Verzierungen außen und innen zeugen von der Blütezeit mittelalterlicher Baukunst in der Heimat. In dem in der Nähe gelegenen Eisenbahn ist die Königs-eiche mit 8 1/2 Meter Umfang bemerkenswert. Von Heiligen-grabe wandern wir über Wilmersdorf, einem Runddorf, nach Wittkrüffow. Dieses Dorf war um 1400 ein vielbesuchter Wallfahrtsort; hier befand sich ein wunderliches St. Annenbild. Ueber Wewerinaen kommen wir nach Brihwall, eine an der Dömnitz gelegene Stadt, die seit 1256 Stadtrechte besitzt. Das Stadtbild ist jedoch völlig neuzeitlich, denn 1821 brannte Brihwall fast vollständig nieder. Von der alten Befestigung sind ebenfalls nur noch geringe Reste erhalten geblieben. (Entfernung von Wittstock etwa 24 Kilometer.)

Mit der Eisenbahn fahren wir bis Groß-Pantow. Von hier wandern wir in der Nähe der Bunte (nicht zu verwechseln mit dem Berliner Fluß gleichen Namens!) über Wolfshagen nach Seddin. Wir können auch von Brihwall zu Fuß hierher gelangen, wofür die Wanderung um 7 Kilometer verlängert wird. Auf der Feldmark des Dorfes liegt das Königsgrab von Seddin, das größte Hünengrab Deutschlands. Etwa 30 000 Kubikmeter Erde und Steine enthält der Hügel, der sich 11 Meter hoch aus der Ebene erhebt und etwa 300 Schritt Umfang mißt. Ein mächtiger Herrscher muß es gewesen sein, dessen Reste man in diesem Grab beiseite hat. Das Grab ist geöffnet worden. Die Großhunde liegen im Märkischen Museum in Berlin. Bemerkenswert ist das Grab von Seddin auch dadurch, daß in ihm das älteste Eisengerät in der Mark Brandenburg gefunden wurde. Das Grab gehört der jüngeren Bronzezeit an, es wurde etwa um 1000 v. Chr. errichtet. — Bei Seddin mündet die Bunte in die Stepenitz. Vom Königsgrab wandern wir nach Groß-Inde, einem Runddorf am Schotbach, und weiter am Fuß des 83 Meter hohen Weinbergs vorüber (prächtiger Ausblick auf die Prignitz) nach Perleberg. Die Stadt liegt auf einer Insel der Stepenitz; sie ist um die Bende des 13. Jahrhunderts angelegt worden. Siedler bestand hier, an der Handelsstraße von Havelberg zur Ostsee (Wismar, Rostock und Lübeck), schon vor dem eine wendische Siedlung. Die einstige Ringmauer ist bis auf wenige Reste verschwunden. Am Markt stehen noch einige schöne Fachwerkhäuser, die die mehrfachen schweren Feuerbrünste der vergangenen Jahrhunderte überbaut haben. Gegenüber dem Rathaus steht der Kaland, ein Denkmal aus dem Jahre 1546. Perleberg war ehemals besonders berühmt durch die Glanzweide, die dort hergestellt wurde (Entfernung von Groß-Pantow etwa 20 Kilometer). Von Perleberg führt eine Bahn nach Wittenberg an die Berlin-Hamburger Eisenbahn. Seht uns noch ein dritter Wandertag zur Verfügung, so wandern wir von Perleberg südlich in der Nähe der Stepenitzniederung nach Wolfbrück am Wehbach und weiter durch die Stadthorst nach Wilsnack, einem kleinen Städtchen an der Karthause. Der Ort wurde als Dorf im 12. Jahrhundert gegründet. Am Ende des 13. Jahrhunderts erhielt Wilsnack großen Ruhm durch das „Wunderblut“. Auf einigen Hostien sollten sich Blutstropfen gebildet haben; wahrscheinlich war es aber ein roter Sockel, der sich darauf angelagert hatte. Aus ganz Deutschland und den umliegenden Ländern wallfahrten arme Menschen zum Wunderblut von Wilsnack. Am 28. Mai 1552 verbrannte ein

evangelischer Prediger die Hostien; erst da hörten die Wallfahrten auf. Der Name Wilsnack erinnert an den Volkstamm der Wilzen, der um 800 diese Landschaft bewohnte. (Weglänge von Perleberg etwa 17 Kilometer.) Von Wilsnack führt uns die Hamburger Bahn nach Berlin zurück.

## Budow.

Budow und seine Umgebung, die märkische Schweiz, gehört zu den Gebieten, die jeder Wanderfreund immer wieder gern aufsucht. Bei bloßer Nennung des Namens steigen freundliche Landschaftsbilder auf: Berg und See, Tannenabhänge und Laubholzschluchten, Quellen, die über Kiesel plätschern, und Birken, die vom Winde halb entwurzelt, ihre langen Zweige bis in den Waldbach niedertauschen. So sagt schon Fontane, der Almeida der mär-



Stift Heiligengrabe, Klosterhof.

kischen Wanderei. Um dieses schöne Gebiet aufzusuchen, fahren wir mit den Fernzügen der Ostbahn bis Dahmsdorf-Rüncheberg (Sonntagskarte). Hier besteigen wir die Kleinbahn, die uns zum Städtchen Budow bringt. Schon während der Kleinbahnfahrt sehen wir, daß das Gelände außerordentlich hügelig ist. Berge und Mulden wechseln ständig miteinander ab; aus den Mulden blühen mitunter Seen auf, die das Landschaftsbild freundlich beleben. Dieses Gepräge der Landschaft verrät uns, daß wir uns in einem eiszeitlichen Endmoränengebiet befinden. Wir wandern vom Bahnhof Budow nicht in die Stadt, sondern links ab durch die Mühlenstraße, und auf dem Weg nach Hasenhof zur Budower Ziegelei. Links liegt der Abendrosee, rechts der Weiße See. Von der Ziegelei wenden wir uns nach rechts zum Westufer des Scharwüchelsees. Meist nicht am See führt der Weg nach Nord. Links fällt die Hochfläche ziemlich steil aus beträchtlicher Höhe zum Ufer ab. Von zahlreichen Schluchten, sogenannten Kehlen, wird sie durchschnitten. Diese Schluchten sind von den Regen- und Schneeschmelzwässern ausgewaschen worden; sie liegen meist trocken, nur nach ausgiebigen Regenfällen und zur Zeit der Schneeschmelze führen sie Wasser. Wir steigen auf die Bollerdsdorfer Höhe am Nordende des Scharwüchelsees. Von hier oben haben wir einen schönen Ausblick über diesen langgestreckten Rinnensee. Von der Höhe geht es zur Budower Chaussee hinab. Vor dem Sophienstich, das die Grenze zwischen der Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt a. d. O. bildet, wenden wir uns links ab. Der Postenstich führt am Waldbrand in der Nähe des Fliches hin. Auf der einfachsten aller Straßen — mehrere Findlingsblöcke quer durch den Bach — schreiten wir zum anderen Ufer hinüber und dann weiter bergan. Durch schönen Mißwald geht es, der besonders reich an Akazien ist, zum Dachsberg. Von dem schirmartigen Bälz schauen wir auf die tief unten liegende grüne Wasserfläche des von Sagen umwob-

nen kleinen Tornowsees. Am Teufelsstein, einem gewaltigen gebirgigen Findlingsblock vorüber wandern wir zur Silberlehe, einer tief ausgewaschenen Schlucht. Tief unten am Grunde liegt ein Bächlein leise plätschernd zu Tal. Ihren Namen hat die Silberlehe von dem Glimmerstein, der an den Wänden zutage tritt, und dessen winzige Glimmerstückchen wie Silberblättchen glitzern und funkeln. Der Glimmerstein ist tertiären Ursprungs; er gehört also dem erdgeschichtlichen Zeitabschnitt an, der der Eiszeit unmittelbar voranging. Wir kommen am großen Tornowsee vorüber zur Prignitzer Mühle, einer Wassermühle, die von der Stobber oder Stobberow getrieben wird (vgl. Abbildung). In südlicher Richtung wandern wir weiter bis über den Abflußgraben des großen Tornowsees. Hier biegen wir links ab zu den Bieken, die die Stobber durchfließt. Dieses Bieck entwässert das Rote Luch, jene natürliche Grenze des Barnim vom Land Vebus, nach Norden zur Oder und Ostsee, während vom Rote Luch nach Süden die Prignitz abfließt. Die ihre Wasser zur Spree und damit zur Nordsee führt. Am Rande von Wiese und Wald wandern wir zum Schweizerhaus; hier sind wir wieder auf der Straße nach Budow. Bald haben wir das freundliche Städtchen erreicht, an dessen Häusern die Rosen emporklettern. Freienwalde ist eine Dame, Budow ist eine ländliche Schönheit, so kennzeichnet Fontane diese beiden Städte der Märkischen Schweiz. Während Freienwalde ein feineres Gewand angezogen hat, erscheint Budow im einfachen, schlichten Kleid. In früherer Zeit blühte in Budow der Hopfenbau; dem Budower Hopfen verdankt das Bernauer Bier seinen Ruhm. Diese Herrlichkeit ist jetzt aus, aber mehrere Antereien gibt es. Auch Budow blüht wie die meisten märkischen Städtchen auf ein hohes Alter zurück; bereits in einer Urkunde von 1249 wird es erwähnt, jedoch hat hier vor dem schon eine wendische Siedlung bestanden. Wir gehen zum Kleinbahnhof, dem Ausgangspunkt der Wanderung, und lassen uns vom Jügle nach Dahmsdorf-Rüncheberg bringen. Rüstige Wanderer werden dagegen diesen etwa 6 Kilometer langen durch schönes Gelände führenden Weg zu Fuß zurücklegen. Weglänge bis Budow (Kleinbahnhof) etwa 22 Kilometer.

## Zum Wolziger See.

Diese Wanderung, die uns in das Land Storkow führt, beginnen wir in Königswusterhausen, das wir mit den Vorortzügen vom Böttcher Bahnhof oder von der Stadtbahn (in Niederflerwagen umsteigen) erreichen. Vom Bahnhof wenden wir uns sogleich östlich zum Tiergarten, einem schönen Gehölz am Krimmischee. Gleich hinter der Spurbücke, an der Chausseegabelung, wandern wir rechts ab nach Senzig, einem hübsch am Krimmischee gelegenen Dorf. Im Mittelalter gehörte Senzig zum „Schentenländchen“, das ursprünglich ein Teil der Vaußig war und unter böhmischer Oberhoheit stand; erst 1462 kam es an Brandenburg. Um die Feldmark von Senzig war es nicht gut bestellt; „Ihr bestes ist, daß sie fischen und Schafe halten dürfen“, heißt es in einer Urkunde von 1703. Im 19. Jahrhundert wuchs die Bevölkerungszahl ganz beträchtlich an; Ziegeleien und Kieswerke, die angelegt wurden, waren die Ursache; auch Schifferfamilien ließen sich nieder. Etwa von der Mitte des Orts führt halbrechts der Weg über Felder und durch die Senziger Heide nach Guffow. Auch dieses Dorf gehörte zum Schentenländchen. Unter den Wirren des dreißigjährigen Krieges hatte es schwer zu leiden; nur vier Hüfner waren von seinen Bewohnern übrig geblieben. Guffow liegt am Abfluß der Dahme aus dem Dolgen- oder Trüben See. Wir wandern nun auf dem West- und Südufer des Sees bis zu seinem Ostende, an der Einmündung der Dahme. Hier lassen wir uns mit der Fähre nach Dolgenbrod überlegen. Wir kommen in der Nähe des Langen Sees und des kleinen Kuckensees, auf dessen jenseitigem Ufer das Dorf Woffin liegt, zum großen Wolziger See. Am Nordufer liegt Wolzig. Von hier übersehen wir die gewaltige Wasserfläche des fast kreisrunden Sees, der in seiner größten Ausdehnung etwa 3 1/2 Kilometer mißt. Er gehört zu den Storkower Gewässern, die aus dem Scharwüchelsee kommen und durch den großen Storkower oder Dolgensee, Wolziger See und Langen See zur Dahme abfließen. Von Wolzig wandern wir östlich nach Kummerndorf. Kurz vor dem Dorf überschreiten wir den Storkower Kanal, der den Storkower See mit dem Wolziger See verbindet. Eine kurze Wanderung am Nordost bringt uns zum Bahnhof, von dem wir die Heimfahrt über Königswusterhausen (umsteigen) antreten. (Weglänge etwa 24 Kilometer.)

## Tegel—Birkenwerder.

Die Umgebung von Tegel zeigt uns eins der schönsten Waldgebiete, die wir in der nächsten Nähe der Reichshauptstadt haben. Herrscht unter den Waldbäumen auch die Kiefer vor, so geben doch zahlreiche einzelsprengte Laubbäume, wie Birken und vor allem

# Die Venus von Syrakus.

Von Clara Rahka.

1.

Das Segelschiff, mit Flanken so rauh und narbig wie ein alter Elefant, wurde von mehreren starken Fischerbooten in den Hafen von Palermo gezogen. Die langgestreckten Rufe der arbeitenden Männer hallten in den klaren, stillen Morgen hinein.

Das frante Ungehum lag schräg und mißmutig da. Die schweren blauen Bogen schaukelten es auf und ab.

Fast hatte der Segler sein Leben lassen müssen. Böse Tage, böse Nächte, schwarz, brüllend, mit weißem, gierigem Aufzischen — das sollte ein anderer bestehen, nicht so ein alter Elefant.

Auf seinem Rücken, dort wo man den herrlichen Rundbild hatte, sah ein junger, brauner Bursche, barhäuptig, in einem zerrissenen Hemd, die Hosen mit einem bunten Fetzen um die Lenden gebunden. „Conca d'oro — conca d'oro!“ (goldene Muschel) schrie er von Zeit zu Zeit. Es war ein Ruf, der mitten aus seinem Herzen drang.

Mit einer Bewegung von unhemmbarer Glückseligkeit schwenkte er seinen Arm.

Da lag sie, die goldene Muschel, und in ihre schimmernde, längliche Oeffnung gebettet die herrliche Stadt, im Angesicht der silberglänzenden Vorgebirge Monte Pellegrino und Monte Catalano, überragt von den zarten Umrissen jener begnadeten Höhen, die aus Drangen- und Limonenhainen emporsprossen, aus Gärten, erfüllt vom Duft unzähliger Blumen, zärtlich überschattet von Palmen und Oleanderbüschen, von Feigen-, Pflaumen- und Erdbeerbäumen.

Und hoch hinauf im leuchtenden Gestein die starken, grünen Agaven und Opuntien, mit gelben und roten Blüten, die, keinen Flammen gleich, zur lachlen, in allen Farben schimmernden Höhe emporzüngeln.

In dieser goldenen Muschel, die am blauen, spielenden Meere ruht, die alten Paläste und Kirchen, die bunten, engen Gassen, die Ruinen vieler Völker. Karthager, Römer, Goten, Byzantiner, Sorazenen, die Hohenstaufen, Spanier und die Bourbonen — alles ging durch sie hindurch, bis Garibaldi seine Fahne in diesem lachenden Gold, Grün und Blau entfaltete. „Conca d'oro“ ruft der junge Renzo, „conca d'oro,“

und die Liebe zu dieser Schönheit ringsumher sprengt ihm fast die Brust.

In Neapel war er gewesen für seinen Meister, den alten Francesco Gagini, der sich rühmt, ein Nachfahre jenes großen Gagini zu sein, des Bildhauers. Und wenn er vor seinem Block steht, der Alte, mit den halbblinden Augen zwinkernd, dann gehen seine Hände liebevoll über den Marmor dahin, immer noch auf das Wunder hoffend, das ihn neben jenen Großen stellen soll. Und kommt dieses Wunder nicht — nun, so stirbt ein helterer Mann, mit sich selbst und aller Welt zufrieden, doch am meisten mit jenem jungen Renzo, von dem er sagt, daß ein Funke in ihm lebt — der Funke — eben jener Funke! Näher kann er das nicht erklären, und mit diesem einen Worte hat er auch genug gesagt.

Renzo hatte eine Knabenstatuette nach Neapel gebracht und eine über und über mit kunstvollen Arabesken verzierte Marmorvase.

Wie ein Volksauflauf war es gewesen, als er abfuhr, und nun er wiederkam, abgerissen von der wilden Fahrt, tiefglücklich, da stand keine Menschenseele am Hafen, die er mit seinem Jubel hätte überschütten können.

Der Alte, die Gesellen, Fiametta, der ganze Hof, die Gasse, sie alle hatten wohl schon für seine arme Seele in San Domenico gebetet. Er aber schritt wie ein Sieger durch die Porta Felice, die schwere Geldtase unter den bunten Fetzen. Durch Gassen und Gäßchen trabte er, die eben begannen, den Schlaf aus den Augen zu reiben.

Im Hofe des alten Palazzo Bigliana aber — Renzos Ziel — sang der Tag fast mit dem ersten Hahnenschrei an. Da waren die Familien Gagini, Falconi, Bruscoli, Campofiori und viele andere, lebhaftes, betriebames Volk. Zumal die Gebrüder Falconi konnten niemals Ruhe halten. Kaum, daß sie erwachten, flog ihnen schon ein Lachen und Trällern vom Munde, und ehe sie sich zur Ruhe legten, sangen sie, so laut Gott es ihnen zugeben hatte, eines jener Lieder, die tagaus, tagein über den Strahlen schwingen.

Der ganze Palazzo, von oben bis unten in kleine Wohnungen aufgeteilt, lernte die Palermoer Lieblingslieder von den Brüdern Falconi.

Eben wollte Renzo in den Torbogen eintreten, da kamen ihm Fekanis Gelaspanne entgegen, dicht nebeneinander, wie um die Wette losjährend.

Als die Lenker jedoch Renzo gewahrten, bielten sie sofort inne und sprangen von ihren hochrüderigen Karren.

„Ha — da ist er! Wir haben ihn! Wir bringen ihn!“ riefen sie und nahmen ihn triumphierend in die Mitte.

Auf den Galerien des großen Binnenhofes erschien eine Unmenge schwarzhaariger, unfrisiertes Köpfe. Junge Mädchen im kurzen Unterröd, ein buntes Tuch rasch um die Schultern geschlungen, lehnten über den Geländern, eine vielstimmige, entzückte Begrüßung fiel wie Blumenregen auf den oberzerrissenen Burschen. Hatte man Renzo mit samt der Geldtase und dem Segelschiff doch fast aufgegeben.

Eine umfangreiche Frau kam mit ausgebreiteten Armen auf ihn zugelassen. Das war seine Wirtin, Frau Bruscoli, die Wirtin der hübschen Fiametta, die ihr Gesicht hinter einem Büschel blauer Federn verbarg, da die Tränen ihr über die runden Waden rollten. Renzo war der erste Mann, der ihr süß im Blute lag.

Kaum hatte sich der junge Seefahrer von der stürmischen Begrüßung der Mutter Bruscoli befreit, da schob sich der alte Gagini heran. Er machte ein Kreuzzeichen aus Renzos Stirne, der stolz vor ihm stand; er konnte vor Rührung kaum sprechen.

Doch Renzo riß den bunten Fetzen von seinen Lenden und klatschte auf den prallen Ledergurt.

„Kein Stück ist mir verloren gegangen, und wenn wir noch so toll hin und her kollerten und Wasser schluckten, daß es den Atem verschlug, das da habe ich mitgebracht!“

Immer breiter und fester wurde der Ring um den jungen Renzo, jeder wollte ihn liebhaftig sehen und wenn irgend möglich auch den Inhalt der Geldtase. Zum Zerpfahren gefüllt, mit blanken Goldstücken gefüllt, so stellte man sich diesen Ledergurt vor, denn Gagini, gemiß, Gagini, das war der Mann! Der Große unter ihnen, der Stolz! Ehre und Gold, wem es gebührt!

Wie in einer Prozession führte man den alten und den jungen Bildhauer in den weiten und dunklen Raum Gagnis, der zu ebener Erde lag.

Viele sahen zu, als der Alte nun feierlich zählte, und keiner mißgönnte ihm den goldenen Fischzug.

War es auch viel weniger, als man sich gedacht hatte: Gold war es dennoch.

Renzo aber ließ die vielen Stufen hinauf zur Wohnung der Bruscoli.

Fiametta lag in der letzten Kammer. Fette den Kopf geneigt und nähte mit ihren schmutzigen kleinen Fingern an einem lustigen Federbüschel. (Fortsetzung folgt.)



Buchen sowie reichliches Unterholz recht mannigfache Waldbilder von großer Schönheit. — Mit der Straßenbahn oder vom Steinitzer Borortbahnhof mit den Westener Borortzügen fahren wir bis Tegel. In der Nähe der Humboldtstraße, die am Tegeler Mühlentisch liegt, und am Schloß Tegel vorüber wandern wir zum Waldbeginn. Hier ist das alte Schloßrestaurant mit seinem großen Vorbau, in dem früher die Reisenden der Postkutschen rasteten, wenn sie nach Neuruppin reisten. Wir wandern auf der schönen Waldschaukel weiter, unter der Krummener Bahn hindurch und alsbald rechts ab zum Forsthaus Tegelgrund. Nach kurzer Wanderung folgen wir dem links abbiegenden Weg nach Stolpe. Das Gelände ist hügelig. Es ist völlig verdünt. Die Kuppen, die wir sehen, sind vom Wind zusammengeweht. Am Ende der Eisenzeit, als der hier befindliche Sand des Haveltales noch frei von Pflanzenwuchs war, gingen diese Veränderungen auf der Erdoberfläche der Heimat vor sich. Später, als der Pflanzenwuchs den Sand festigte, hatte die Dünenbildung ihr Ende erreicht. Wir kommen zur Gartenstadt Frohnau, die wir nur an ihrem westlichen Rand berühren. Etwa eine Stunde vom Forsthaus Tegelgrund entfernt wenden wir uns an der Wegkreuzung links nach Neubrück (Hennigsdorf). Bei Neubrück haben wir die Havel erreicht. Wir wandern nun am Ostrand der Niederung gen Nord. Zur Linken dehnen sich die weiten Wiesen- und Moorflächen aus, die von der Havel durchflossen werden. Schwerfällig zieht dann und wann eine Fülle mit aufgespanntem Segel dahin; es scheint, als gleite nur das Segel über die Niederung. Der Fluß ist hier zum Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin ausgebaut worden. Sein Lauf wurde begradigt und vertieft. Zahlreiche Jägelstein liegen am Rande der Niederung, auch das Wasserwerk Pantom. Von der Werberziegelei wenden wir uns allmählich landeinwärts, und nach gut einer halben Stunde wandern wir an dem Kreuzweg nach links zur Internationale. Sie liegt an der Brücke, nahe vor deren Mündung in die Havel. Von hier bringt uns der Weg ostwärts bald nach Birkenwerder. Bei der Obermühle kreuzen wir die Brücke wieder, und nach kurzer Wanderung sind wir am Bahnhof Birkenwerder, von dem aus wir heimfahren. (Weglänge etwa 21 Kilometer.)

## Die neue Plage.

Draußen im stillen Borort liegt ein kreisrunder Platz, eine große, grünlichgelbe Fläche mit matorischen Baum- und Strauchgruppen, ein Meisterwerk der Gartenbaukunst. Rings herum zieht sich ein dreifacher Kranz wundervoller alter Kastanien. Wie eine stille grüne Insel liegt er inmitten des Gewirrs von Straßen und Alleen, fernab von allem Lärm der Großstadt. Es ist, wie wenn die alten Kastanien mit ihren dunkelschattigen Laubkronen alle Geräusche rings umher aufgesogen hätten. Du sitzt auf einer der weichen Bänke, schaut auf die großen lila Fliederbäumchen, die nun allgemäh langsam zu verblühen beginnen, und auf die schneeüberfüllten Weißdornbäume, und dein farbenhungriges Auge sieht sich satt an der Pracht des Rotdorns, der seine feuerflammenartigen Zweige in den blauen Himmel hebt. Der frisch gepregelte Rasen duftet, Schmetterlinge tanzen darüber hin. Du träumst von fernen Blumenwiesen und blaumemelten Waldbränden, von glücklichen, sonnigen Ferientagen, die du dir früher einmal leisten konntest. Täglich pilgern in den Nachmittags- und Abendstunden müde Menschen zu diesem Platz. Nach eintägiger Tagesarbeit in den Büros und Werkstätten, nach Lärm und Anstrengung der ruhmlosen Riesenstadt sehnen sie sich nach wenigen Minuten des Ausruhens im Schatten alter Bäume. Und dann müssen sie wieder zurück in die engen Stuben in den toten, grauen Stockwerken, die der Frühling mit so schwerer Knechtlichkeit meidet. Abendlicher Hauch umdunstet den grünlichgelben Platz. Velle, gedämpft klingt hier und da das Murmeln eines Gesprächs auf. Niemand wagt den stillen Zauber des Frühlingsabends zu stören.

Da, plötzlich geht sie los, die milde Jagd! Knatternd, fauchend, zischend, leuchtend in laufender Fahrt kommen Motorräder angefahren. Eins, zwei, drei, noch mehr, in stärkster Geschwindigkeit, gefahren von jüngeren Leuten, denen man Sportgewandtheit und sorgloses Leben ansieht. Wahrscheinlich sind es die Söhne und Töchter der Willenbesitzer, die sich hier Abend für Abend mit ihren Motorrädern ein Stellchen geben, um ihre neuesten Maschinen auszuprobieren. Mit der Uhr in der Hand, mit gelenden Pfiffen saust es um den Platz herum, immer in die Runde, bis die Minutenzahl erreicht ist. Dann kurze Debatte, Führerwechsel, ein neues Rennen beginnt. Die Herrschaften haben sich nämlich den Platz, wahrscheinlich wegen seiner idealen Kreisform, als Radrennbahn und Leubungsplatz erkoren. Was geht sie die stille Schönheit dieses Fleckchens Erde an? Auf empörte Jurufe gibt man nur ironische Antworten und rast und knattert weiter. Und der arme Schläger, der mit der Sehnsucht nach dem Duft eines grünlichgelben Sommerabends, nach einigen Minuten Stille und Ausgeglichenheit hierher gekommen ist, räut resigniert und traurig den lärmenden Motorrädern das Feld. Er wolle Auge und Lunge in frischer, reiner Luft erquiden und hat nun die Nase gründlich voll von Benzingestank und Motorrauspuffgasen. Und er geht mit Jörn und Erbitterung darüber, daß er sich selbst von den Plagen und Anfeindungen, die mit seinem, des Steuerzahlers Geld unterhalten werden, durch eine rücksichtslose und übermütige kleine Schaar Besitzender vertreiben lassen muß.

## Das Geldfälscherunwesen blüht!

### 111 Verfahren bei einer Staatsanwaltschaft.

Die Münzverbrechen haben einen Umfang angenommen, wie nie zuvor. Das wurde in einem Strafverfahren gegen den aus dem Auslande stammenden Kaufmann Mendelstein vor der Strafkammer des Landgerichts I durch den Vortrager der Münzverbrechen, Staatsanwaltschaftsrat Pelzer festgestellt. Im Januar allein sind bei der Staatsanwaltschaft I nicht weniger als 111 Verfahren wegen Münzverbrechens anhängig geworden. Der vorliegende Prozeß bildet ein Nachspiel zu dem großen Münzfälschungsprozeß Fuchs und Genossen, in dem 20 Personen hineingezogen waren und von denen der größte Teil mit Zuchthausstrafen bis zu acht Jahren bestraft worden ist. In Neuföhren war bei dem Mechaniker Fuchs eine regelrechte Fälschmünzwerkstätte ausgehoben worden, in der Banknoten mit großer Vollkommenheit hergestellt wurden. Fuchs hatte sich mit einem gewissen Freiberger und einem Bärenzweig zusammengesetzt, die das Unternehmen „finanzierten“. Eine große Anzahl von Personen vertrieb die falschen Erzeugnisse, insbesondere nach Leipzig, wo viele Geschäftleute mit Reisenbüchern hineingelegt wurden. Die polizeilichen Ermittlungen führten dahin, daß die Fälschwerke von einem Fräulein Tannenbaum nach Leipzig gebracht worden waren. Frä. Tannenbaum behauptete, daß sie im Auftrage ihres Onkels Mendelstein gehandelt habe. Dieser wurde verhaftet, aber vor einem Jahre auf Antrag von R. v. Bohn wegen Krankheit aus der Haft entlassen. Nachdem er sich lange Zeit der Strafverfolgung entzogen hatte, wurde er schließlich vom Schöffengericht Mitte wegen Münzverbrechens zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Auf die Berufung hin beschloß sich die große Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schimmdack gestern nochmals mit dem Fall. Die Rechtsanwälte Bohn und Feklowich hatten drei Gerichtssätze und eine Anzahl von Entlassungsgewagen geladen. Das Gericht stellte den Tatbestand in derselben Weise wie der Richter fest, billigte Mendelstein aber mit Rücksicht auf die Umstände zu und erkannte an Stelle von Zuchthaus auf zwei Jahre Gefängnis unter Abrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

## Eisenbahnunglück am Bahnhof Großgörschenstraße.

### Ein Tender in den Tunnel gestürzt.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gestern Abend auf dem Bahnhof Großgörschenstraße und rief dort große Aufregung hervor.

Nach den ersten Meldungen sollte eine Lokomotive, die an einem Brellbock hielt, von einer anderen überfahren worden sein, so daß sie den Brellbock hinwegriß und durch eine Ueberführung über die Züge der Ring- und Wannseebahn sowie Fernzüge geleitet werden, auf die Straße stürzte und dabei am Rauerwerk hängen blieb. Ob und wieviel Personen hierbei zu Schaden gekommen waren, konnte zunächst nicht angegeben werden, auch über die Ursache des Unglücks verblüdete nichts. Polizei sperrte alsbald die Unglücksstätte, die Eisenbahn traf die nötigen Rettungsmassnahmen. Diese erste Meldung, die von einem „Durchbrechen“ einer Ueberführung sprach, klang recht seltsam und ließ ein Eisenbahnunglück vermuten, in dem der Zufall eine ganz eigenartige Verknüpfung katastrophaler Gewalt herbeigeführt haben mußte; wie anders war es zu erklären, daß eine Ueberführung, die ganz andere Lasten als eine Lokomotive zu ertragen vermag, „durchbrechen“ konnte. Das Unglück stellte sich dann bei näherem Zusehen etwas anders dar. Die amtliche Meldung gibt folgenden Sachverhalt:

Gestern Abend 7 Uhr hat eine mit dem Tender vorausfahrende Schnellzuglokomotive bei einer Rangierfahrt in einem Nebengleis den Brellbock am Bahnhof Großgörschenstraße überfahren. Der Tender fiel hierbei in den Tunnel der Großgörschenstraße. Zwei Personen wurden verletzt, eine davon leicht, die andere, die Kontoristin Haardt aus der Hohentriedbergstraße 11, anscheinend innerlich verletzt, ist in das Elisabethkrankenhaus in Berlin übergeführt worden. Der Eisenbahnbetrieb ist nicht gestört.

Danach erinnert dieser Unglücksfall an jenen, der sich seinerzeit am Steinitzer Bahnhof zutrug. Er illustriert ebenfalls die unglückselige Gestaltung der Berliner Eisenbahnanlagen, die nicht nach einheitlichem Plan angelegt werden konnten und an denen Jahr um Jahr herumgestürzt wird, ohne daß es gelänge, sie den Anforderungen des großstädtischen Verkehrs anzupassen. Heute fehlt es an Mitteln, um die Bahnanlagen Groß-Berlins einheitlich und übersichtlicher zu gestalten, und es spricht für die Lässigkeit der Eisenbahner, wenn in diesen sinnverwirrenden Engen relativ wenig schwere Unfälle zu verzeichnen sind.

## Das Urteil im Blöthensee Versteckungsprozeß.

In dem großen Durchstecherprozeß, der sich mit den Vorgängen in der Strafanstalt Blöthen beschäftigt und sich gegen sechs Gefängnisinsassen und über 30 Gefangene richtete, wurde jetzt das Urteil gesprochen. Diese Strafsachen, die in den letzten zwei Wochen das große Schöffengericht Wedding beschäftigte, ist, wie Landgerichtsdirektor Friedmann in der Urteilsbegründung ausführte, leider eine Erscheinung, die in letzter Zeit nur zu oft vor Gericht zutage getreten ist. Bei den widerspruchsvollen Zeugenaussagen ist es dem Gericht schwer geworden, die objektive Wahrheit zu finden. Daher ist das Gericht zu einem Urteil gekommen, das offenbar nicht ganz der vollen Wahrheit entspricht und es sind Angeklagte freigesprochen, die sich sicherlich schuldig gemacht haben. Aber wenn das Gericht bei Beamten, die bisher unbestraft waren und sich einwandfrei geführt hatten irgendwelche Zweifel hatte, so mußte es zu einer Freisprechung kommen. Die Zustände in Blöthen sind weniger erbäulich gewesen. Im erheblichen Maße haben Beamte Ermittlungsmängel für Gefangene besorgt und ihnen Nahrungsmittel hereingeschafft, so daß die Gefangenen sich in unzulässiger Weise Annehmlichkeiten verschaffen konnten, die nicht mit dem Zweck der Strafhaft in Einklang zu bringen sind. Allerdings hat sich ergeben, daß es übertrieben war, wenn man annahm, daß ganze Eisenbahnwagen von Garn, Ladungen von Pelzen und Säde mit Wiewen verpackt worden sind. Erwiesen ist allerdings, daß in erheblichen Mengen Garn, Stoffe, Fellen und Leder aus den Vorräten des Gefängnisses veruntreut worden sind. Den Beamten hat das Gericht die durch die in Blöthen herrschenden Zustände bewirkte große Verführung zugute gerechnet. Aus all diesen Erwägungen ist das Gericht zu einer Freisprechung der Wachmeister Kühl, Erdmann und Zinke, sowie von zehn Gefangenen gekommen. Die übrigen angeklagten Beamten wurden zu Gefängnisstrafen von 5—10 Monaten und die Gefangenen zu Strafen bis zu einem Jahre verurteilt.

## Der verschwundene Knabe.

Zu dem Verschwinden des kleinen Nord Vorkhausen, des Söhnchens des jugoslawischen Generalkonsuls, wird mitgeteilt, daß der zunächst verdächtige frühere Angestellte für eine etwaige Entführung nicht in Betracht kommt. Er hat sein Alibi einwandfrei und lückenlos nachgewiesen. Der Vater hat auf die Ermittlung des vermissten Knaben eine Belohnung von 5000 Goldmark ausgelegt. Die Kriminalpolizei verfolgt jetzt die Spur eines Radfahrers, der sich zunächst am Dienstag in der Gegend verdächtig bewegt hat. Er ging dort hin und her, als ob er etwas suche. Auch am Mittwoch war er wieder da. Nun führt eine Radspur und neben ihr die Fußspur eines Mannes über eine Wiese nach der Dahme zu. Ihr folgend kamen die Beamten an eine Stelle, an der allem Anscheine nach ein Kinderkörper hingelagert worden ist. Unmittelbar am Wasser findet sich wieder eine Stelle, die so aussieht, als ob ein Kind hineingeworfen worden ist. Der Reichswasserschutz suchte gestern noch einmal das Gewässer ab. Für die Ermittlungen ist es wichtig, daß alle, die auf den Wiesen von Niederlehme und Miersdorfer Werber am Dienstag und Mittwoch einen Radfahrer beobachtet haben, sich unverzüglich bei Kriminalkommissar Rantbach im Zimmer 15 des Polizeipräsidiums, Hausanruf 533 oder bei dem Amtsvorsteher in Wildau melden. Ebenso auch alle Leute, die vielleicht auf dem Bahnhof von Königswusterhausen, Wildau, Zeuthen und Niederlehme, vielleicht auch auf einem der Berliner Bahnhöfe einen Mann mit einem Knaben gesehen haben, der wohl nicht ganz gutwillig, sondern nur widerwillig und verstört ihm gefolgt sein wird.

Betriebsstörung bei der Hochbahn. Infolge Maschinenmängel im West-Unterpre- konnten gestern in der Zeit von 3 bis kurz vor 6 Uhr die Züge auf den Strecken zum Stadion und Wilhelmplatz und Spittelmarkt, Nordring nicht verkehren. Alle übrigen Strecken waren im Betrieb.

Die Juristische Sprechstunde fällt am Sonnabend, den 7. Juni, und am Dienstag, den 10. Juni d. J., aus.

## Das Rundfunkprogramm.

Sonnabend, den 7. Juni.  
Tagesabteilung Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorbörsen. Nachm. 12.35 Uhr: Uebermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht.  
4.30—8 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). 7 Uhr: Vortrag des Herrn Fritz Hoffmann: „Herr und Dame beim Sport“. 8.30 Uhr: 1. a) Ganymed, b) Mollard, von Gounod (Hr. Fischer-Ramin, Rezitation). 2. a) Der Kreuzzug, von Schubert, b) Ständchen, von Schubert (Konzertsänger Hermann Scheyer). 3. a) Paganini, b) Barlesko, von J. Buk (Stefan Frenkel, Violine). 4. Aria aus der Oper „Rigolotto“, von Verdi (Serafin Radinow). 5. Gedichte, von Hermann Löns (Hr. Fischer-Ramin). 6. a) Es muß ein Wunderbares sein, b) O komm! im Traume, von Liszt (Konzertsänger Hermann Scheyer). 7. a) Aria aus der Oper „Ernani“, b) Aria aus der Oper „Tribulation“, von Verdi (Serafin Radinow). 8. Csardas, von Monti (Stefan Frenkel, Violine). Am Steinway-Flügel: H. Ph. Hofmann.

## Die Heiratsfabrik v. Häußler-Danziger.

### Zuchthausstrafen, aber Bewährungsfrist.

Nach vier tägiger Verhandlung wurde gestern mittag das Urteil in dem Adelsenprozeß v. Häußler-Danziger verkündet. Der Angeklagte Ewald v. Häußler wurde wegen vorsätzlicher Personenstandsveränderung in gewinnfuchtiger Absicht in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung und intellektueller Urkundenfälschung in 6 Fällen sowie wegen eines Falles der Beihilfe zur Bigamie in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung und Betruges in drei weiteren Fällen zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, wobei ein Jahr als verbüßt erachtet wurde, verurteilt. Der Angeklagte Paul Danziger wurde der vorsätzlichen Personenstandsveränderung in gewinnfuchtiger Absicht in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung, Betrug usw. in vier Fällen und in drei Fällen der Bigamie schuldig befunden und zu einem Jahr einen Monat Zuchthaus verurteilt, auf welche Strafe ein Monat und zwei Wochen als verbüßt in Anrechnung kommen. Das Gericht hat beiden Angeklagten mit Rücksicht auf ihre Minderwertigkeit Bewährungsfrist zugewilligt. Die von dem Angeklagten v. Häußler nach Abzug der Untersuchungshaft noch zu verbüßenden 6 Monate Zuchthaus sollen ihm bei dreijähriger Bewährung erlassen werden, wenn er innerhalb von drei Monaten die Kosten des Strafverfahrens bezahlt. Auch der Angeklagte Paul Danziger, dem 1½ Monate auf seine 13monatige Zuchthausstrafe angerechnet worden waren, erhebt unter den gleichen Bedingungen für 6 Monate seiner Strafe Bewährungsfrist.

## Mit fremden Federn.

Uns wird geschrieben:  
An Nr. 21/22 von „Rot und Brot“, Organ der Internationalen Arbeiterhilfe, zählt die I.A.H. die von ihr in Berlin geschaffenen und unterhaltenen Einrichtungen für Kinder auf. Der Bericht erwähnt auch eine derselben auch den Kinderhort der Arbeitergemeinschaft der Kinderfreunde, Oberberger Straße. Dazu ist zu bemerken: Der Kinderhort Oberberger Straße wurde bereits im Sommer 1923 zunächst als Ferienhort von der Arbeitergemeinschaft der Kinderfreunde und dem Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt unter Mitwirkung des Jugendamtes Prenzlauer Berg ins Leben gerufen. Die starke Inanspruchnahme des Hortes und ganz besonders die Wünsche der Eltern der den Hort besuchenden Kinder machte seine Fortführung nach den Ferien als ständige Einrichtung notwendig. Sie wurde von der Arbeitergemeinschaft der Kinderfreunde und dem Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt gemeinsam durchgeführt. Funktionäre der Kinderfreunde und der Arbeiterwohlfahrt, nicht, wie der Bericht der I.A.H. sagt, Funktionäre der I.A.H., unterstützen die Kinder bei der Ausführung ihrer Schularbeiten. Funktionäre der Kinderfreunde und Arbeiterwohlfahrt geben den Kindern Anleitung zur Handfertigkeit und zu praktischen Arbeiten. Für die materielle Grundlage des Hortes hat bisher die Arbeiterwohlfahrt im wesentlichen gesorgt. Neuerdings gibt die Arbeiterwohlfahrt mit ganz kleinen Anteilzahlungen — Markenfahrten — heraus. Die finanzielle Sicherheit und die ideale Entwicklung und Förderung des Hortes sind vollkommen ohne Mitwirkung der I.A.H. gegeben.

Auf ein bißchen Schwindel mehr oder weniger kommt es den Turkestanern ja nicht an. Wenn ihr Können so groß wäre wie ihre Propaganda brauchen sie sich nicht nach mit fremden Federn zu schmücken.

## Verhaftung eines Mörders.

Wegen Raubmordes gesucht wurde seit Ende September vorigen Jahres ein Maurer Johann Andzjewski. Dieser schlug am 24. September d. J. in Polen die Frau eines Schmiedelehrmeisters in der Nähe ihrer Wohnung mit einem eisernen Weisel nieder, schleifte sie dann in ihr Zimmer und tötete sie vollends, indem er ihr mit einem 2½ Pfund schweren Hammer den Kopf zermetterte. Nachdem er die Leiche mit einem Bett zugedeckt hatte, raffte er das vorhandene Bargeld und die Wertpapiere zusammen, stahl einem Kollegen der Ermordeten die Papiere und entfloß. Die Ermittlungen ergaben, daß er sich nach Berlin gewandt hatte und sich hier unter dem Namen des Geistes verbergen hielt. Die Berliner Kriminalpolizei kam dem Mörder wiederholt auf die Spur, konnte ihn aber nicht verhaften, weil er jedesmal wieder verschwand, wenn man gerade glaubte, zu fassen zu können. Endlich stellten die Beamten fest, daß er Deutschland verlassen hatte. Seine Spur führte jetzt nach Krakau. Die Kriminalpolizei benachrichtigte die dortige Behörde und so gelang es jetzt, den Flüchtling in Krakau festzunehmen.

## Der Tanz zu Pfingsten.

Mit Rücksicht darauf, daß am Pfingstsonnabend und Pfingstsonntag öffentliche Kanalarbeiten nicht stattfinden dürfen, wird, wie das Polizeipräsidium mitteilt, ausnahmsweise auf Grund des § 5 der Polizeiverordnung vom 20. Januar 1923 und 16. Februar 1923 die Abhaltung von öffentlichen Tanzveranstaltungen am 2. und 3. Pfingstfeiertage (9. und 10. Juni 1924) gestattet. Die allgemein zugelassenen Tanztage und der vierte Tanztag bleiben in der gleichen Woche hierdurch unberührt, mit der Maßgabe, daß denjenigen Betrieben, die den Montag oder Dienstag als vierten Tanztag gewählt haben, nach freier Wahl als Ersatztag der 11. bzw. 13. Juni freigegeben wird.

In den Schornsteinen gefallen. Beim Reinigen der Schornsteine des Hauses Rantzenstraße 102 fiel ein Schornsteinfeger in einen der Schornsteine. Er konnte nach längeren Bemühungen durch die Feuerwehr gerettet werden. Er wurde mit mehreren Querschnitten und einer Rauchergiftung bewußtlos in ein Krankenhaus geschafft.

Räthe Kollwitz hat der „Mithrasgilde der Jugend“, Berlin C 2, Schloß, Apothekenstraße, 2 Z., zur Unterstützung ihrer Arbeit einen Holzschnitt zur Verfügung gestellt. Es wurde davon eine kleine Anzahl Handdrucke auf feinem Japan-Papier hergestellt und von der Künstlerin handsigniert (Nr. 21—50). Das Blatt kostet 15 Mark. Außerdem sind weitere Drucks (Nr. 51—200) vorhanden und bei uns zum Preise von 5 Mark pro Blatt zu erwerben. Der Gesamtertrag der Drucks fließt dem notleidenden Alter zu.

Die Flussbadeanstalten an der Ebertsbrücke, Inselbrücke und am Mühlengraben werden an den Wochentagen der Schulpfingstferien, beginnend am 7. Juni bis zum 14. Juni einschl., von 10 Uhr vormittags ab bis abends 8 Uhr (Ressenschluß 7 Uhr) offen gehalten. Vom 15. Juni ab werden zunächst versuchsweise die Badeanstalten an der Ebertsbrücke und am Mühlengraben einschl. der Richtigschwimmerbäder Sonntags von 8 bis 1 Uhr offen gehalten.

Im Bärenwinger des Zoologischen Gartens ist in Gestalt eines Saates junger Eibären jetzt wieder frische Junge eingezogen, die dem Publikum viel Freude machen wird. Es sind etwa halbwildartige Tiere, deren Fell noch den gelben, transienten Farbenton zeigt und von der launigen Felle aus dem hohen Norden noch etwas verstaubt ist. Die neuen Ankommen können aber gleich ins Wasser und verleben durch ihren starken Gliederbau ein Paar anhaltige Brauchstücke zu werden.

Verwirkeliker, die während des Sommers nach der Kolonie Neu-Budow oder Neu-Rudow übersehen, können dort den „Vorwärts“ von der Ausgabestelle in Rudow, Genossen D. Kaiser, Waltersdorfer Chaussee, beziehen.



# Auf zur Elternbeiratswahl! Werbt und stimmt für die Liste „Schulaufbau“!

## Volksparteilicher Sozialistenhaff.

Der abgeblichete Herr v. Eynern.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung wurde bekanntlich infolge der allgemeinen Erregung über den famosen Sparjam-Feilschappel v. Hallensleben, den Mann mit der Unterschrift für 324 000 Goldmark vom Vorsteherstellvertreter, Genossen Reimann, vorzeitig abgebrochen. Dieser Abbruch der Beratungen erregte bei den Volksparteilern einen ungeheuren Enttäuschungsturm. Man hatte damit gerechnet, in der letzten Sitzung den Abbau erledigen zu können. Durch den Abbruch war diese Hoffnung getäuscht. Die Volksparteiler behaupten, daß Reimann als Vorsteher parteilich gehandelt habe. Er habe hören müssen, daß v. Hallensleben auf das Wort verzichtete und hätte dann dem nächsten Redner das Wort erteilen müssen. Das war nämlich die Rückzugslinie gewesen, auf der das volksparteiliche Bestreben hätte gewahrt werden sollen. Nun ist aber tatsächlich der Verzicht des Hallensleben nicht einmal in unmittelbarer Nähe der Rednertribüne, geschweige denn auf dem Vorsteherstuhl hinter dem Redner zu verstehen gewesen. Von Parteilichkeit der Geschäftsführung kann also gar keine Rede sein. Es ist schon mehr wie einmal vorgekommen, daß eine Sitzung wegen allgemeiner Unruhe abgebrochen wurde.

Den Margifensprecher v. Eynern läßt aber dieser schmerzliche Vorfall offenbar keine Ruhe. Er läßt von Pontius zu Pilatus, um für die nächste Sitzung Unterstützung für einen Mißtrauensantrag gegen Reimann zu erhalten. Auf diese Weise soll dann das ganze Stadtverordnetenpräsidium gesprengt und die Bahn für Dr. Caspari wieder freigemacht werden. Mit Herrn Koch ist die Verständigung schon hergestellt. Das ist um so pikant, als mit Koch jetzt in der deutschnationalen Fraktion wieder die schärfere Tonart sich durchsetzt, nachdem Dr. Steiniger, der vormalig milde Zweckverbandsdirektor, in den Reichstag eingezogen ist und die Radikaleren der überlieferten Rechte nicht mehr wie früher im Joche halten kann. Die Wut gegen die Sozialdemokratie ist aber bei dem volksparteilichen Führer stärker als jede Ueberlegung. Sie hindert ihn nicht, selbst einen Mann wie Koch brüderlich zu umarmen.

Weiter hat Herr v. Eynern mit seinen Versuchen Besch. Auch bürgerliche Stadtverordnete haben feststellen müssen, daß Reimann tatsächlich die Verzichtserklärung des Hallensleben nicht hat hören können. Wirtschaftler und Zentrum wollen deshalb diese zweifelhafte Aktende nicht mitteilen. Was die Demokraten beabsichtigen, wissen wir nicht. Wir zweifeln nicht, daß Herr Reimann gar zu gerne dem Drange seines Bürgerblutherzens folgen möchte, aber wir glauben, daß seine Fraktion ihm diesmal dabei nicht folgt. Vielleicht sieht er auch selbst von vornherein die Aussichtslosigkeit ein und verzichtet als kluger Mann diesmal auf eine Unterstützungsfaktion für Koch und Eynern. Wechselscheinlich wird man also in der nächsten Stadtverordnetenversammlung ein ähnliches Schauspiel erleben, wie feinerzeit bei der Liquidierung des Jalles Leg. Auch damals provozierte die Volksparteiler eine Sprengung der Sitzung nur, um ihrer Abneigung gegen die Sozialdemokratie nachzugehen und den Deutschnationalen einen Gefallen zu tun. Sie scheinen gar zu gern zur Aufbesserung ihrer Wahlsituation gegenüber den Deutschnationalen doch noch ihren Ruf als „Kettenprenger“ bewahren zu wollen. Für die Biomage wird freilich auch diesmal gefordert werden.

Eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Radioklubs beschäftigte sich mit der Rechnungsablage der Funktechnik. Jedesmal, wenn die Technik eine tieferegreifende Reue durchläuft, fällt der Beleggebung die Anpassung zunächst sehr schwer. Besonders zeigt sich das auf dem Gebiete des Rundfunks. Verordnung auf Verordnung erfolgte. Die vorgelegenen schweren Strafen und die vielen mildernden Ausführendbestimmungen zeigen, daß sich der Beleggeber selbst sehr unsicher fühlt. In der jüngsten Verfügung wurde erklärt, daß die Neueingabe der Bestimmungen „eine kulturelle und technische Weiterentwicklung des deutschen Volkes“ erstrebt. Der SRK wird sich das besonders merken. — Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß sich in Groß-Berlin annähernd 1000 Radios Freunde dem SRK angeschlossen haben. Die erste Gruppe im Reich wurde in Leipzig gegründet. In Thüringen und Hamburg werden in den nächsten Tagen auch Ortsgruppen entstehen. Die Arbeiter-Radiobewegung wird und muß sich überall durchsetzen.

Eine weibliche Leiche wurde am 2. Juni d. J., vormittags 9 1/2 Uhr auf der Siede zwischen den Bahnhöfen Reuthen und Wildau aufgefunden. Vermutlich ist die Person aus einem Zuge gestürzt. Irrendweiliche Papiere, wie Fahrkarte usw., wurden nicht vorgefunden. Es handelt sich um eine etwa 35 Jahre alte, sehr schlank Person von etwa 1,65 Meter Größe mit braunen Augen, schwarzen Augenbrauen, braunem Haar, langem, bagerem Gesicht, großen Schneidezähnen im Oberkiefer. Bekleidet ist dieselbe mit hellbraunem Mantel mit befürbeltem Reif und hellen Hornknöpfen, weißem Hängeweile mit schwarzem Lederkurt, weißem Unterrock und weißen Beinleibern, hellgrauen Seidenstrümpfen, gelben halben Lederschuhen, schwarzem Topf. Bei der Toten wurden folgende Sachen gefunden:

1 goldenes Damenarmband mit Uhr (116212), gestempelt 0,885.10 Rubis, 1 Perlenhalskette. Im Unterhemde befindet sich ein rotes gestiftetes Monogramm „J. N.“ Nachricht über die Persönlichkeit erbittet der Kamisborfischer in Wildau, Kreis Keltow.

## Billige Milch für Berliner Kinder.

Die Reichsregierung hat der Stadt Berlin wiederum 134569 Mark zur Verbilligung der Milch für die Kinder notleidender Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Bis vor einem Jahre ist die Milchverbilligung ausschließlich aus Gemeindegeldern durchgeführt worden. Von Anfang 1923 ab hat sich die Reichsregierung dieser Sache für das ganze Reichsgebiet in großzügiger Weise angenommen und sehr bedeutende Geldbeträge überwiesen. Die Stadt Berlin allein hat seit November 1922 372 845 M. als Beihilfe erhalten. Unterstützt werden konnten im März 1924 1185 wendende und stillende Mütter und 27 051 Kinder; zusammen 28 236 Bedürftige mit täglich 8800 Litern Milch im Werte von 2300 M. Der Zweck der Milchverbilligung ist, durch den erleichterten Kauf von Milch die Gesundheit der Kinder, der werdenden und der stillenden Mütter zu erhalten und zu fördern. Für bedürftige Familien, d. h. Familien, die sich in einer über die allgemeine Not des Volkes hinausgehenden Notlage befinden, soll die Unterstützung eine merkbare finanzielle Erleichterung sein. In erster Linie sollen Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre bedacht werden. Wer Anspruch auf die Milchverbilligung zu haben glaubt, wendet sich an die nächste Säuglingsfürsorgestelle. In ganz Berlin gibt es 66 Stellen, deren Lage und Sprechzeit vom zuständigen Bezirksjugendamt zu erfahren sind. Die Verbilligung wird gewährt in Form eines Zuschusses, der täglich für jeden Empfänger das entgelt für 1/2 Liter beträgt. Die Aktion wird vom Zentraljugendamt der Stadt Berlin, Poststr. 16, und den 20 Bezirksjugendämtern durchgeführt.

Zum Reichsbeamtenstag am 16. und 17. d. M. werden einige Quartiere benötigt. Die parteigenösslichen Beamten, die in der Lage sind, einen Kollegen für die Zeit zu übergeben, ev. aber auch andere Parteigenossen werden um Angabe ihrer Adresse bei der Beamtenzentrale, Hermann Wäger, Lindenstr. 8, gebeten.

Neue Welt. Die Sommerferien werden am Pfingstsonntag eröffnet mit einem Parteilich-Programm von seltener Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit. Verschiedene der erstklassigen, artistischen Vorstellungen werden in Groß-Berlin zum erstmaligen gegeben.

Neufuß. Eltern, deren Kinder die Hiltzstraße 107/108 und Reisingstraße besuchen, werden dringend gebeten, ihre Adresse bei H. Krüger, Prinz-Handjery-Str. 54, III, umgehend abzugeben.

Beitragssammlung Groß-Berlin. Für heute, Sonntag und Montag sind im Bureau des Bezirksabrechnungsausschusses, Lindenstraße 8, 2 Hof 2 A, Karten für das Deutsche Opernhaus zu haben.

Verbandsmarkt verloren hat ein Kfz-Fahrer des Verbandes der Wäcker und Konditoren auf dem Wege von der Ullmann- zur Steglitzer Straße. Der Finder wird gebeten, die Markentafel bei H. Richter, Steglitzer Straße 1, Seitenflügel parterre, gegen Entschädigung abzugeben.

Sturmsturz an der peruanischen Küste. Wie aus Lima gemeldet wird, ist die peruanische Küste von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden. Eine Anzahl von Schiffen wurde zerstört, in Callao, Iquique und Arica wurden sämtliche telegraphische Verkehrsleitungen vernichtet.

Stapelauflage eines Lloyd-Dampfers. Auf der Werft Bremer-Vogelfang fand der Stapelaufbau des für Rechnung des Norddeutschen Lloyd erbauten Doppelschraubendampfers „Sierra Morena“ statt. Der Dampfer löst 11 500 Bruttoregisterstunden Raumguthalt. Er ist der älteste der Sierra-Klasse und für den Südamerikadienst bestimmt. Die Ablieferung des Dampfers „Sierra Morena“ wird in etwa 4 1/2 Monaten erfolgen.

Nollung eines Flugzeuges. Das Flugzeug G 897 der Firma Dornier, das am Donnerstag vormittag in Storken einen Flug nach Leipzig antreten wollte, sah sich infolge Motordefektes bald nach dem Aufstieg zu einer Nollung in einem Roggenfeld bei Storken gezwungen. Hierbei brachen die Achsen der Propeller, auch wurden beide Tragflächen eingedrückt. Personen lamen nicht zu Schaden.

## Briefkasten der Redaktion.

Die Juristische Sprechstunde fällt am Sonnabend, den 7. Juni, und am Dienstag, den 10. Juni d. J., aus.

1. G. L. Wenden Sie sich an die Buchhandlungen von Klinkhoff u. Hermann, Leipziger Str. 2, oder Bernh. Friedrich Vögel, Leipziger Str. 2, Wappe nicht bekannt. — D. 71. Die zum 15. eines jeden Monats muß die Ablieferung an die Steuerkasse erfolgt sein. Der Hauswirt kann daher die Zahlung vorher nicht fordern. — H. W. 4. 1. Segen Sie sich mit einer Bank in Verbindung. 2. Eine Beratung der Sache ist nicht möglich. Sie haben zunächst den Nachweis zu erbringen, daß Sie der Rechtsnachfolger des Kontoinhabers sind. Können Sie das nicht, so steht mir kein Erben die Verfügung über das Konto zu.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

- 4. Kreis. Besondere Bes. Die Juni-Abteilungsverfammlungen der M. bis 21. Abt. finden unabhängig nicht am 11., sondern am 15. Juni statt.
- Heute, Sonnabend, den 7. Juni:
- 24. Abt. 7 1/2 Uhr außerordentliche Funktionärssitzung mit dem Elternbeiratsmitgliedern bei Köster, Jannaustr. 16. Tagesordnung: Elternbeiratswahl.
- 25. Abt. Die heute fällige Funktionärssitzung findet erst über 3 Tage statt. Ebenfalls fällt am nächsten Mittwoch der Abendabend aus.
- 26. Abt. Parteigenossen und Parteiarbeiter, deren Kinder folgende Schulen besuchen, werden gebeten, an nachstehende Elternbeirats-Abteilungen anzugehen: Anabensschule, Frankfurter Allee 37; Deutschmann, Coblenz Str. 6; Omerod, 3 Str.; Widdensschule, Frankfurter Allee 37; Goppein, Wilschauer Str. 8, Stfl. 3 A.; Widdensschule, Coblenz Str. 3; Weh, Gubener Str. 20, Stfl. 3 A.
- 27. Abt. Niederbarnheuser. 8 Uhr Funktionärskonferenz bei Kubisch, Jannaustr. 16. Treffpunkt zur Pfingstfeier ins Schaubotel um 1/2 Uhr am Götlicher Bahnhof, Hauptportal.
- 28. Abt. Parteigenossen und Parteiarbeiter, die gewillt sind, als Elternbeirat für eine öffentliche Schule des Bezirks zu kandidieren oder die Wahlarbeit zu unterstützen, wollen bis spätestens 10. Juni ihre Adressen bei Genossen Wilhelm Hempel, Treuenbühlstr. 14, oder bei Otto Schmidt, Jannaustr. 16, abgeben.
- 29. Abt. Dienstag, 12. Juni (3. Feiertag). Familienausflug nach Bickelberg (zum alten Friedhof). Treffpunkt 8 Uhr Berlin, Alexanderplatz. Für Rückfahrt 9 Uhr Berlin. Als Genossen und Genossinnen sind eingeladen.

## Jugendveranstaltungen.

### Achtung, Mitglieder!

Zum Bezirksfesten in Brandenburg a. d. H. Wenden die Kandidaten die Tage über Berlin 5 30 Uhr und 6 25 Uhr besuchen. Fahrgehalt beträgt 1,10 M. — Geschäftsreise und Besuche sind mitzubringen.

Achtung, Abteilungsleiter! Die Abteilungen, die bis heute noch keine Jugendbesuche eingeleitet haben, werden für am Samstag (15. Juni) teilzunehmen, müssen dieses umgehend nachholen. Ferner müssen von vielen Abteilungen noch die Juli-Programme abgeleitet werden.

Wegen Eröffnung des Partilagers bleibt das Jugendsekretariat am Mittwoch, den 11. d. M., nur bis 5 Uhr nachm. geöffnet!

## Heute, Sonnabend, den 8. Juni:

Wochentag: Pfingstfeierabend. 7 1/2 Uhr abends. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr am Götlicher Bahnhof. — 8 Uhr abends. Treffpunkt abends 8 Uhr am Götlicher Bahnhof. — 9 Uhr abends. Treffpunkt abends 9 Uhr am Götlicher Bahnhof. — 10 Uhr abends. Treffpunkt abends 10 Uhr am Götlicher Bahnhof. — 11 Uhr abends. Treffpunkt abends 11 Uhr am Götlicher Bahnhof. — 12 Uhr abends. Treffpunkt abends 12 Uhr am Götlicher Bahnhof.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Schiefer-Berein. Die Gesangsabteilung tritt am Montag (8. Juni) aus. Treffpunkt 1. und 2. Feiertag auf der Weide hinter Restaurant Freund, Wilschauer Str. 16. — Feiertagsfeier. Sonntag vorm. 11 Uhr Pappelfeld 15 Festvortrag des Herrn H. Kogel: „Braunen wir eine religiöse Gemeinschaft?“ — Gäste willkommen.

## Arbeitersport.

### Großes Arbeiter-Fußballwettkampf zu Pfingsten:

1. Pfingstfeierabend, 8. Juni. Germania-Tr. 1. M. und R. H. H. Formars Reußlin, 1. M. Anfang 5 Uhr. Vorher 3 15 Uhr Germania-Tr. 2. M. und R. H. H. Formars Reußlin, 2. M. — 2. Pfingstfeierabend, 9. Juni. Freie Turnerschaft Dabrigug (Rothsinn, R. 2.), 1. M. und R. H. H. Formars Reußlin, 1. M. Anfang 5 Uhr. Vorher 3 15 Uhr Reußlin Reußlin-Club 2. M. und R. H. H. Formars Reußlin, 2. M. Um 2 Uhr treffen sich Johannistaler Fußballclub, 1. M. Jugend zum Freundschaftsspiel. Sämtliche Spiele finden am 1. Juni 2. Pfingstfeierabend auf dem Städtischen Sportplatz in Reußlin, Grenzallee (am Eintrachtplatz), statt. — Straßenbahn-Verbindung: Linien 6, 15 bis Ostendstraße, 26, 36, 147 bis Hauptstr. — Stadtbahn: die Bahnhof Kaiser-Friedrich-Straße oder Reußlin, von dort 15 Minuten Laufzeit.

Große Fußballwettkämpfe am Sonnabend, den 7. Juni. Teutonia 09 gegen Arbeiter-Turn- und Sportverein Obbuzen, Teutonia-Sportplatz, Anfang 6 Uhr. Am 8. Juni (1. Feiertag): Romow-Göppingen in Romow. Am 9. Juni (2. Feiertag): Dorso-Göppingen auf dem Stadtplatz. — H. F. C. Berlin. Die für die Pfingstfeierabend für die erste Mannschaft gegen aus deren Tisch. Besetzung: Dorso. Telefonische Meldungen abends von 8-10 unter Reußlin 811.

Die Arbeiter-Athletik-Sport-Vereinigung Reußlin veranstaltet am Sonntag, den 8. Juni (1. Pfingstfeierabend), nachmittags 4 Uhr, im Städtischen Sportplatz, Reußlin, Partiarbeiter, 811, ihr 1. Sommerfest verbunden mit großer Sportschützen- und Sportvorstellung. Während der Veranstaltung Ringkämpfe. Das reichhaltige Programm kann jedem Anhänger des Sports empfohlen werden. Eintritt 0,50 M. Die Kasse ist nach dem Beginn von 2 Uhr an zur Verfügung.

Weiterbericht. Berlin und Umgebung: Warm, trocken und größtenteils heiter bei schwachen, vorherrschend südöstlichen Winden. — Für Deutschland: Warm und dieselbe heiter, in Nordwestdeutschland etwas Regen, sonst meist trocken.

**Sommersprossen**

Jetzt ist es Zeit, Sommerprossen zu vermeiden. Geben Sie gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Kloroxem und Kloroseife. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Meine geliebte Frau und treue Kameradin in 18jähriger Ehe

**Elli Kabelitz**

geb. Michelbaum

ist mit dem Tod nach kurzem, schwerem Kampf durch eine Herzschwäche entfallen.

**Erich Kabelitz.**

Witwe, Wilschauer Str. 137, am 5. Juni 1924.

Die Einäscherung ist am Dienstag, den 10. Juni, nachmittags 1 Uhr im Krematorium des Städtischen Friedhofs, Reußlinstraße 221.

**Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Steglitz.**

**Bekanntmachung.**

Die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherer im Reichsverband sind zu der Sitzung, den 11. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant „Königsplatz“ hier, Hauptstr. 10, anwesend. Anwesenheit ist obligatorisch. Anwesenheitskarte einbringen. 1-5/12

Tagesordnung: 1. Sitzungsänderung 2. Bericht über den Vorstand.

Berlin-Steglitz, 6. Juni 1924.

Der Vorstand: Weidel, Vorsitzender.

**Trayfulbumen**

wird als Krenopel geteilt, verkauft und kann jeder, der gut mit Geld durchsicht, sofort werden lassen. Der Geschmack ist ganz vorzüglich.

Erhältlich in Kolonialwaren, Drogeriehandlungen und Apotheken.

**Garderobe**

in guten Qualitäten

**auf Teilzahlung**

trotz kleinster An- und Abzahlung

Billige Preise!

Ersatz für Maßarbeit

Herren-Anzüge, Paletots

Knaben- und Burschen-Anzüge

Gummimäntel

(Bei genügender Legitimation sofortige Aushändigung der Ware.)

**Cohn Große Frankfurter Straße 58**

5 Minuten v. Alexanderplatz

Eingang durch Möbelkäden

**Beugen.** welche gehen haben, daß ein Radfahrer am Mittwoch, den 4. 6. abends 6 Uhr, Wilschauer Str. 16, abends 6 Uhr, eine Frau überfahren hat, welche einen Krenopel bonontrag, werden gebeten, sich im Mannaustr. 16, „Bormarts“-Expedition zu melden. 33000\*

**Stoppdecken**

billig direkt ab Fabrik

13 M. an **Endler, Kappenlecker** Strasse 96

Geschäftszeit 8-7 Uhr.

Nettes Inventar. Wertproben kostenfrei.

**Stein der Weisen**

Das Original aller Nagelpoliersteine

**KOPP & JOSEPH**

BERLIN W. 37

Überall erhältlich

Der billigste 1902b\*

**Kupeeckoffer der Welt**

Patentamt. geschützt Warenzeichen der Firma H. Lutz, Berlin N., Monbijoupl. 4, geg. 1817. Gr. 65x44x16 cm = 7,50 M.

**Schokoladen**

in großer Auswahl!

Billige Bezugsquelle für Kantinen und Wiederverkäufer.

**Paul Grindel,**

Direktorenstr. 47, im Bahnh. Str.

**Stocklaternen**

mit Glas u. Licht, 6 Pf. an Compans von 3 Pf. an Papiermützen 2 Pf. an 10 Pf. an, alle Sommer- u. Feiertags sehr billig.

**Zeuerwert**

Sortimente von 1 M. an Vengelsauer, Rlo 2 Str. Magneten, 60 cm lang, 1 Pf. an

**Maas & Co.**

Wilschauer Str. 64, an der Lindenstr. 9-6 Uhr.

**Danksagung**

Für die anlässlich der Beerdigung meiner am 1. Juni plötzlich verstorbenen lieben Frau

**Marie**

sage ich hierdurch den Kollegen der Fa. Schade & Barth-Berlin sowie dem Musikverein Andante-Berlin für die hilfreiche Unterstützung den herzlichen Dank.

Berlin und Telz, den 5. Juni 1924.

**Karl Klinkmüller** nebst Kindern

**Keine Wanze**

mehr nach Gebrauch von Reichel's Wanzengeld, „Kubital“, der Wanzen drücker. Reichel's Wanzengeld ist die einzige Wanzen-Abwehr, die in die vererbten Stellen, hinter Tapeten usw. eindringt und durchdringt. Reichel's Wanzengeld ist die einzige Wanzen-Abwehr, die in die vererbten Stellen, hinter Tapeten usw. eindringt und durchdringt.

**Gelegenheitskäufe in Damen-Konfektion**

Mäntel und Kostüme enorm billig weit unter Herstellungspreis.

Verkauf eines großen **Engros-Lagers**

**Meyers Gelegenheitskaufhaus**

Blücherstr. 13, 1. Etage am Halleschen Tor. 1292b



Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater Opernhaus 8 Uhr: Salome Opernhaus am Königsplatz 7 1/2 Uhr: Troubadour Schauspielhaus 7 1/2 Uhr: D. Fest d. Handwerker / Guten Morgen, Herr Fischer Schiller-Theater 7 1/2 Uhr: Korallenkettlin

Deutsch. Theater Sommerspielzeit 8 Uhr: Die Schöne und der Hahn Täglich 8 Uhr: Mist-Globetrotter Kammeroper 8 Uhr: Salomons Schwiegertochter

Gr. Schauspielhaus 7 1/2 Uhr: Der Vogelhändler Th. L. Admiralsplatz 8 1/2 Uhr: Der Erfolg d. Jahres 10 Monate

Intimes Th. 8 Uhr: Crêpe Georgette Metropol-Theater 8 Uhr: Karneval der Liebe Sommerpreise! Thalia-Theater 7 1/2 Uhr: Frasquita

Triebüne 8 Uhr: Die Frau v. 40 Jahren mit Elise Helms Residenz-Th. 8 Uhr: Blütenstr. 9 Extempore (So ein Mädel) Lustspiel in 3 Akten Königl. 3418

Rose-Theater Geschlossen Reichshallen-Theater Täglich 8 Uhr: Steffner Sänger Deutschland erwache! Zum Schluss: Ein Musikantenraum Dönhoff-Brett! Anf. 7 1/2, Sonnt. 8 Uhr. Varieté-Program

8 Uhr: Internat. VARIETÉ An beiden Feiertagen 2 Vorstellungen Nachm. 3.30 zu halb. Preisen das volle Programm

Große Volksoper im Theater des Westens

7 1/2 Uhr: Der Freischütz Rennen zu Hoppegarten Sonnabend, den 7. Juni nachm. 3 Uhr

Kleines Theat. Tägl. 8 Uhr: Kameraden von Aug. Strindberg Theater a. Kottb. Tor Tägl. 8 Uhr: Elite-Sänger

Deutscher Metallarbeiter-Verband Die Augenmonteur-Vereinigung für Großmaschinenmonteure usw. findet am 2. Pfingstfeiertag u. d. 1. Feiertag 1924 in der Ortsverwaltung, 166. 6. Die Ortsverwaltung.

Pfingsten im Lunapark An beiden Feiertagen ab 6 Uhr: Früh-Konzert (Militärmusik)

Auf allen Attraktionen voller Betrieb 4 bis 11 Uhr: Militär-Konzert | Brilliant-Feuerwerk und das sensationelle Programm Ernst Leinert / 3 Geschwister Hugonis

Das größte Volksunternehmen des Nordens! Eden-Theater (früher Weimanns Volksgarten) Badstraße 8 durch den Vergnügungspark Beller-mannstr. 21/26, Gr. u. Bbl. Gesundbr. Direktion: Robert Ramser, Kasselburg. Täglich! Ab Sonntag, 8. Juni (Pfingstfeiertag) Im herrlich schönen, idyllischen Naturgarten das Sensations-Eröffnungsprogramm

14 Varieté-Sensationen!!! Dazu: Amerikas größter Schlager „Wenn ich dich nur hab!“ Großes Sensat.-Ausstattungs-Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Erich Schöck. Musik von Hermann Krome. Tänze Hans Berger. 2 Kapellen. Großes Doppelkonzert. Kaffeeküche. Eigener Kinderspiel- und Tummelplatz. Im Saal Ball mit Tanzelagen. Volkspreise! Bei ungünstiger Witterung findet die Gesamtvorstellung im neuerevierten Theatersaal statt. An beiden Pfingstfeiertagen Gr. Doppelkonzert mit Spezialitäten-Vorstellung und Boxkämpfen. Vereinen und Gewerkschaften steht mein Unternehmen zur Abhaltung von Vereinsvergängen zur Verfügung. Garten bietet 3000 Sitzplätze. Neuereviertes Saal mit neuer Bühne faßt 1000 Personen.

Vergnügungspark ULAP Am Lehrter Bahnhof Täglich ab 4 Uhr Voller Betrieb Parkkonzert + Feuerwerk Turmschönkünstler Chaplin und die Attraktionen Pfingstsonntag und Montag: Großes Frühkonzert Kasseneröffnung 4 Uhr mit allen Attraktionen Beginn 5 Uhr Eintritt 50 Pf. Ab 10 Uhr: Kunstausstellung Eintritt frei Ab 3 Uhr: 10 Militär- und Zivilkapellen Eintritt 50 Pf. Riesensprachfeuerwerk Kinder 30 Pf.

Garderobe in guten Qualitäten auf Teilzahlung Herren- Damen- Anzüge / Paletots / Mantel / Kleider Cutaways / gestr. Hosen / Kostüme / Jacken Ersatz für Massarbeit Regenmäntel - Strickwesten - Strickjacken Meine Preise sind so billig und die Anzahlung so klein, dass jeder kaufen kann Gekaufte Garderobe wird sofort mitgegeben BEISER Lothringer Strasse 67

DEUTSCHE BANK

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu dem am 28. Juni 1924, vormittags 11 Uhr, in unserem Bankgebäude Eingang Kanonenstr. 22/23 stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe § 25 der Satzungen ausüben wollen, müssen ihre Aktien (oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank) spätestens am 24. Juni d. J. bei der Effektenkassa der Deutschen Bank, Behrenstraße 11 (für die Mitglieder des Giro-Effekten-Depots auch bei der Bank des Berliner Kassensystems), bei dem Schlesischen Bankverein Filiale der Deutschen Bank, bei dem Bergisch-Märkischen Bank Filiale der Deutschen Bank, bei der Hannoverschen Bank Filiale der Deutschen Bank, sowie bei den Filialen der Deutschen Bank an folgenden Orten: Aachen, Amsterdam, Arnstadt, Augsburg, Bamberg, Barmen, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Cassel, Celle, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Danzig, Darmstadt, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Erlangen, Frankfurt a. M., Fürth, M.-Gladbach, Gotha, Göttingen, Hagen i. W., Halle, Hamburg, Hameln, Harburg (Elbe), Köln a. Rh., Königsberg i. Pr., Leipzig, Lüneburg, Magdeburg, Mainz, Meissen, Mühlhausen i. Thür., München, Nürnberg, Regensburg, Remscheid, Saarbrücken, Stettin, Trier, Verden (Aller), Weimar, Wiesbaden, Würzburg, außerdem: bei der Niederlausitzer Bank Aktiengesellschaft, bei der Filiale der Deutschen Bank bei dem Bankhaus C. G. Trinka, bei dem Essener Credit-Anstalt, bei der Filiale der Deutschen Bank bei dem Deutschen Vereinsbank, bei dem Bankhaus Lazard Speyer-Ellisen, bei dem Bankhaus Jacob S. H. Stern, bei dem Bankhaus Gebrüder Sulzbach, bei der Württemberg. Vereinsbank Zweigniederl. Heilbronn, bei der Süddeutschen Bank A.-G., bei der Hildesheimer Bank, bei der Rheinischen Creditbank, bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, bei der Osnabrücker Bank, bei der Württembergischen Vereinsbank, bei dem Bankhaus G. H. Keller's Söhne, oder bei einem deutschen Notar hinterlegen und bis nach der Generalversammlung belassen. Stimmkarten werden bei den Hinterlegungsstellen ausgehändigt. Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die Bescheinigung desselben über die erfolgte Hinterlegung in Umschrift oder Abschrift spätestens einen Tag nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe § 25 der Satzungen ausüben wollen, müssen ihre Aktien (oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank) spätestens am 24. Juni d. J. bei der Effektenkassa der Deutschen Bank, Behrenstraße 11 (für die Mitglieder des Giro-Effekten-Depots auch bei der Bank des Berliner Kassensystems), bei dem Schlesischen Bankverein Filiale der Deutschen Bank, bei dem Bergisch-Märkischen Bank Filiale der Deutschen Bank, bei der Hannoverschen Bank Filiale der Deutschen Bank, sowie bei den Filialen der Deutschen Bank an folgenden Orten: Aachen, Amsterdam, Arnstadt, Augsburg, Bamberg, Barmen, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Cassel, Celle, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Danzig, Darmstadt, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Erlangen, Frankfurt a. M., Fürth, M.-Gladbach, Gotha, Göttingen, Hagen i. W., Halle, Hamburg, Hameln, Harburg (Elbe), Köln a. Rh., Königsberg i. Pr., Leipzig, Lüneburg, Magdeburg, Mainz, Meissen, Mühlhausen i. Thür., München, Nürnberg, Regensburg, Remscheid, Saarbrücken, Stettin, Trier, Verden (Aller), Weimar, Wiesbaden, Würzburg, außerdem: bei der Niederlausitzer Bank Aktiengesellschaft, bei der Filiale der Deutschen Bank bei dem Bankhaus C. G. Trinka, bei dem Essener Credit-Anstalt, bei der Filiale der Deutschen Bank bei dem Deutschen Vereinsbank, bei dem Bankhaus Lazard Speyer-Ellisen, bei dem Bankhaus Jacob S. H. Stern, bei dem Bankhaus Gebrüder Sulzbach, bei der Württemberg. Vereinsbank Zweigniederl. Heilbronn, bei der Süddeutschen Bank A.-G., bei der Hildesheimer Bank, bei der Rheinischen Creditbank, bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, bei der Osnabrücker Bank, bei der Württembergischen Vereinsbank, bei dem Bankhaus G. H. Keller's Söhne, oder bei einem deutschen Notar hinterlegen und bis nach der Generalversammlung belassen. Stimmkarten werden bei den Hinterlegungsstellen ausgehändigt. Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die Bescheinigung desselben über die erfolgte Hinterlegung in Umschrift oder Abschrift spätestens einen Tag nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

DEUTSCHE BANK G. Schröter Michalowsky Extra billige Pfingst-Angebote!

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Blusen, Kleider, Kostüme, Mäntel, Kostüm-Röcke. Prices range from 6.75 to 150.00.

Elegant Damen-Confektion Hermann Perl Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 46. Spezial-Angebote: Hemdbluse weiß Feod., in sparsamen Streifen 2.95; Sport-Kostüm auf Futter, vorv. Nadelstreifen 19.50; Sport-Kostüm l. p. Gabardine in gut. Verarbeit. 59.50; Frotté-Rock in lebhaft. Streifen 6.75.

Komische Oper 8: Direktion: James Klein 8: Heute zum 50. Male Der große Erfolg! Die Prinzessin Operette in 3 Akten von Walter Kollo

Neue Welt A. Scholz Hasenheide 108/114 1. und 2. Pfingstfeiertag: Frühkonzert und Varieté-Vorstellung (50 Artisten) Das große Eröffnungs-Programm Einl. früh 4 Uhr | Einl. nachm. 2 Uhr Anf. früh 5 Uhr | Anf. nachm. 4 Uhr

Casino-Theater Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr: Nur noch kurze Zeit Pummels Marha Nur noch kurze Zeit Der Herr aus Kyritz auf das beste Programm

Quittungs-Marken seit 40 Jahren Spezialität Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig. Trauerzipfeden jeder Art liefert preiswert Paul Goletz, vormals Jahn, Mariannenstr. 3, Teltow-Rorippl. 10305.

Zoolog. Garten Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag ab 6 1/2 Uhr Doppel-Früh-Konzert Nachm. ab 4 Uhr Doppel-Konzert

besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN im „Vorwärts“ und trotzdem billig! Heinrich Georg Andreasstrasse 28, I. Etage. Straßenbahnverbindung: 1, 3, 13, 53, 68, 69, 76, 176. Autobus 19, 2 Min. vom Schles. Bahnh. Große Auswahl

„Eintracht“

Braunflehener- und Heilflehener Aktiengesellschaft in Wetzlar N.-L. Hierdurch beehren wir uns, die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zur 37. ordentlichen Generalversammlung die Montag, den 30. Juni 1924, mittags 12 Uhr, in den Räumen der Mitteldeutschen Creditbank, Berlin C. 2, Burgstr. 24, stattfinden wird, einzuladen.

Tagesordnung: 1. Vorlegung der Jahresrechnung und des Geschäftsberichts für 1923. 2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes. 3. Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 4. Wahlen zum Aufsichtsrat. Die Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben gemäß § 25 des Statutes den Aktienbesitz hinsichtlich ihres in ein Stimmrecht ausübenden Aktienanteils am 25. Juni d. J. bei der Effektenkassa in Wetzlar N.-L., oder bei der Mitteldeutschen Creditbank, Burgstr. 24 in Berlin, oder bei dem Herrn Jockusch u. Securius, An der Stadthaus 3-4 in Berlin, oder bei Herrn A. C. Wallermann, Burgstr. 24 in Berlin, oder bei der Direction der Deutschem-Gesellschaft in Berlin, oder bei der Deutschen Industrie-Werkschaft, Bismarckstr. 127/128 in Berlin, oder bei der Mitteldeutschen Creditbank, Filiale Leipzig in Leipzig, oder bei einem Notar mit doppeltm. Nummerungsvermerk zu hinterlegen und die Stimmkarte, welche zugleich als Eintrittskarte für die Generalversammlung dient, in der Zeit vom 25. bis 30. Juni dieses Jahres in Empfang zu nehmen. Statt der Aktien können auch die Depotbescheinigung oder der Bauschein der Berliner Aktiengesellschaft hinterlegt werden. Die Jahresrechnung und der Geschäftsbericht liegen vom 18. Juni d. J. ab bei den Herren Jockusch in unserer Hauptverwaltung zur Einsicht bereit. Wetzlar N.-L., den 5. Juni 1924.

Verkäufe

Rausmann-Rahmdecken für Hausgebrauch und Gewerbe. Teilzahlung. Reparatur-Bericht für alle Systeme. Emil Halberst. S. m. b. H. Friedländerstr. 35a. Wetzlar 1924. Rinderwagen, Teilzahlung bei sofortiger Lieferung. „Geta“, Chausseur, 78/74, Untergrundbahn-Reinigungsgeräte. Rahmdecken extra billige Preise. Fabrik neuer Maschinen erstklassiger Arbeit. Gelegenheitskäufe wenig gebrauchter Maschinen mit voller Garantie. Eigene Reparaturwerkstatt. Räder, Vorabnehmer etc. 103.

Reklamengestaltung, Briefbogen, Speisekarten, rundherum 375.-; Broschüren, feststehende, 325.-; Schließblätter, mit großem Spielraum, prima Ausführung, 500.-; Rahmen; Standbilder; Flugblätter etc. 28.-; Hochglanzlack, Elfenbein etc. 28.-. 2. Geschäfte, Nachmittags, Rinderwagen, Metallbetten, Ball, Große Frankfurtstr. 47 und Charlottenburg, Goethestr. 47.

Musikinstrumente. Violine, Geige, Klarinette, Saxophon, Horn, Trompete, Posaune, Schlagzeug, Kontrabaß, Cello, Bass, Gitarre, Mandoline, Harmonika, Orgel, Klavier, etc.

Fahrräder. Fahrrad-Reparatur, Ersatzteile, etc. 81. Einführungspreis: Rennrad 240, Reiten 1.-, Primobolzen 3.-, Primobolzen 1.40, Reparaturen billig.

Kaufgesuche. Fahrrad-Reparatur, Ersatzteile, etc. 81. Fahrrad-Reparatur, Ersatzteile, etc. 81.

Arbeitsmarkt. Straßenhändler! Großer Schlager, Reudelt, Pratz, Wirtschaftartikel, Jedermann Käufer. Nur ein Schlager, rhytmische Vertikale abzugeben, Ratteroth, Berlin-Groß, Kommenstr. 24.

Bitte lesen. Großes Lager getragener, nur erstklassig erhaltener Jodetanzsäule, Cutawandmäntel, Smokingmäntel, Gehrockmäntel, Frackmäntel, Paletots, zum Teil auf Seide. Spezialität: Beachmäntel, elegante Preise bei Schürmacher, Göttingerstr. 108, Laden, direkt am Bahnhof Orenienstrasse.

Geschäftsverkäufe. Fahrradgeschäft sofort für 1500 Mk. zu verkaufen. Kapin, Telefon: Bismarckstr. 727. 38226

Möbel. Kleiderkasten, Tischdecken 7.90, Tischdecken 9.50, Korbflecht 7.50, Stuhlpolster 1.75, Teppiche, Brücken, Giebel, etc. 33. Standbilder, neue beste Messingwerke, Garantie für guten Gang, erste Arbeit 98.-, Rührwerke 2.50, Rührwerke 18.50, Antriebe etc. Nur neue gediegene Möbel, Speisestühle, Betten, etc. Einzelne spottbillig. Wäcker, Wäcker, etc. 20, Geschäftsbüro: Großer Wäcker, äußerliche Preise.

Reklamengestaltung, Briefbogen, Speisekarten, rundherum 375.-; Broschüren, feststehende, 325.-; Schließblätter, mit großem Spielraum, prima Ausführung, 500.-; Rahmen; Standbilder; Flugblätter etc. 28.-; Hochglanzlack, Elfenbein etc. 28.-. 2. Geschäfte, Nachmittags, Rinderwagen, Metallbetten, Ball, Große Frankfurtstr. 47 und Charlottenburg, Goethestr. 47.

Musikinstrumente. Violine, Geige, Klarinette, Saxophon, Horn, Trompete, Posaune, Schlagzeug, Kontrabaß, Cello, Bass, Gitarre, Mandoline, Harmonika, Orgel, Klavier, etc.

Fahrräder. Fahrrad-Reparatur, Ersatzteile, etc. 81. Einführungspreis: Rennrad 240, Reiten 1.-, Primobolzen 3.-, Primobolzen 1.40, Reparaturen billig.

Kaufgesuche. Fahrrad-Reparatur, Ersatzteile, etc. 81. Fahrrad-Reparatur, Ersatzteile, etc. 81.

Arbeitsmarkt. Straßenhändler! Großer Schlager, Reudelt, Pratz, Wirtschaftartikel, Jedermann Käufer. Nur ein Schlager, rhytmische Vertikale abzugeben, Ratteroth, Berlin-Groß, Kommenstr. 24.

Männliche Bureaunkraft gesucht von Anstaltsverwaltung in Groß-Berlin. Bedienung Kenntnis in Buchführung und Sozialversicherung. Offerten unter W 32 an die Hauptexpedition des „Vorwärts“ 181/17.

Ungelernte Arbeiterinnen nicht unter 18 Jahren, stellt gegen Akkordlohn ein Spinnstoffabrik Zehlendorf G. m. b. H. Ortsteil Schönow (bei Teltow). Persönliche Meldungen mit Steuerbuch u. Invalidenkarte vormittags von 9-11 Uhr.



# Die Entscheidung des Reichstags.

Wir geben im Folgenden die Fortsetzung des Sitzungsberichts der gestrigen Reichstagsitzung aus der Abendausgabe:

**Abg. Breiffeld (Soz.) fortsetzend:**

Zahlen und Seiten — zu diesen Opfern und Leistungen von Befähigung zu erkennen, fällt manchem der Herren viel schwerer als die Erinnerung an 1812 heraufzurufen, und doch wäre solche Opferbereitschaft viel schöner und für das Vaterland viel nützlicher, als die jämmerlichen Phrasen. Nur durch das Sachverständigengutachten ist es möglich, die Wiederkehr der Inflation zu verhindern, deren Schrecken Herr Kunze gestern geschildert hat. Vielleicht weiß Herr Kunze, daß wir uns rechtzeitig bemüht haben, eine Finanz- und Steuerpolitik durchzuführen, die die Inflation bekämpft hätte. Vielleicht erinnert er sich auch, daß die Inflation nie größer und gefährlicher war als zu der Zeit, wo Deutschland Widerstandspolitik gemacht hat. Herr Kunze beklagt den Gegenstand, daß die einen Autos und Gedausgeschlossene Villen haben und die anderen am Hungertuch nagen. Das war immer so. Auch im Krieg, wo die einen hungernd im Dreck der Schützengräben saßen und die anderen es sich in den Garnisonen wohl ergehen ließen. (Große Heiterkeit links und in der Mitte.) Herr Kunze will auf dem Wege über die jüdischen Heiratsanzeigen die großen Vermögen erfassen. Wir hatten eine entsprechende Verteilung der Lasten aus dem Sachverständigengutachten für erfolgversprechender und wenn Herr Kunze uns dabei helfen will — er soll uns mit und ohne Knüttel willkommen sein. (Schallende Heiterkeit.)

Kommt das Sachverständigengutachten nicht zustande, so bleibt Rheinland-Westfalen Reparationsprobleme mit ungeheuren Lasten für Unternehmer und Arbeiter und bald auch mit einem neuen Separatismus, der angesichts der Dinge in Frankreich viel gefährlicher werden würde als der alte.

Gegen Ende des vorigen Jahres haben wir gegen die Verfassungsreform kämpfen müssen, als mit dem Gedanken gespielt wurde, Rheinland und Westfalen aufzugeben. Das Sachverständigengutachten stellt die Gefahr der Verfassungsreform beiseite. Wir glauben, daß daraus die internationale Beruhigung eintreten wird und muß, die uns arbeiten läßt, uns die Produktion ermöglicht, die uns befreit aus den Jahren des Notens, des Drucks, der Verzweiflung, die hinter uns liegen. All das ist aussichtsloser geworden nach dem Ausfall der französischen Wahlen vom 11. Mai, aussichtsloser auch für die Ehrenfragen, die nicht unmittelbar im Gutachten behandelt werden. Es war der französische Sozialdemokrat Léon Blum, ein Jude, der unbekümmert um die Schimpfereien der Nationalisten gegen Ruhrbesetzung und Militarismus aufgetreten ist und die Sache des internationalen Sozialismus vertreten hat. Gewiß, die Gegner der Politik Poincarés wollen eine andere Politik nicht für uns, sondern weil sie für Frankreich den Frieden wollen und weil sie an ganz Europa denken, weil sie wissen, daß für die Menschheit der Zustand, wie er bisher geherrscht hat, nicht mehr zu halten ist, daß ein Neues werden muß.

Der 11. Mai hat gezeigt, daß es neben dem Frankreich Poincarés ein anderes Frankreich gibt, das sich der großen Menschheitsideale von 1789 erinnert (Heiterkeit rechts), jener Ideale, für die Sie ein Leben haben das Sie kennen.

Gewiß wäre es Aluffen, von heute auf morgen eine Änderung zu erwarten, aber die Grundlage hat sich geändert. In Frankreich ist ein starker Verständigungswille vorhanden und dieser historische Moment darf nicht durch deutsche Schuld verfehlt werden. (Zuruf: Der Brief Herriots!) Den Schein Sie nicht gesehen zu haben, denn Herriot schreibt an die Sozialisten, daß das Ruhrgebiet erst geräumt werden kann, wenn Frankreich dafür jene anderen Pfänder erhält, die das Sachverständigengutachten bietet. Also ist die Bewirkung des Gutachtens der Weg zur Räumung. Wenn aber ausgerechnet Frau Galle Herriot einen Radaupolitiker nennt (große Heiterkeit), so ist dagegen wohl nicht zu polemisieren.

Wir Sozialdemokraten richten über die Mauern dieses Hauses und über die Grenzen dieses Landes hinaus den Appell an das neue Frankreich: Laßt die Gefangenen frei, laßt die Ausgewiesenen zurückkehren in ihre Heimat, wir fordern diesen Beweis des guten Willens, nachdem unsere Regierung erklärt hat, daß sie das Sachverständigengutachten annimmt.

Die Räumung des Ruhrgebiets muß erfolgen, und zwar schnell und bald, in sicheren Etappen. Der Grund zur Befreiung, der Schutz der Ingenieurkommission, fällt mit dieser Kommission weg. Die Befreiung sollte Deutschland zur Verständigung zwingen, die Verständigung ist da. Das neue Frankreich wird dem deutschen Volk zeigen müssen, daß etwas Neues da ist. Auch in der Frage der Militärkontrolle. Die Waffen, die in Deutschland liegen, sind gefährlich für die deutsche Republik, für die deutsche Demokratie, aber nicht für Frankreich. Der beste Beweis für diesen Zweck der Waffen ist das Rundschreiben des Jungdeutschen Ordens vom November v. J., worin er sich dagegen wendet, daß man ihn von seinem alleinigen Ziel des Kampfes gegen den inneren Feind, zum Kampf gegen Frankreich bringen wolle. Mit der Bedrohung der Demokratie müssen wir selbst fertig werden. Das ist nicht Aufgabe des Auslandes. Die Militärkontrolle sollte so bald als möglich erwidert sein oder dem Völkerbund übertragen werden, von dem wir überzeugt sind, daß er, zumal nach Deutschlands Beitritt, aufhören wird, ein Werkzeug des Ententeimperialismus zu sein und ein Werkzeug der Völkerverständigung und Befreiung sein wird. Zu diesem Ziel können wir nicht dadurch, daß wir erklären, Deutschland ist unschuldig am Krieg und die anderen sind allein schuld.

Die deutsche Sozialdemokratie hat nie Deutschland allein die Schuld gegeben, das deutsche Volk in seiner Masse ist unschuldig am Kriege, aber gewisse Schichten, deren Epigonen hier auf der Rechten sitzen, haben ein großes Maß von Verantwortung für den Krieg.

Neue Unschuldstage und die ständige Wiederholung der Versicherung, daß Deutschland nicht allein schuldig ist, nützen nichts, es kommt darauf an, daß auf der Gegenseite ein Wandel eintritt, daß auch dort die Archive geöffnet werden und die Selbstprüfung erfolgt. Es kommt darauf an, diejenigen, die bei uns schuld haben am Krieg und seiner Verlängerung, mit der Kritik nicht zu schonen, z. B. Herrn Ludendorff mit seinen größeren und kleineren Jüngern und Jünglingen, deren nationalsozialistisches Gefährlichkeits für unsere Zukunft erweisen kann. Das Sachverständigen-

gutachten ist die beste Basis. Der gute Wille muß dazu kommen, der ehrliche Wille, zu opfern und zu leisten, was wir können. Das ist national und in diesem Sinne sind wir nicht weniger national als diejenigen, die dieses Wort immer als Aushängeschild gebrauchen. Und da wir die Interessen der breiten Volksmassen vertreten, glauben wir auch vaterländischer zu sein als die, die sich so nennen.

Und nun lassen Sie mich zum Schluß in diesem Zusammenhange ein Wort eines Franzosen zitieren, aber eines Franzosen, der wie kein anderer die Menschenseele kennt und Menschheitsziele dachtend und philosophierend vertritt. Es ist jenes Wort von Anatole France, der einmal schreibt:

„Du verstehst nicht, daß die wahre Kraft in der Welt liegt, und die Nationen nur groß sind durch sich selbst, da weißt nicht, daß das, was den Ruhm der Völker ausmacht, nicht kriegerische Schreie sind, die auf öffentlichen Plätzen ausgeföhren werden, sondern jener erhabene Gedanke, der sich in irgendeiner Manjarde verbirgt, und der eines Tages, über die Welt verbreitet, das Antlitz der Welt ändern wird. Du weißt nicht, daß diejenigen ihr Vaterland ehren, die für die Sache der Gerechtigkeit Gefängnis, Verbannung und Leiden ertragen haben.“

(Beifälliger Beifall bei den Sozialdemokraten.)

**Abg. Maslowski (Komm.):**

Bei dem Ruhrhandel, der hier getrieben wird, kam einem über werden. Wir kämpfen dafür, daß dieses Parlament zum Leufel gejagt wird, wir erstreben die Diktatur des Proletariats. Die Ruhrverträge lassen ahnen, was dem arbeitenden Volk, insbesondere auch den Bergarbeitern, nach Annahme des Sachverständigengutachtens bevorsteht. Die Sozialdemokraten haben nichts mehr übrig für die Bergarbeiter. Im Streik der Ruhrbergleute hat ein deutschnationaler versucht, die französischen Bajonette gegen die Bergarbeiter mobil zu machen. Die Sozialdemokraten haben sich in die Einheitsfront des Faschismus eingereiht.

**Abg. Graf Reventlow (Natf.):**

Die Sachverständigen sind nur Angestellte der Morgan-Gruppe, die nicht rein idealistische Ziele verfolgt. (Heiterkeit.) Dies Sachverständigengutachten ist ein Erzeugnis des Weltgewissens. (Zuruf links: Der Weise von Zion!) Die Weisen von Zion sind daran sehr erheblich beteiligt. Wir teilen nicht den Optimismus der Regierung und jener Parteien, die glauben, daß man über dies Gutachten verhandeln werden könne. (Zuruf links: Ohne Basis ist nichts zu machen!) Tatsächlich haben Sie die letzten fünf Jahre Katastrophenspolitik getrieben. (Sehr richtig.) Solche Katastrophenspolitik will man heute gegenüber dem Sachverständigengutachten wieder treiben. Die Wähler sagen: Es muß angenommen werden als Ganzes oder es muß abgelehnt werden. Man sagt uns wohl hiermit ausnahmsweise die Wahrheit: man hält uns für reif. Die Regierung und alles, was sich in ihrem Dunstkreis befindet, sagt: Wir müssen so schnell wie möglich annehmen und dann sehen, daß wir möglichst viel herauskriegen. Wie können die Fraktionsführer die ungeheure Verantwortung für die Unterschrift auf sich nehmen auf vage Hoffnungen und Vermutungen und Gerede hin. Gewiß müssen unsere Volksgenossen im Westen befreit werden. Aber wissen Sie (nach links) denn, daß Sie dieses Ziel auch erreichen? Auch wir werden stets für eine gerechte Steuerpolitik eintreten. Antisemiten sind wir überhaupt nicht. (Zuruf: Nur nicht, wenn Sie Geld brauchen!) Geld brauchen wir auch. Auch die Hebräer haßen wir nicht. Aber unsere Liebe zu ihnen wächst mit dem Quadrat der Entfernung. (Große Heiterkeit.) Der Außenminister hat zu unserem Erlaunen auf die gestrige Anfrage des Herrn v. Graefe nicht erwidert. (Zuruf: Das ist ihm unangenehm!) Deutschland ist durch das internationale Kapital „liquidiert“ worden. (Zuruf bei den Kommunisten: Und Sie sind die Spiegelgläser!) — Gegenruf bei den Nationalsozialisten: Nein, die Juden! Es steht auch im Gutachten: Die Ausnahmen für militärische Zwecke Deutschlands seien viel zu hoch. Man will uns jede Verteidigungsmöglichkeit, besonders nach dem Osten hin, nehmen, will uns zu einem Helotenvolk machen. Ich bitte die Herren Ausländer in diesem Saale, nicht etwa zu glauben, daß Unterchriften der jetzigen Regierung von uns anerkannt werden würden. Auf die Schuldfrage werden wir nächstens in einer besonderen Interpellation zurückkommen. Was wir kann in Zukunft tun werden, das werden wir hier nicht öffentlich sagen. (Stürmische Aho-Rufe.) Nur durch eine grundsätzliche Umwälzung im völkischen Sinne kann uns die Rettung kommen.

**Abg. Koch-Bejer (Dem.):**

Wir bedauern sehr, daß das Niveau und der gute Ton des Reichstags so sehr gesunken ist. Wir waren gewohnt, daß die Debatte im Tone gegenseitiger Achtung und sachlich geführt wurde und daß die Meinungen und Anordnungen des Präsidenten befolgt wurden. (Abg. Höllein [Komm.]: Die Miß der frommen Denkart sprudelt bei Ihnen über!) — Große Heiterkeit.) Jetzt müssen wir daran denken, für jede Fraktion bei den Wahlen einen Preisbayer mitwählen zu lassen. (Heiterkeit.) Redner wendet sich gegen die Vorwürfe, welche Graf Westarp speziell gegen die Haltung der Demokraten in der auswärtigen Politik erhoben hat. Seit fünf Jahren habe man von den Herren rechts nicht erfahren können, welche Art von Politik sie zu führen empfehlen, diese Herren hätten lediglich in negativer Kritik gemacht. Einen Revanchekrieg einem entworfenen Volke zu ergößen, sei doch Wahnsinn. Eine Propaganda für die Entkräftung der Schuldfrage könne doch auch Deutschland nicht retten. Das besetzte Gebiet habe aber einen Anspruch darauf, zu wissen, wie die Völkische Partei es befreien will. Die Zeiten seien doch vorbei, wo das Volk mit den Händen an der Hosennacht gehoramt abwartete, welches Schicksal ihm eine hohe Obrigkeit zu bestimmen geruhe. (Sehr gut links.) Vor allem müsse das Volk an seinem inneren Aufbau arbeiten und erstarben. Das ist die Vorbedingung für eine aktive Außenpolitik. Wir wollen uns unsere Zukunft nicht gefährden lassen. Auch in den Kreisen der Deutschnationalen und der hinter ihnen Stehenden wird diese unsere Politik immer mehr gemüßigt. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Deutschnationalen nicht dazu kommen können, eine solche verständige Politik mitzumachen. Man konnte ihrem Verlangen nach Kursänderung der Außenpolitik nicht entgegenkommen. Ein klein wenig günstiger ist die Situation seit dem 11. Mai doch. Herr Koch steht so wenig hinter Herriot wie Herr Ludendorff hinter Herrn Marx.

Was die Deutschnationalen gelegentlich der Verhandlungen über die Regierungsbildung verlangten, war geradezu verfassungswidrig:

Herr Henning sieht bereits alle übrigen Parteien als überflüssig an und sieht den Endkampf zwischen Sowjetern und Habentkrenz sich vollziehen. Wir würden aber sehr wünschen, daß der Schauplatz dieses Endkampfes nach außerhalb verlegt würde. (Beifall und Heiterkeit.)

Präsident Wallraf: Der letzte Redner hat von dem „Niveau“ der Reichstagsverhandlungen gesprochen. Alle Parteien sind gewiß mit dem Präsidenten in dem Wunsch einig, dieses Haus wieder zu einem heute sachlicher Auseinandersetzungen zu machen. Bis zu einer

Änderung der Geschäftsordnung wird noch einige Zeit vergehen, aber ich bitte alle Fraktionen, die die Hebung des Niveaus wünschen, schon jetzt dafür zu sorgen, daß allzu starke Ausbrüche des Temperaments unterbleiben.

Abg. v. Kardorff (D. Bp.) begründet den Antrag seiner Fraktion, über den Antrag der Nationalsozialisten zur Tagesordnung überzugehen. Das sei ungewöhnlich, aber der nationalsozialistische Antrag sei noch ungewöhnlicher. Deshalb bedürfe er der schärfsten Zurückweisung, und eine solche siege in dem Uebergang zur Tagesordnung. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. v. Graefe (Natf.) begründet den Antrag seiner Fraktion: Keine Regierung habe bisher so gegen die Verfassung gehandelt, indem sie ohne das Vertrauen des Volkes im Amt bleiben will.

Abg. Lbbe (Soz.): Es ist noch nie dagewesen, daß eine Partei einen Antrag einbringt, den sie selbst ablehnen will. (Widerpruch rechts.) Das ist eine namenlose Unethik.

(Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Unruhe rechts.) Wir werden aber dafür sorgen, daß Sie Ihr Ziel nicht erreichen. (Zuruf rechts: Da entsteht wohl eine neue Schuldfrage? — Heiterkeit.)

Gegen die Stimmen der Kommunisten wird darauf ein Antrag auf Schluß der sachlichen Beratung angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. Quast (Dnat.) erklärt es für einen ungewöhnlichen Vorgang in den Parlamenten aller Länder, daß ein Minister vom Präsidenten einen Ordnungsruf erhalten habe. (Unruhe, Präsident Wallraf erklärt, er habe lediglich gesagt, daß der Ausdruck „Mitsam“ parlamentarisch unzulässig sei.) Es liegt mir aber auch daran, zu motivieren, welches der Gedankengang war, der mich zu meiner Äußerung führte. (Bärm bei den Sozialdemokraten, Zurufe: Das ist keine persönliche Bemerkung!) Dr. Stresemann hat sein Plädoyer nach außen als Minister vergessen gegenüber dem Plädoyer nach innen, er hat gesprochen nicht als Minister, sondern als Parteimann. (Gelächter bei der Mehrheit.)

Abg. Hufmann (Soz.) wehrt sich gegen den Vorwurf des Abg. Maslowski, er habe als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeitgebern im Bergbau die Arbeitslosenentschädigung vereinbart. Die Uebersicht sei vielmehr durch Schiedspruch festgesetzt worden. (Zuruf bei den Kommunisten: Demagogie! Oberbongel!)

Darauf wird der Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Reichshaushaltsplanes für 1924 dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Es folgt die Abstimmung über die Anträge, die zur Regierungserklärung vorliegen.

## Geschäftsordnungsdebatte.

Präsident Wallraf erklärt nach seiner persönlichen Anschauung für die weitestgehenden Anträge diejenigen, die das Vertrauen für die Regierung aussprechen wegen der daran sich knüpfenden weittragenden Folgen. Ueber diese Anträge müsse also zuerst abgestimmt werden. Sollte aber im Hause eine andere Meinung darüber herrschen, so werde er das Haus darüber entscheiden lassen.

Abg. v. Graefe (Natf.) führt zur Geschäftsordnung aus, daß es der Praxis des Hauses entspräche, nach Ablehnung der Mißtrauensanträge auch noch über den Vertrauensantrag abzustimmen.

Abg. Koenen (Komm.) bemerkt, es herrsche das Bestreben, der Regierung so oder so eine Stütze zu verschaffen und es scheine, daß der Präsident gleichfalls dieses Bestreben unterstütze. (Große Unruhe.)

Präsident Wallraf erwidert, daß er sich lediglich von seinem Gewissen leiten lasse.

Abg. Koenen (Komm.) gibt der Ansicht Ausdruck, daß in klarer und eindeutiger Weise zuerst über den Vertrauensantrag der Nationalsozialistischen Partei abgestimmt werden müsse, wobei es gleichgültig bleibe, aus welchen Motiven dieser gestellt sei. Die Sozialdemokratie treibe aus Angst vor einer Reichstagsauflösung ein Gaukelspiel.

An der Abstimmung wird der Vorschlag des Präsidenten Wallraf gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen, so daß also nunmehr zuerst über den Antrag Hergt (Dnat.) abgestimmt wird, der der Regierung das Mißtrauen ausdrückt.

## Ablehnung des Mißtrauensvotums.

Auf Antrag der Deutschnationalen ist die Abstimmung eines namentlichen. Es werden 433 Stimmlisten abgegeben.

Für den Antrag Hergt 194,

dagegen 239.

Der Antrag Hergt ist damit abgelehnt.

Für den Antrag Hergt haben gestimmt die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Deutschsozialen und die Kommunisten. Die Mehrheit bilden die bisherigen Regierungsparteien und die Sozialdemokraten. Für das Mißtrauensvotum stimmte auch der Abg. v. Kemnich (D. Bp.)

Präsident Wallraf will darauf zunächst den Antrag zur Abstimmung stellen, der den Uebergang zur Tagesordnung über den Vertrauensantrag v. Graefe (Natf.) verlangt.

Abg. v. Graefe (Natf.) macht darauf aufmerksam, daß dieser Antrag noch gar nicht verteidigt sei. Der nationalsozialistische Vertrauensantrag entspreche wörtlich dem Artikel 54 der Verfassung. Wenn man über ihn zur Tagesordnung übergehe, bedeute die Abstimmung entweder eine Aufhebrückung dieses Artikels, also eine Verfassungsänderung (Gelächter) oder die Ablehnung eines Vertrauensvotums.

Gegen die Stimmen der Kommunisten, der Nationalsozialisten und eines Teil der Deutschnationalen wird beschlossen, über den Antrag v. Kardorff (D. Bp.) auf Uebergang zur Tagesordnung zuerst abzustimmen. Dieser Antrag wird gegen die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten angenommen.

## Annahme der Regierungstagesordnung.

Die Abstimmung über den nun noch folgenden Antrag der drei Mittelparteien ist namentlich. Der Antrag lautet:

„Anderm der Reichstag über alle anderen Anträge zur Tagesordnung übergeht, billigt er die Erklärung der Reichsregierung, nach der sie das Gutachten der Sachverständigen als praktische Grundlage für eine schnelle Lösung der Reparationsfrage anerkennt. Er erwartet von der Reichsregierung, daß sie im Interesse der schwerleidenden besetzten Gebiete und zur Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft mit größter Beschleunigung die zur Durchführung des Gutachtens erforderlichen Gesetzentwürfe vorlegt. Gleichzeitig erwartet er, daß die Reichsregierung die Freiheit der besetzten Gebiete, die Rückkehr der Ausgewiesenen, die Räumung der nicht vertragsmäßig besetzten Gebiete und die Wiederherstellung rechtmäßiger Zustände in dem vertragsmäßig besetzten Gebieten fördert.“



Gegen diesen Antrag stimmten die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Deutschsozialen und die Kommunisten.

Abgegeben wurden 430 Stimmen, davon 247 mit Ja, 183 mit Nein.

Der Antrag der Mittelparteien ist also angenommen. (Lebhafte Beifall bei den Regierungsparteien. Lärm bei den Kommunisten und Ruhe: Alles mit Hilfe der Sozialdemokraten!)

### Gesetz über die Geschäftsaufsicht.

Das Haus tritt in die Beratung des Gesetzentwurfs betr. Änderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Geschäftsaufsicht ein.

Abg. v. Graefe (Natf.) beantragt Ueberweisung an den Rechtsausschuss.

Der Antrag v. Graefe wird gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten abgelehnt.

Zuf. Antrag der Mittelparteien wird die Bestimmung hinzugefügt, daß nicht die Regierung alle Veränderungen der Geschäftsaufsicht vornehmen kann, sondern, daß sie dabei der Zustimmung des Reichsrats bedarf.

Gegen die Einfügung stimmten die Nationalsozialisten und die Kommunisten. Mit dieser Änderung wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die dritte Lesung der Notetats. Dazu beantragen die Kommunisten die Aufhebung des Verbots des "Roten Tages" in Leipzig.

Abg. Scholten (Komm.) begründet den Antrag. Vor Eintritt in die Schlusssitzung bezweifelt Abg. Graefe (Natf.) die Beschlußfähigkeit des während der Rede des Abg. Scholten stark gelichteten Hauses.

Abg. Dr. Bell (Z.) beantragt die Abstimmung auf kurze Zeit auszusetzen. Dies geschieht, und inzwischen fällt sich das Haus wieder. Der Präsident stellt die Beschlußfähigkeit fest.

Bei der Schlusssitzung wird der Notetat gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. Die dazu eingebrachte Entschließung der Kommunisten, die die Aufhebung des Verbots des "Roten Tages" in Leipzig verlangt, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Dienstag, den 24. Juni, nachmittags 3 Uhr. — Schluß 6 1/2 Uhr.

### Mann über Bord.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat den Abgeordneten v. Kemlich, der im Reichstag entgegen ausdrücklichen Fraktionsbeschlusses für den Mißtrauensantrag der Deutschnationalen Volkspartei gestimmt hat, einstimmig aus der Fraktion ausgeschlossen.

## Wirtschaft

### Der Reichsindex für die Lebenshaltung. (1913/14 — 1)

7. Januar	1,13
11. Februar	1,03
18. "	1,04
25. "	1,05
3. März	1,06
17. "	1,07
9. April	1,11
23. "	1,13
30. "	1,14
7. Mai	1,15
14. "	1,16
21. "	1,15
28. "	1,13
4. Juni	1,13 (unverändert).

Für den Durchschnitt des Monats Mai berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 1,15billionenfache; gegenüber dem 1,12billionenfachen im Durchschnitt des Monats April ergibt sich eine Steigerung von 2,7 Proz. Die Ernährungslosten allein betragen im Durchschnitt Mai das 1,26billionenfache der Vorkriegszeit.

### Vor dem Abbau der Geschäftsaufsicht.

Die Reichsregierung hat sich vom Reichstag die Ermächtigung erteilen lassen, im Einvernehmen mit dem Reichsrat die Geschäftsaufsichtsverordnung abzuändern, deren bisherige Handhabung zu einer Durchkreuzung der Kreditpolitik der Reichsbank und zu einer ganzen Reihe von Korruptions- und Verfallerscheinungen in der Wirtschaft geführt hat. Konnten sich doch selbst böswillige Schuldner, die große Bestellungen eingegangen waren und die Waren erhalten hatten, ihrer Zahlungspflicht entziehen, so daß es sich schließlich weder für den Produzenten lohnte, Waren abzugeben, noch für den Geldgeber, Kredite zu erteilen, weil eine allgemeine Unsicherheit Platz greifen mußte. Dieser Zustand wird nun hoffentlich bald aufhören, indem man in den meisten Fällen diejenigen Leute, die sich verpekuliert haben, ihrem verdienten Schicksal überläßt.

Wie notwendig eine solche Bereinigung der Wirtschaft ist, haben wir wiederholt dargelegt. Man kann, ohne der Wahrheit Gewalt anzutun, behaupten, daß ein großer Teil der von der

Reichsbank an die Industrie erteilten Kredite, anstatt die Wirtschaft zu befruchten, festliegt, und zwar deshalb, weil es in das Belieben des Schuldners gestellt ist, ob er seine Schulden zurückzahlen will, und weil es unter der bisherigen Geschäftsaufsichtsverordnung eine Vertragspflicht überhaupt nicht mehr gibt. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Geschäftsaufsicht in den weitaus meisten Fällen nicht in dem Sinne ihrer Schöpfer angewandt worden ist. Ursprünglich sollte sie nämlich nur einen Zahlungsaufschub für solche Schuldner bringen, die durch den Krieg oder durch seine Folgen ohne eigenes Verschulden in Schwierigkeiten geraten sind. Jetzt hat die Berliner Handelskammer eine Liste von 57 Firmen veröffentlicht, die unter Geschäftsaufsicht stehen. Dabei hat sich ergeben, daß von den 46 genannten Firmen, deren Gründungsjahr festgelegt werden konnte — bei den übrigen 11 war das nicht möglich —, 42 während des Krieges überhaupt noch gar nicht bestanden haben, sondern erst später, größtenteils sogar erst in den beiden Inflationsjahren 1922 und 1923 gegründet worden sind. Eine von den Firmen hatte nach ihren Angaben noch gar nicht den eigentlichen Betrieb aufgenommen, sondern bezeichnete sich noch als „in Gründung befindlich". Nur zwei von den 46 Unternehmen sind vor dem Kriege gegründet worden, zwei weitere entstanden im Jahre 1917, verdanken also der Kriegskonjunktur ihr Leben. Würden nun alle diese Firmen weiter durch die Geschäftsaufsicht künstlich aufrechterhalten werden, so würde das auf eine Privilegierung der Inflationsgeminnler hinauslaufen, also gerade derjenigen Kreise, die ohne Rücksicht auf die Not des Volkes sich in der Zeit des schlimmsten Markterfalls zu bereichern versuchten. Es ist hohe Zeit, daß endlich einmal wirksame Handhaben geschaffen werden, um derartige Zustände zu beseitigen.

Die Reichsregierung hat nun die Möglichkeit dazu, und wir möchten dringend wünschen, daß der Reichsrat die Angelegenheit auch seinerseits beschleunigt, damit die gesunden Glieder der Produktion in erhöhtem Maße kreditfähig und damit arbeitsfähig werden. Das ist beistehende keine sozialistische Forderung — auch Kapitalisten haben sie in der letzten Zeit wiederholt und mit großem Nachdruck vertreten —, aber ihre Durchführung würde endlich wenigstens auf gewissen Gebieten die verheerenden Nachwirkungen der Inflationswirtschaft auf Produktion und Warenmarkt beseitigen.

### Die Notstandskredite für die Landwirtschaft.

Neben den gewöhnlichen Rentenmarkkrediten an die Landwirtschaft, die fast 850 Millionen Mark betragen, laufen noch eine Reihe anderer Kredite. Sie sind im Hinblick auf besondere Notstände gewährt worden. Bekanntlich lehnte sich die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen lebhaft für die Beteiligung Preußens an der Aktion ein.

Die Grundlage dieser Kredite bilden 30 Millionen Rentenmark, die von der Rentenbank direkt zur Verfügung gestellt wurden. Die zuerst an diesen Kredit geknüpfte Bedingung für das Reichsarbeitsministerium, seinerseits aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge die gleiche Summe zur Verfügung zu stellen, scheint dahin geändert worden zu sein, daß das Ministerium von Fall zu Fall eingreift; jedoch wird der aus dieser Quelle zu erwartende Betrag ebenfalls auf 30 Millionen geschätzt. Die Länder haben diese Summe nach einem bestimmten Schlüssel zu ergänzen. Auf Preußen entfallen z. B. von den 60 Millionen rund zwei Drittel gleich 40 Millionen Mark. Es ist verpflichtet, diese

### Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose	16,25 — 18,25	Malzkaffee, gepackt	20,00 — 22,00
Gerstenarüte, lose	15,00 — 15,75	Röstgetreide, lose	16,50 — 19,00
Halerflocken, lose	14,50 — 15,25	Kakao, fettarm	100,00 — 100,00
Halergrütze, lose	15,50 — 16,25	Kakao, leicht entölt	95,00 — 120,00
Roggenmehl 9/1	11,00 — 12,50	Tee, Souchon, gepackt	350,00 — 450,00
Weizenmehl	16,75 — 18,00	Tee, indischer, gepackt	425,00 — 500,00
Hartgrain	21,50 — 23,25	Inlandszucker basis mel.	37,50 — 38,00
Maisgrain	13,00 — 14,50	Inlandszucker Raffinade	42,50 — 44,00
70% Weizenmehl	15,00 — 16,00	Zucker Würfel	28,00 — 30,00
Weizen-Auszugmehl	15,00 — 16,00	Kunsthonig	28,00 — 30,00
Speiseerbsen, Viktoria	13,25 — 17,75	Zuckerstrup hell in Elm.	40,00 — 45,00
Speiseerbsen, kleine	10,75 — 13,75	Speisestrup dunk. in Elm.	26,50 — 30,50
Bohnen, weiße, I. crl.	23,50 — 24,00	Marmelade Einfr. Erb.	95,00 — 110,00
Langbohnen, handverles.	27,00 — 30,50	Marmelade Vierfrucht	35,00 — 42,50
Linsen, kleine	21,00 — 29,50	Pflaumenmus in Eimern	38,00 — 42,00
Linsen, mittel	31,00 — 37,50	Steinsalz, lose	3,10 — 3,70
Linsen, große	39,00 — 46,00	Siedesalz, lose	4,00 — 4,70
Kartoffelmehl	18,75 — 21,00	Bratenschmalz in Tierces	63,75 — 64,75
Makkaroni	37,00 — 43,00	Bratenschmalz in Kübeln	64,50 — 65,50
Makkaronimehl	34,00 — 36,00	Purelard in Tierces	61,50 — 62,50
Schnittmehl, lose	17,00 — 20,50	Purelard in Kisten	62,00 — 63,75
Bruchreis	14,25 — 16,00	Speisetaig in Packung	50,00 — 52,00
Ravensbrun Reis	16,25 — 18,00	Speisetaig in Kübeln	48,00 — 50,00
Tafelreis, glasiert, Patna	23,50 — 31,00	Margarine, Handelam. I	58,00 —
Tafelreis, Java	30,00 — 36,00	desgl. II	52,00 — 55,00
Ringapfel, amerik.	82,00 — 86,00	Margarine, Spezialm. I	76,00 —
Getr. Pflaumen 90/100	47,00 — 45,00	desgl. II	61,00 — 65,00
Pflaumen, entsteint	50,00 — 55,00	Margarine III	46,00 — 49,00
Cal. Pflaumen 40/50	69,00 — 72,00	Molkereibutter I, Fässern	172,00 — 179,00
Rosinen in Kisten, Candia	70,00 — 82,00	Molkereibutter in Pack.	178,00 — 182,00
Sultaninen Caraburnu	72,00 — 90,00	Landbutter	135,00 — 140,00
Korinthen, choice	72,00 — 78,00	Auslandbutter in Fässern	176,00 — 180,00
Mandeln, süße Bari	115,00 — 115,00	Auslandbutter in Packg.	182,00 — 186,00
Mandeln, bittere Bari	135,00 — 150,00	Corned beef 12 1/2 lbs p. K.	33,00 — 36,00
Zimt (Cassia)	106,00 — 115,00	Speck, gesalzen, fett	62,00 — 72,00
Kümmel, holländischer	115,00 — 120,00	Quadratkäse	22,00 — 35,00
Schwarzer Pfeffer-Singap.	95,00 — 105,00	Quarkkäse	35,00 — 50,00
Weißer Pfeffer	125,00 — 130,00	Tilsiter Käse, vollfett	95,00 — 110,00
Rohkaffee Brasil	187,00 — 215,00	Ausl. ungezuck. Condens-	
Rohkaffee Zentralamerika	220,00 — 285,00	milch 48/16	20,00 — 23,50
Röstkaffee Brasil	230,00 — 280,00	Inlandsche desgl. 48/12	16,50 — 17,50
Röstkaffee Zentralam.	300,00 — 375,00	Inl. gez. Condensm. 48/14	26,00 — 29,50

Heutige Umrechnungszahl 1000 Milliarden.

Summe um 30 Proz., also um 20 Millionen zu erhöhen, so daß für Preußen insgesamt 60 Millionen zur Verfügung stehen werden. Für seinen Teil hat Preußen bereits die erste Rate in Höhe von 4 Millionen bereitgestellt.

Für die Verteilung der Kredite sind ganz bestimmte Vereinbarungen getroffen worden. Bekanntlich hat von den Rentenmarkkrediten der Großgrundbesitz mehr gehabt als die bäuerliche Bevölkerung mit ihren Mittel- und Kleinbetrieben. Der größte Teil der Zusatzkredite wird in die neue Arbeitsgelegenheit bietende Melioration fließen. Als Geldnehmer kommen u. a. solche Bodenverbesserungsgenossenschaften in Frage, deren Projekt schnellstens Ertrag verspricht, und die jetzt infolge Mangels an Betriebsmitteln ihre Arbeiten einstellen mußten. Im großen und ganzen kann es sich nur um Kultivierung von Niedermoor- mooren handeln, da die Entwässerung von Hochmooren zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Man gebt so die Kultivierungsarbeit im nordwestlichen Preußen, vor allem in den Bezirken Stettin und Osnabrück, kräftiger fortzusetzen. Das Gebiet umfaßt rund 30 000 Hektar, auf dem jetzt schon 7 Sähe Dampfsägen in Arbeit sind.

Weiter berücksichtigen die Zusatzkredite die Ueberwinterungs-schäden, besonders in Ostpreußen, Pommern und etwas weniger in Schlesien. Die für diesen Zweck bereitstellende Summe wird auf 20 Millionen Mark geschätzt. Eine andere Unterstützungskaktion wird in Schlesien nicht zu umgehen sein, das stellenweise durch Hagelschlag sehr gelitten hat. Die preussische Regierung wird über sie in den nächsten Tagen entscheiden.

**Landwirtschaftliche Abzugspreise und Produktionskosten.** Nach den Preiszusammenstellungen der preussischen Hauptlandwirtschaftskammer haben sich im Mai die Preise der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Betriebsmittel im allgemeinen nicht verändert. Verglichen ist der Preisstand vom Mai mit der zweiten Hälfte des April. Einer Preislenkung bei Mais von 1,39fachen auf den 1,22fachen Vorkriegsstand und bei 40 Proz. Kalidüngesalz von 1,07fachen auf den 1,02fachen Vorkriegsstand steht eine geringe Preiserrhöhung für Maschinen von 1,44fachen auf den 1,46fachen Vorkriegsstand gegenüber. Auf der anderen Seite weisen die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte folgende Veränderungen auf: Roggen fiel, wenn man den Vorkriegsstand 1 annimmt vom 0,82 auf 0,60; stärkere Rückgänge weisen die Viehpreise auf, so Ochsen vom 0,78 auf 0,68 und Schweine von 0,92 auf 0,80. Dagegen hat sich der Kartoffelpreis von 1,39 auf 1,70, der Butterpreis von 1,27 auf 1,30 erhöht. Den Preisschwankungen der Erzeugerpreise entspricht die Preisentwicklung im Kleinhandel, jedoch ist hier der Butterpreis, der beim Landwirt eine Steigerung aufwies, sogar noch etwas gesunken (von 1,58 auf 1,56). Die durchschnittliche Verteuerung der Erzeugerprodukte ist im Kleinhandel immer noch größer als beim landwirtschaftlichen Erzeuger, ein Beweis dafür, daß hier, nämlich in der Warenverteilung, noch immer ungelunde Zustände infolge der allzugroßen Händlerzahl und infolge zu hoher Gewinnzuschläge herrschen.

**Wöllersdorfer Werke.** Die vor Jahresfrist durch ein neues Konfortium unter Führung des reichsdeutschen Metallumtongerns (Berlin) durchgeführte Industrialisierung der früher staatlichen deutschösterreichischen Wöllersdorfer Werke A.-G. steht vor einer neuen Krise. Innerhalb des Konfortiums sind Differenzen über die finanziellen und Produktionsmaßnahmen des Unternehmens entstanden. Einer der Hauptanteilhaber wird demnächst ausscheiden. Für die Zukunft ist eine Regelung in der Form gedacht, daß die österreichische Regierung das ausschließende Aktienpaket übernimmt, aber dem reichsdeutschen Metallumtongern die Geschäftsführung und Stimmenmajorität weiterhin überläßt. Bekanntlich sind in den Wöllersdorfer Werken eine ganze Reihe von industriellen Unternehmungen der verschiedensten Branchen ins Leben gerufen worden, so u. a. die Oesterreichische Zughindustrie A.-G. und die Maschinenfabrik August Regedln Nachfolger A.-G., an der Chemiker Industrielle beteiligt sind. Zum Konfortium der Wöllersdorfer Werke gehört u. a. auch die bekannte reichsdeutsche Exportfirma Hocht, Pfeiffer u. Co., Berlin.

**Die Hamburger Handelsbank unter Geschäftsaufsicht.** Die Hamburger Handelsbank beschloß, die Geschäftsaufsicht zu beantragen, da die an der Hamburger Börse gebildete Sanierungskommission, die über einen Gesamtkredit von 100 000 Pfund Sterling verfügt, an die Handelsbank einen höheren Vorstoß nicht mehr gemähren könne. Die Verwaltung der Handelsbank erklärt, daß der Status einen Aktivasaldo von einer Million Rentenmark ergebe, so daß danach mit einer vollen Befriedigung der Gläubiger gerechnet werden könne. Die Verwaltung betont, daß keine Verluste aus Spekulationen für eigene Rechnung, sondern nur das Ausbleiben von Zahlungen in- und ausländischer Schuldner zu den Zahlungsschwierigkeiten geführt hätten.

**Englands Schuldenzahlung an Amerika.** Die englische Regierung hat alle Vorbereitungen getroffen, um am 15. Juni ein weiteres Viertel der englischen Schulden an die Vereinigten Staaten abzuführen, und zwar in Höhe von 60 Millionen Dollar, die voraussichtlich in Gold bezahlt werden. Nach dieser Zahlung wird England 80 Proz. seiner Schuld abgetragen und Amerika insgesamt 228 Millionen Dollar erhalten haben.

**Die Bekämpfung des Ungeziefers bei Mensch und Tier ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gesundheitspflege. Mit Cuprex gelingt die Ungezieferbeseitigung schnell, sicher, leicht und unauffällig, sowie ohne gesundheitliche Nachteile. Cuprex ist das wirksamste und beste Mittel gegen Kopfläuse und übertrifft alle bisherigen Mittel, weil es das Ungeziefer samt Eiern (Nisse) mit einem Male vernichtet. Apotheken und Drogerien halten Cuprex in kleineren und größeren Packungen vorrätig.**

**Leciferrin** Nervenstärkend - blutbildend kräftigt und belebt Körper und Geist, schafft neues gesundes Blut, hebt den Appetit, wird von jung und alt gern genommen. — Preis Mk. 3.— Galenus Chemische Industrie, Frankfurt a. M.

Marke „Bernhard“ **Unsere Pfingst-Schlager** Marke „Bernhard“

Gabardine-Kostüme reine Wolle	29 <sup>75</sup> 39 <sup>75</sup>	Opal-Bubi-Bluse mit reicher Frisur u. langem Aermel	6 <sup>90</sup>
Cheviot-Kostüme reine Wolle	19 <sup>75</sup> 25 <sup>75</sup>	Vollvoile-Bluse mit langem Aermel	4 <sup>95</sup>
Feinste Rips-Mäntel	39 <sup>75</sup> 45 <sup>00</sup>	Kleider in weiß Vollvoile	10 <sup>75</sup>
Mäntel Donegal und imit. Covercoat	8 <sup>75</sup> 13 <sup>75</sup>	Kleider in Frotté	13 <sup>75</sup>

**W. Bernhard Nachf.** Spezialhaus für Damen-Konfektion Belle-Alliance-Str. 105 u. 101 direkt am Halleschen Tor.